

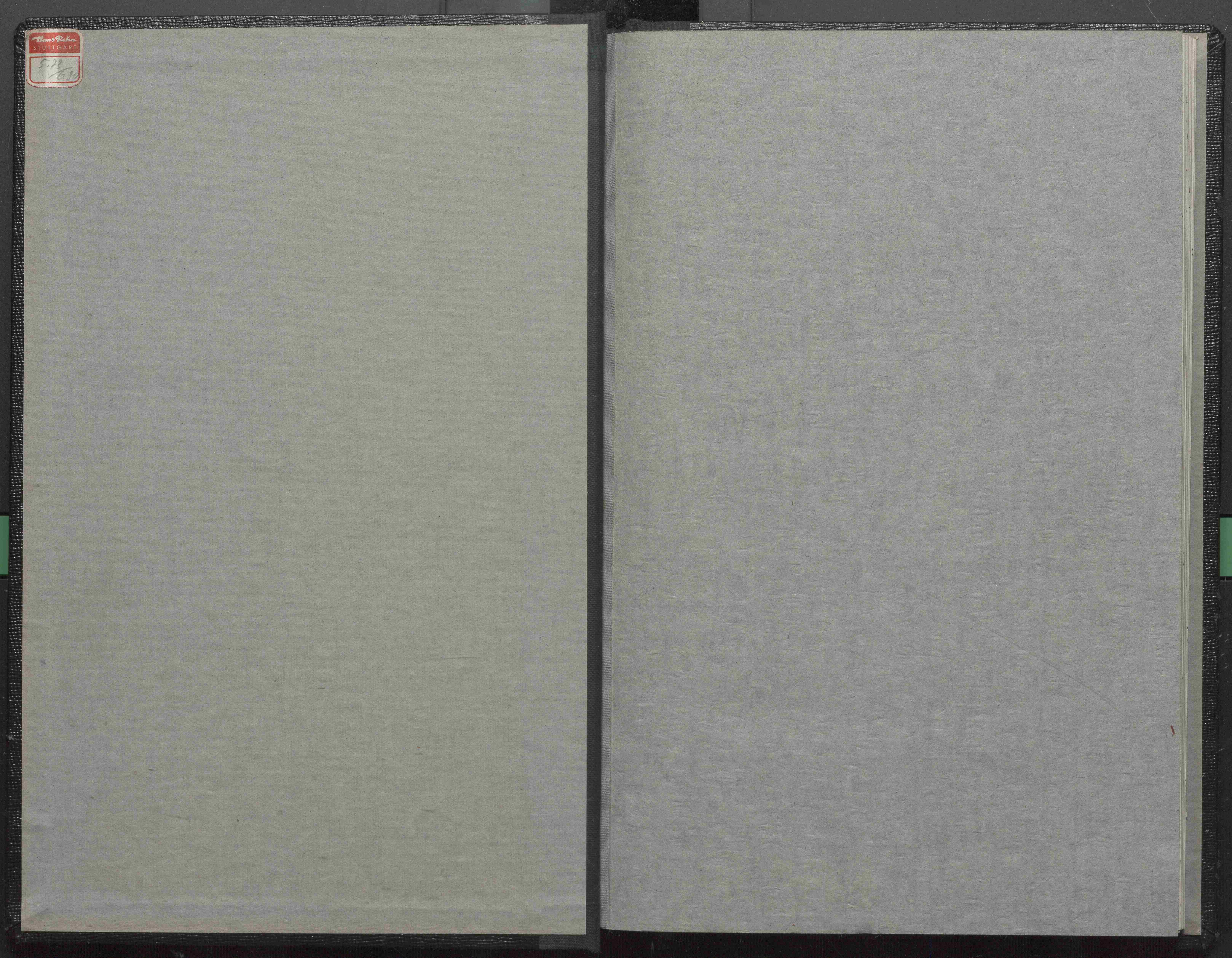
Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd | Augustinerstr. 3 | 73525 Schwäbisch Gmünd
stadtarchiv@schwaebisch-gmuend.de | 07171 / 603 4150

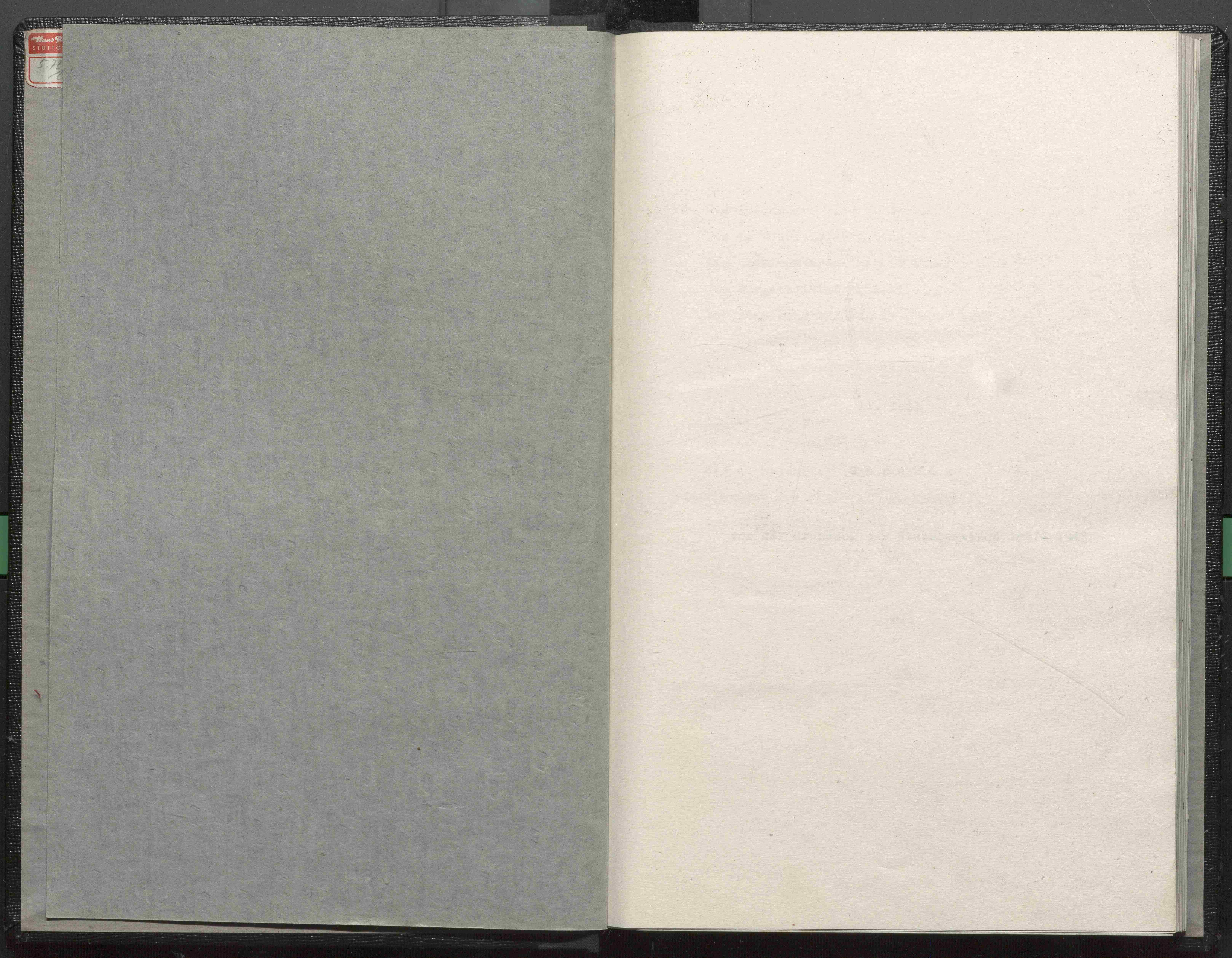
Bestand B02.04

Signatur Bü 3222

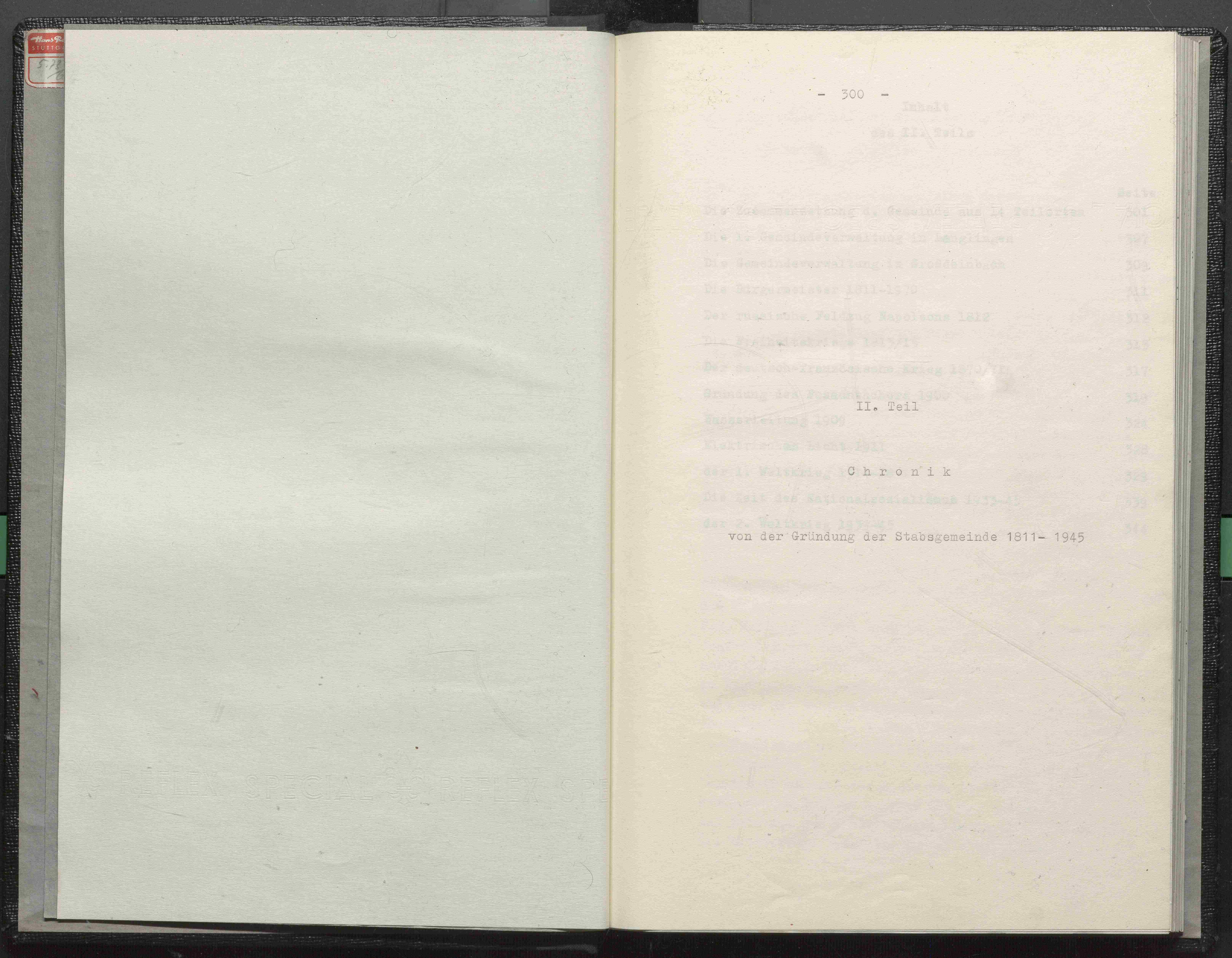
Schwäbisch Gmünd, den 14.12.2020




Hans Rehn
STUTTGART



II. Teil



II. Teil

C h r o n i k

von der Gründung der Stabsgemeinde 1811- 1945



Inhalt
des II. Teils

	Seite
Die Zusammensetzung d. Gemeinde aus 14 Teilorten	301
Die 1. Gemeindeverwaltung in Lenglingen	307
Die Gemeindeverwaltung in Großdeinbach	309
Die Bürgermeister 1811-1970	311
Der russische Feldzug Napoleons 1812	312
Die Freiheitskriege 1813/15	313
Der deutsch-französische Krieg 1870/71	317
Gründung des Posaunenchors 1900	319
Wasserleitung 1909	324
Elektrisches Licht 1911	328
der 1. Weltkrieg 1914-18	329
Die Zeit des Nationalsozialismus 1933-45	339
der 2. Weltkrieg 1939-45	344



Die Zusammensetzung der Gemeinde aus 14 Teilorten

Altwürttembergische Verwaltung

Vor der Gründung der Stabsgemeinde Großdeinbach im Jahr 1811 wechselte die verwaltungsmäßige Zugehörigkeit Großdeinbachs wiederholt. Nach der altwürtt. Verfassung(vor 1806)war das Herzogtum Württemberg in (Amts)Städte, Ortsmarkungen, Gemeinden, Ämter u. Oberämter gegliedert. Jede Ortsmarkung, auch wenn sie noch so klein war, war ein für sich abgeschlossener Verwaltungsbezirk, dem "Zwing und Bann" (Gebot und Verbot) oder die Polizeigewalt oblagen. Fast jede hatte ihre eigene Dorfordnung(s.S.74), deren Überwachung in den Händen von 3-5 Schiedsmännern lag, die von den Grundherren auf Lebenszeit ernannt wurden. Mitunter wurden auch mehrere Markungen zusammengefaßt, an deren Spitze ein Schultheiß, oft auch Anwalt genannt, auf Lebenszeit stand. Dies scheint für Groß-, Klein- und Hangendeinbach der Fall gewesen zu sein, die bis 1658 einen gemeinsamen Schultheiß besaßen. Der letzte hieß Georg Fritz. Er wohnte in "Schulzenbauers Hof"(heute Miethaus der Gemeinde), der davon seinen Namen hat. Im 30 jähr. Krieg u. danach hat er der Gemeinde vortreffliche Dienste geleistet. Nach s. Tod(1658)verzichtete offenbar das Kloster Lorch auf die Wiederbesetzung der Schultheißenstelle Großdeinbach. Die Verwaltung ging auf das Amt Pfahlbronn über.

Jede Markung u. jede Gemeinde waren einem größeren Verwaltungbezirk, dem "Amt", zugeteilt, das wiederum von einem Amtsschultheißen(im Gegensatz zum Dorfschultheißen), auch Amtmann u. Vogt genannt, geführt wurde. Auch dieser wurde auf Lebenszeit von den Vetretern der Dörfer gewählt u. von der Oberbehörde bestätigt. Die 3 Deinbach gehörten zus. mit Radelstetten, Lenglingen u. Wustenriet zuerst zum Amt Lorch, ab 1658 zum "Hinteren Amt Pfahlbronn". Was südl. des Haselbachtals lag, nannte man aus der Sicht von Pfahlbronn das "Hintere Pfahlbronner Amt". Es gehörte mit den beiden Ämtern Lorch und Täferrot zum Klosteroberamt Lorch, an dessen Spitze der Klostervogt stand, der für alle weltlichen

Dinge, der Abt dagegen für die kirchlichen zuständig war. Bis 1607 besorgte der Vogt auch die Forstverwaltung, die danach an die Forstverwaltung von Adelberg überging. Zeitweise war Lorch mit anderen Ämtern dem Oberamt Schorndorf zugeteilt, wo der Obervogt, meistens ein Adeliger[1] sass.

Das Gebiet der Reichsstadt Gmünd war in 5 (Spraitbach, Mutlangen, Bettringen, Iggingen, Bargau), später in 2 Ämter (Iggingen und Spraitbach) eingeteilt. Jedem Amt stand ein Vogt vor. Zu Spraitbach gehörten die katholischen Untertanen von Gross-, Klein-,Hangendeinbach, Sachsenhof, Wustenriet, Wetzgau und Waldau. Wetzgau bildete mit Waldau und Pfersbach zusammen im Rahmen des Amtes Spraitbach ebenfalls eine eigene Schultheisserei, sogar mit der Bezeichnung Stabs-Schultheisserei. Ihr letzter Stabsschultheiss war Michael Friedel, Waldau.

Wustenriet gehörte zeitweise zur Schultheisserei Lindach.

1658 erliess Gmünd für die beiden Ämter Spraitbach und Mutlangen eine umfangreiche Zensur- und Rügordnung, d.h. eine Polizeiverordnung mit Angabe der Strafen ~~und~~ einschliesslich der kirchlichen Vorschriften wie z.B. Fasten, Nahrung am Freitag, Kirchenbesuch usw. An diese Ordnung waren also die Katholiken unserer Teilorte gebunden (Württ. ländliche Rechtsquellen S.612-637). Zweimal im Jahr wurde in Spraitbach Ruggericht abgehalten.

Neuwürttembergische Verwaltung

Als das Herzogtum Württemberg durch Napoleons Gnade 1803 zum Kurfürstentum und 1806 zum Königreich erhoben worden war, hat es seine grösste Ausdehnung und die Grenzen erreicht, die bis 1945 Bestand hatten. Durch das Hinzukom-

---

1) 1650 und 1651 war dies z.B. Friedrich vom Holtz in Alfdorf, jener im 30jährig.Krieg verdienstvolle Generalfeldzeugmeister des württ. Heeres. 1755 wurden die Obervogteien in Oberämter umgewandelt.

men der großen,"neuwürttembergischen" Gebiete(Oberland,Hohenlohe,Reichsstädte,Rittergüter wie Alfdorf u. Wäschenbeuren,geistl. Territorien wie Ellwangen u.a.)ergab sich die Notwendigkeit einer Neuordnung der Verwaltungsbezirke.Das Land wurde durch die Organisationsedikte von 1806 u. 1818 in 4 Kreise[1] und 64 Oberamtsbezirke mit etwa 1900 Gemeinden eingeteilt.

Nachdem das umfangreiche,reichsstädtische Gebiet von Gmünd im Sept. 1802[2] in das Herzogtum Württemberg eingegliedert u. mit württ. Militär besetzt worden war,hat der Herzog und nachmalige Kurfürst und König Friedrich dieses Gebiet in den Oberamtsbezirk Gmünd umgewandelt und ihm,um die stolzen Gmünder für den Verlust ihrer Selbständigkeit und Reichsunmittelbarkeit einigermaßen zu entschädigen,sofort (1803) beachtliche altwürtt. Gebiete der Umgebung zugeteilt,so u.a. die 3 Deinbach (Oberamtsbeschreibung Welzheim S.140),das große Amt Heubach und die Lorcher Ämter Täferrot u. Frickenhofen,jeweils mit zahlreichen Dörfern.Die 3 Deinbach(Schultheißerei Deinbach)kamen aber bald wieder,wahrsch. mit der Auflösung des Klosteramts(1807),zum Oberamt Welzheim-Lorch. Als 1806 das Rittergut Alfdorf dem Königreich Württemberg eingegliedert wurde,kam auch dieses zum Oberamt Gmünd. Die Kammerschreiberei Welzh.wurde in das O.A.Welzh.-Lorch umgewandelt.

---

1) nämlich:Jagstkreis m.d.Sitz d.Kreisregierung in Ellwangen, zu dem unsere Gemeinde gehörte,Donaukreis m.d.Sitz in Ulm, Neckarkreis m.d.Sitz in Ludwigsburg und Schwarzwaldkreis m.d.Sitz in Reutlingen.Alle 4 wurden 1924 wieder aufgelöst. Diese neue Verwaltungsordnung wurde durch die neue und erste Verfassung des Königreichs Württ.1819 bestätigt u. durch eine Reihe von Organisationsedikten zur praktischen Durchführung gebracht,unter denen das Verw.Edikt von 1822 das wichtigste ist.
Zunächst hatten jedoch die alten 12 Mittelinstanzen noch weiterbestanden,die Landvogteien hießen,darunter die "Landvogtei an der Fils und Rems" mit dem Sitz in Göppingen.Zu ihr gehörten die Oberämter Gmünd und Lorch und damit die Gemeinde Großdeinbach.Die Einziehung der Rekruten 1812 erfolgte daher,wie wir nachher noch sehen werden, durch den Landvogt in Göppingen.

2) aufgrund des Lunéviller Friedens(Febr.1801),des Pariser Vertrags (Mai 1802),beide bestätigt durch den sog. Reichsdeputations-Hauptschluß(Beschluß eines Ausschusses des Reichstages -Reichsdeputation genannt -,der Vorschläge zur Neuordnung des Reiches nach Napoleons Eingriffen zu machen hatte) im Februar 1803.

Am 2. Juli 1807 wurde das Klosteroberamt Lorch, das seit 1535 bestand, aufgehoben und mit dem Oberamt Welzheim vereinigt. Der Sitz der Oberamtsverwaltung wurde jedoch am 27. Oktober 1810 von Welzheim nach Lorch verlegt, wo er bis zum 27. Okt. 1820 blieb. Am gleichen Tag, also am 27. 10. 1810 wurden Wetzgau, Pfersbach, Waldau, Wustenriet, Sachsenhof u. Ziegerhof, die bisher stets zum Amt Spraitbach, also zur Reichsstadt u. ab 1803 zum Oberamt Gmünd gehört hatten, ferner Alfdorf dem Oberamt Welzheim zugeteilt, dessen Sitz nun, wie eben gesagt, in Lorch lag und deshalb in dieser Zeit (bis Okt. 1820) teils als Oberamt Lorch, teils als Oberamt Welzheim bezeichnet worden ist. Offenbar war eine Rücksichtnahme auf Gmünd nicht mehr nötig, dagegen eine Stärkung des OberamtsWelzheim-Lorch (Vgl. dazu O.A.Beschr. Welzh. S.3).

Die Gründung der Gemeinde

Der Neubildung der Gemeinde Großdeinbach liegt das Organisationsmanifest des Königs Friedrich v. 27. Okt. 1810 zugrunde. Die alten Unterämter wurden aufgelöst u. an ihrer Stelle Großgemeinden gebildet, die nach Möglichkeit mindestens 100 Familien oder 500 Einwohner umfassen sollten[1]: In Anlehnung an die frühere Bezeichnung der Unterämter, die man auch Stabsämter oder nur "Stab" nannte (z. B. Stabsamt oder Stab Pfahlbronn, Stab Täferrot) erhielten

1) Im Verwaltungsedikt v. 1.3.1822 nochmals bekräftigt. Gemeinden unter dieser Größe wurden in die 3. Klasse eingestuft. Heute werden nach dem Ortschaftsverfassungsgesetz v. 17.7.1970 5000 u. 10 000 Einw. als Mindestgröße einer Gemeinde angestrebt.[2] – Der § 96 dieses Edikts regelt die Aufg. der alle 3 Jahre abzuhaltenden Ruggerichte (früher jed. Jahr 2 mal), d.h. der Gemeindeversammlungen, bei denen Beschwerden üb. den Ortsvorsteher, Gemeinderat u. die Ortspolizei vorgebracht werden konnten u. sollten (Fleischhauer "Gemeinde-, Amtskörperschafts-u. Stiftsverwaltungen"). Nach diesem Org. Manifest wurde Württ. in 12 Landvogteien eingeteilt (abgedruckt i. Schw. Merkur Nr. 227 v. 14.11.1810 S.469/70). Zur Landvogtei "An der Rems u. Fils" mit d. Sitz in Göppingen gehörten die neuen Oberämter Gmünd, Göpp., Schornd., Lorch (ab 1820 Welzh. genannt) u. Geislingen.

2) Dies zeigt, wie weit die Entwicklung seit 160 J. vorangeschritten ist. Gemeinden heutiger Größenordnung wären damals undenkbar gewesen. Immerhin war auch d. damal. Schritt zu Gemeinden v. mindestens 5 00 Einw. ein gewaltiger, gab es doch Gemeinden u. Ämtchen v. weniger als 50 Einw.

die größeren Gemeinden, die sich aus mehreren Gemeindeteilen (Teilorten) zusammensetzten, die Bezeichnung "Stabsgemeinde", so auch Großdeinbach. Die meisten umliegenden Gemeinden hatten diese Bezeichnung (z.B. Lorch, Alfdorf, Straßdorf, Pfahlbronn, Breitenfürst, Plüderhausen, Wäschenbeuren usw.), nicht dagegen Maitis, das nur aus einem Ort bestand. Der Zusatz "Stab" rührt daher, daß in den alten Stabsämtern der Vorsitzende des Amtes, also der Amtsschultheiß oder Vogt, bei Sitzungen, Versammlungen und Gerichtsverhandlungen als Zeichen seiner Macht und Würde einen Stab in der Hand führte. Er hieß deshalb auch mit Stolz "Stabsschultheiß". In großen Gerichten, die über Tod und Leben entschieden, wurde bei Ausspruch der Todesstrafe dieser Stab entzweigebrochen und dem Verurteilten (Malefizkerl) vor die Füße geworfen. Daher der Volksmund: "Es wurde über ihn der Stab gebrochen." 1)

Bei Gründung der Stabsgemeinde im Jahre 1811 führten die Stabsschultheißen den Stab nicht mehr. Es blieb ihnen nur noch der Name.

In Vollzug der Verordnung vom 27. Oktober 1810 2) wurden im Laufe des Jahres 1811 die Orte der Schultheißerei Großd. (Groß-, Klein- u. Hangendeinbach), der Schultheißerei Wetzgau (Wetzgau, Waldau, Pfersbach), das Söldhaus Haselbach, Wustenriet, Sachsenhof, Radelstetten, Beutenhof, Schnellhöfle, Lenglingen u. Ziegerhof, also 14 Teilorte, damals "Parzellen" oder "Filialorte" genannt, zur Stabsgemeinde Großd. zus. gef. u. d. Ob. Amt Lorch zugeteilt. - Die Absicht des Gesetzgebers, einer neuen Gemeinde nicht weniger als 100 Familien u. 500 Einw. 3) zuzuweisen, konnte auf diese Weise erfüllt werden. Die so zusammengesetzte Gemeinde zählte damals 799, anno 1814 877 Seelen.

Es berührt heute noch merkwürdig, daß so entlegene Orte, die zudem noch durch tiefe Täler von einander getrennt sind, zusammengefügt worden sind. Bei Pfersbach ist dies

---

1) Der Stab hat jedoch eine längere geschichtl. Vergangenheit hinter sich: Wenn einem Zeugen oder Ankläger der Eid abgenommen wurde, mußte er dabei den Stab berühren, daher "Schwurstab" genannt. Die früheren Amtsschultheißen oder Amtsvögte hatten noch diese Befugnis. Dieser Brauch stammt aus der heidnisch-germanischen Zeit, als der Eid durch Berühren des Richt- oder Richterschwerts geleistet wurde. Mit der Einführung des Christums wurde dies abgeschafft, jedoch auf den Stab übertragen. In den amerikanischen Gerichten wird der Eid heute noch durch Berühren der Bibel geleistet.

2) Siehe Fußnote 305 a

3) " " "

1) Fußnote zu Seite 305: Das königl. Manifest v. 27. Okt.1810 wurde im Reg. Blatt Nr. 35 v. 8. Dez. 1810 als Beil. mit 55 Seiten veröffentlicht u. erhielt mit diesem Tag Rechtskraft. König Friedrich beruft sich in d. Einleitung auf die Zustimmung des Kaisers Napoleon. Die französ. Bezeichnungen für die obersten Verwaltungen u. Verw. Beamtem wie Landvogtei, Landvogt, Oberamt u. Oberamtmann sind in d. Manifest in Klammer beigefügt, ein deutl. Hinweis auf die politische Abhängigkeit des Königs von Napoleons Gnaden. Letzten Endes verdankt also auch unsere Gemeinde ihre Entstehung der großen europ. Staaten- u. Verwaltungsneuordnung Napoleons, obwohl dieser dem König in den Dingen seines Landes völlig frie Hand ließ.
Das Reg. Blatt v. 8. Dez. 1810 wird über die Landvogteien z.B. "Fils und Rems" in Göppingen erst gegen Ende des Jahre an die Oberämter, hier z.B. Lorch und Gmünd, gelangt sein. Und die Oberämter werden die königl. Verordnung erst im neuen Jahr 1811 an die Amtsorte z.B. Großd. u. Wetzgau weitergegeben haben. So wird es verständlich, daß die königl. Verordnung v. Okt. 1810 erst 1811 verwirklicht wurde.

Auf S. 37 des Manifestes heißt es unter "IX Landvogtei Fils u. Rems" : "Das Oberamt Gmünd gibt an das Oberamt Lorch ab: Die Schultheißerei Wetzgau mit Wetzgau, Haselbach ~~(Söldhau~~ (Söldhaus?), Pfersbach, Waldau, Wustenriet u. Schönbrunnerhöfe". Hiezu sei bemerkt:

Wetzgau war durch Kaufvertrag 1552 von den Rechberg an die Stadt Gmünd gekommen, Waldau ebenfalls durch Kaufvertr. mit den Rechb. v. 1540 u. späteren Lehensvertr. mit d. Herren v. Limpurg, Pfersbach schon früher, Wustenriet dagegen erst 1802/03 vom Klosteramt ~~Oberamt~~ Lorch an das neugeschaffene Oberamt Gmünd. Diese 4 Orte (Wetzgau mit Söldh. Haselb., Waldau, Persb u. Wustenr.) wurden nach d. Eingliederung in das Oberamt Gmünd 1802/03 zur Schultheißerei Wetzgau zus. gefaßt u. dem damals noch bestehenden Gmünder (Unter)Amt Spraitbach zugeteilt. Die Schultheißerei Wetzgau wurde also nach ihrem etwa 8 jähr. Bestehen wieder aufgelöst u. nun der Stabsgemeinde Großd. zugewiesen. Daß das damals noch sehr kleine Wetzgau zur Ehre einer Schultheißerei aufgestiegen war, hängt mit s. ehrwürdigen Gotteshaus, seiner günst. Lage inmitten d. Orte u. mit d. Tats. zus., daß es früher einmal Sitz eines kath. Dekanatamts war.

Auf S. 39 fährt das Manifest fort: "Das Oberamt Lorch besteht aus den Amtsorten Lorch, die Amtsstadt Lorch mit Brech Bruck, Beutenhof, Edenhof, Götzenmühle, Großdeinbach, Hangendeinbach, Haldenhof, Hollenhof, Hetzenhof, Kleindeinbach, Klotzenhof, Lenglingen, Oberkirneck, Rädelstetten, Reichenhof, Sachsenhof, Schnellhöfle, Sägrainhöfle, Seemühle, Schwefelhütten, Strauben, Unterkirneck, Wachthaus, Ziegelhütte (ev.) Ziegerhof. - Danach folgen die anderen Amtsorte: Welzheim, Alfdorf, Brietenfürst, Kaisersbach, Kirchenkirnberg, Plüderh., Rienharz, Unterneustetten, Wetzgau (mit Haselbach (Söldh.?), Pfersbach, Waldau, Wustenriet), Schönbrunnhöfe, Hohenstaufen, Wäschenb. mit Beutenmühle, (kath.) Ziegerhof, Rudersberg." Diese Amtsorte sind, wie bei Lorch, jewils mit ihren sämtl. Parzellen (Teilorten) aufgeführt. - Bemerkenswert ist, daß Wetzgau noch als selbständiger Amtsort (Schultheißerei) mit Pfersb., Waldau, Haselb. (Söldh.) u. Wustenriet aufgeführt wird. Die unterstrichenen Orte wurden, wie schon erwähnt, zum Stab Großd. zus. gezogen, wobei Wetzgau als Schultheißerei aufgel. wurde.

noch einigermassen verständlich, da es an die Waldauer Markung anstösst und ausserdem zur Schultheisserei Wetzgau, früher mit dieser und Waldau zusammen zum Gmünder Amt Spraitbach gehörte. Für die jenseits des Remstals gelegenen Orte erscheint dieser Verwaltungsakt aber besonders seltsam, obwohl auch diese mit einem schmalen Streifen im Remstal noch mit den anderen Gemeindeteilen zusammenhängen. Es bestanden jedoch, wie soeben gehört, seit alten Zeiten schon engere Beziehungen unter den Dörfern diesseits und jenseits der Rems, denn sie gehörten ja bisher schon zum hinteren Amt Pfahlbronn, zur Mutterkirche in Lorch (mit Ausnahme Lenglingens, das zu Hohenstaufen gehört) und hatten im 18. und Anfang des 19. Jahrh. eine gemeinsame Schule wechselweise in Klein- und Hangendeinbach (siehe Kapitel Schule)[1]. Ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl war also vorhanden.

Die neue Gemeinde erstreckte sich also von der Lein bis an den Fuss des Hohenstaufen in einer Länge von 9 - 10 km.

Der Sitz der Gemeindeverwaltung wurde Lenglingen. Das ist noch verwunderlicher, als die Streulage der Teilorte, da Lenglingen an der südlichsten Grenze des Gemeindebezirks, Grossdeinbach dagegen etwa in der Mitte liegt, der weitaus der grösste Teilort war und der Gemeinde den Namen gab. Doch auch für diese ungewöhnliche Entscheidung gab es einen triftigen Grund. Bis zur Auflösung des Amts Pfahlbronn (um 1803/06) war dessen Amtsvorstand (Amtsschultheiss, Stabsschultheiss, Vogt) der Bauer Michael, Leonhard Wiest in Lenglingen, ein Amt, das er schon seit 1776 bekleidete. Dieser ehrenwerte Amtsschultheiss hatte sich in diesen langen Jahren so viele Verdienste, ~~und~~ eine so grosse Erfahrung in den Verwaltungsgeschäften und ein

1) Klein- und Hangendeinbach, Schönbronn, Radelstetten und Ziegerhof mit zusammen etwa 10 Kindern.

so hohes Ansehen erworben, dass die vorgesetzte Behörde, der Oberamtmann in Lorch und der ~~Präsident der Kreisregierung in Ellwangen~~ Landvogt in Göppingen im Einverständnis mit der Bürgerschaft glaubten, seinem Sohn Johann Michael Wiest ~~zu~~ das Amt des Schultheissen übertragen zu sollen[1]. So geschah es auch. Es war ein Ehrenamt, das ~~jedoch~~ mit einer bescheidenen Entschädigung verbunden war. So erhielt der Stabsschultheiss in Lenglingen im Jahr 120 Gulden,[3] der Stabsburgermeister (Gemeindepfleger) 60 Gulden, der Anwalt (Ortsburgermeister) in Grossdeinbach 30 Gulden, der Stabsknecht in Lenglingen 44 Gulden, der Amtsknecht in Grossdeinbach 10 Gulden. Diese Entschädigungen wurden ~~aber~~ vom Oberamt später herabgesetzt und zwar für den Stabsschultheissen auf 60 Gulden, den Stabsburgermeister auf 45 Gulden, den Anwalt in Grossdeinbach auf 10 Gulden.

Sitz in Lenglingen

Die Gemeindeverwaltung wurde in der Bauernstube des Johann Michael Wiest eingerichtet. Hier fanden auch die Sitzungen des 5köpfigen Gemeinderats statt und alle 3 Jahre die Ruggerichte[2]. Ein Gemeindeschreiber besorgte die schriftlichen Arbeiten. Diese räumliche Enge hatte schon einige Jahre zuvor (1806) den Anlass zu dem stattlichen Neubau im Renaissance-Stil gegeben, wie wir ihn heute vor Augen

1) Nach der königl. Verordnung v.1.7.1811 erfolgte die Ernennung der Dorfschultheissen durch den ~~Präsidenten der Kreisregierung~~ Landvogt stets auf Lebenszeit. Die Zahl der Gemeinderatsmitglieder war ausser dem Schultheissen auf 4 ehrenamtliche Gemeindemitglieder beschränkt. Aus ihrer Mitte wurde der Gemeindepfleger (früher Burgermeister genannt) bestellt, der die Geld- u.Vermögensverwaltung zu besorgen hatte. (Friedrich Wintterlin, Geschichte d.Behördenorganisation in Württ.,Band I, S. 221).

2) Diese wurden 1820 aufgehoben.

3) 1 Gulden(fl) = 1.70 Mark(1871)

haben. Mit seinem weiten Vorplatz macht er den Eindruck eines kleinen Dorfschlößchens. Er führt noch heute den Hofnamen "Schulzenhof" und ist von dem Gemeinderatsmitglied, Bauer Albert Schurr bewohnt.

In den grösseren Teilorten (Kleindeinbach, Pfersbach, Wetzgau und Wustenriet) gab es einen "Anwalt", der als Stellvertreter des Schultheissen wirkte und ein Amtssiegel führte. Ihm zur Seite stand ein Ortsgemeinderat aus 4 Mitgliedern. In den übrigen Teilorten entschied die Gesamtheit der stimmberechtigten Bürger über die lokalen Angelegenheiten. In jedem Ort war ausserdem ein Ortsrechner aufgestellt. Die Anwälte hiessen auch Ortsbürgermeister. Ihnen stand je ein Amtsknecht zur Verfügung, der in Lenglingen auch Stabsknecht genannt wurde. 1924 wurden diese Gemeindeteilverwaltungen aufgehoben.

Obwohl der neue Schultheiss auf Lebenszeit gewählt und ernannt worden war, trat er nach 6jähriger Amtszeit an Georgi (23. April) 1817 freiwillig zurück. So ganz freiwillig scheint dieser Rücktritt allerdings nicht gewesen zu sein. Es sind zwar begreiflicherweise nur Andeutungen in den Quellen zu lesen, jedoch steht fest, dass der Kirchenkonvent von Lorch eine Anzahl junger Leute der Gemeinde Grossdeinbach wegen missbräuchlicher Ausnutzung der "Lichtkarze"[1] bestraft hat. Darunter befand sich auch der (verheiratete?) Schultheiss. Man schrieb das Jahr 1816. Da Grossdeinbach keinen anderen Schultheiss hatte als den in Lenglingen, musste es sich um diesen gehandelt haben. Er stand noch in den besten Jahren. (Vgl. S. 203). Wahrscheinlich war dies der Anlass seines vorzeitigen Rücktritts.

Als Nachfolger wurde nochmals ein Lenglinger Bauer namens Frey ernannt. In seine Amtszeit fällt der Bau der Strasse vom Sachsenhof durch das romantische Tannbachtal und Lenglingen nach Hohenstaufen (1817/18).

1) Abendliche Zusammenkünfte junger, lediger Leute in Bauernhäusern zum Flachsspinnen, Tanzen und Singen. Verheirateten Personen war die Teilnahme streng verboten. Der Name kommt davon, dass man in Ermangelung anderer Beleuchtung bei Lichtkerzen, für die jede Woche dem betreffenden Hauswirt ein Kreuzer bezahlt werden musste,



Sitz in Grossdeinbach

Die abseitige Lage Lenglingens scheint auf die Dauer doch nicht tragbar gewesen zu sein. Anlässlich einer neuen Organisationsänderung, bei der die Höfe von Schönbronn nach Strassdorf eingemeindet und die Ruggerichte aufgehoben wurden, wurde auf eine behördliche Anordnung von 1819 der Sitz der Gemeindeverwaltung an den zentral gelegenen Hauptort Grossdeinbach verlegt. Vollzogen wurde die Anordnung jedoch erst 1820. Mit der Verlegung legte Frey aus praktischen Gründen sein Amt freiwillig nieder.

Auch in Grossdeinbach gab es kein geeignetes Amtsgebäude. Die Geschäfte wurden zunächst abwechselnd in verschiedenen Bauernhäusern geführt, worüber öfters Klagen wegen der Kosten für Holz und Licht aufkamen. Bald jedoch (1821) wurden in dem ehemaligen Gemeindehirtenhaus in der Vorstatt (heute Haus Heilemann Nr. 43) 2 Amtsstuben eingerichtet. Im gleichen Haus befanden sich schon seit 1812 zwei Schulzimmer, denn mit der Schule war es dasselbe Elend. Auch sie hatte bis dahin von Bauernhaus zu Bauernhaus ziehen müssen. Die Räume scheinen aber für die Bedürfnisse der Gemeindeverwaltung nicht ausgereicht zu haben, denn vorübergehend wurden die Geschäfte im Gasthaus "zum Hirsch" und zuletzt im Haus von Bernhard Kolb geführt.

Als Arrestlokal diente ein kleines "Turmhäusle" zwischen dem 1867 erbauten alten Rathaus und dem Ausdinghaus von August Bausch, also an der Hauptstrasse. Es wurde nach dem

---

zusammenkam.
Solche missbräuchliche Ausnutzung wie sie vom Lorcher Kirchenkonvent gerügt worden ist, war auch an anderen Orten und zu allen Zeiten üblich. So musste der Magistrat von Gmünd 1631, also mitten im 30jährigen Krieg, ein Gebot erlassen, dass diejenigen, die Kunkelstuben (Lichtkarze) aufmachen, keine Gesellen (Zunftgesellen) oder Ehemänner einlassen dürften. Bei Verstössen musste 1 Gulden für 1 Gesellen und 2 Gulden für 1 Ehemann bezahlt werden. Da aber alle Gebote u.Verbote nichts halfen, wurden 1650, also 2 Jahre nach dem Ende des 30jährig.Krieges,die Lichtkarze für alle Dörfer der Gmünder Ämter Bettringen und Iggingen ganz verboten, allerdings ohne dauernden Erfolg (Gmünder Heim. Bl.Nr.3,S.64).Da d.Missbräuche nicht auszumerzen waren,wurden die Lichtk.im Laufe d.19.Jahrh.auf behördl.Anordng.aufgehoben.

Bau des Rathauses(1868) abgebrochen, da in letzterem 2 Arrestlokale eingerichtet worden sind. Mit dem Turmhäusle u. den späteren Arrestlokalen im Rathaus machte mancher Großdeinbacher wegen leichter Vergehen(Ruhestörung u.a.), sowie Bettler u. Bettlerinnen Bekanntschaft, denn mit der Arrestierung auf Stunden oder wenige Tage war man damals rasch bei der Hand(mitgeteilt v. Altbürgerm. Ad. Glos in den Mitt. d. Gemeinde Großd. v. 8.5.1959).

Den beiden Gemeindevorstehern aus Lenglingen folgten nach der Verlegung des Amtssitzes nachstehende

Stabsschultheißen in Großdeinbach

Johannes	Wahl	1820-1821	Unter ihm Bau des 1. Schulhause
Christ.	Abele	1821-1842	Wegen Unzufriedenheit d. Gemeinde abgesetzt [1].
Johannes	Kolb	1842-1859	Bauer in Großd.
	Bausch	1859-1873	Er war der 1. Verwaltungsfachm. u. daher zugl. Verw.Aktuar u. Ratsschreiber, später Stadtschulheiß in Aalen. Unter ihm wurde 1867/68 d.1. Rath. erbaut.
	Stähle	1874-1877	
	Lutz	1877-1889	Er baute gegenüb.d.Rath.1885 f. sich u.s. Fam.ein Privath., d. heutige Pfarrh. Er wurde 89 z. Ob.Amtspfl.in Welzh.gew., wo er bis 1912 als solcher wirkte.
Friedr.	Wieland	1890-1901	Wohnte m.s.Fam.8 J.als Mieter im unt.Stock d.Pfarrh., im ob. wohnte d. Pfarrfam.1898 baute er sich in d. Hauptstr.201 ein eig. Haus, starb jed.1901 an Tbc
Fritz	Greiner	1902-1908	Später Rechn.Rat in Stgt., schrieb als solcher in alter Anhängl. d. Fam.Gesch.d.Boxriker in Rad. Bau d.2.Schulh.Gest.1933 in Stgt
Friedr.	Ulrich	1908-1920	Unt. ihm Bau d. Wasserl, Einf.d. Elektr. u. Bau d.1.Häuser am Ostrand d. Dorfes,1. Weltkr. Erwarb d. Wielandsche Haus.1920 z. Ob.Amtspfl.in Welzh. gew., wo er bis Ende 1933 wirkte.

1) Dieser Christian Abele ist identisch m. d. S. 312c erw., am 4.9.1812 für d. napoleon. Feldzug in Rußland nachtr. zur Artillerie ausgehob. Rekruten. Er kam wieder heil zur. u. war wahrsch. gar n. mehr zum Fronteinsatz gek. Nach Ad. Glos war er ein armer kl. Landw. u. Weber in d. Vorstatt, jedoch klug u. energiegeladen. Durch s. Aushebg.z. Militär

Adolf Glos	1920-1954	Sohn des seit 1881 in Großd. ansäß. Lehrers Aug. Glos. Verw.-Fachmann. Wie s. Vater Ehrenb. d. Gde. Unter ihm d. schwere Zeit v. 1933-45. Baute sich ein eig. Haus am Ostrand in d. Hauptstr.
Helmut Naß	seit 1954	Erstellg. zahlr. öff. Gebäude, Einrichtgn., Anl. u. Wohnsiedlgn Modernisierg. d. Mutterorts und s. Teilorte. Baute sich ein Privathaus in d. Pistoriusstr.

---

war er in d. Welt herumgekommen u. hatte s. Gesichtskreis erweitert. Redegewandt führte er überall, bes. in den Gastwirtschaften, das große Wort. Wohl wegen dieser Gewandtheit wurde er mit 30 Jahren v. d. Bürgerschaft zum Schultheiß gewählt (damals auf Lebenszeit). Kaum zu Macht u. Ansehen gelangt, entwickelte er einen großen Ehrgeiz. Er wollte zu Geld u. Vermögen kommen. Wo er konnte trieb er verschuldete Kleinlandwirte, die ihre Gemeindsteuern nicht mehr oder nicht rechtzeitig bezahlen konnten, zur Versteigerung ihrer Liegenschaften, so den "Oberen Schollesbauern". In der Regel ersteigerte er selbst die angebotenen Grundstücke. Das war ihm leicht gemacht, weil Einheimische aus Ablehnung und Protest gegen sein skrupelloses Verhalten und aus Solidarität für die von ihm Bedrängten ihm nicht als Käufer gegenüber traten, vielmehr den Versteigerungen fernblieben. Auswärtige kamen damals zur Versteigerung noch nicht ins Dorf. - Mit solchen Methoden schaffte er es bald und gelangte an sein Ziel.
Er vertrieb den "Oberen Schollesbauern" aus dessen Wohnhaus an der Hauptstr. (heute Britsch-Kolb) und zog 1824 dort ein.

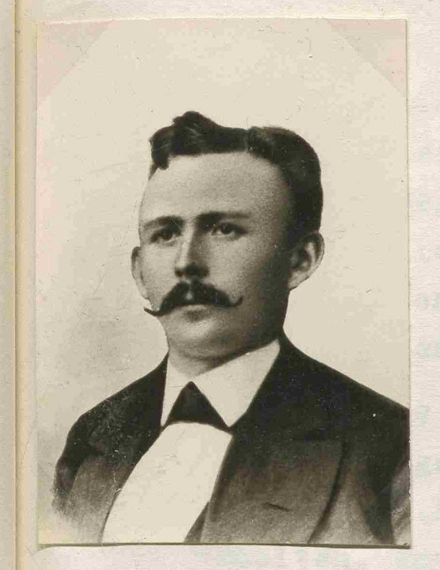
Die Amtsräume des Schultheißen verlegte er aus dem kleinen, ärmlichen Hirtenhaus in der Vorstatt (heute Haus Heilemann) in dieses stattliche, private Wohngebäude (Nr. 167)

Im Laufe der Zeit wuchsen die Erbitterung und Feindseligkeit der Bürgerschaft gegen ihn derart an, daß der Oberamtmann (Landrat) in Welzheim sich auf Antrag der Gemeinde gezwungen sah, ihn nach 21 jähriger Amtszeit abzusetzen.

Seine Machenschaften brachten ihm kein Glück. Seine einzige Tochter verheiratete er im Alter von 17 Jahren mit einem viel älteren Bauern des Dorfes, von dem er sich einen weiteren Vermögenszuwachs versprach. Die Ehe wurde jedoch schon nach 1 Jahr geschieden, was nach danaligem Recht und Brauch etwas Außergewöhnliches war. Das Wohnhaus mit dem dazugehörigen Ausdinghaus, Ställen, Scheuern und Grundstücken[1] ging bald in andere Hände über. Der Hof hörte auf. "Wie gewonnen, so zerronnen."

Als seinen Nachfolger wählten die Bürger den Bauern Johannes Kolb vom Unteren Weiler. Die Amtsräume wurden nun in dessen Wohnhaus verlegt, wo sie bis zu dem endlich 1868 erbauten Rathaus verblieben.

1) Hauptstr. 165-171



Heinrich Lutz
(1877-1889)



Friedr. Wieland
(1890-1901)



Fritz Greiner
(1902-1908)



Friedr. Ulrich
(1908-1920)



Adolf Glos
(1920-1954)



Helmut Naß
(seit 1954)

Chronik

Die folgenden Ereignisse in der Gemeinde können nur noch in Gestalt einer Chronik festgehalten werden. Wer Genaueres zu einzelnen Begebenheiten wissen oder erforschen möchte, kann auf die vollständig erhaltenen Protokolle des Gemeinderats zurückgreifen.[1] Hier kann nur das Wesentliche und Wichtigste gesagt werden.

1812 Kaum war die neue Gemeinde gegründet, trafen im Februar 1812 die Stellungsbefehle für den napoleonischen Feldzug gegen Rußland ein. Die Namen der Ausmarschierten sind leider nicht erhalten. Württ. hatte 15 800 Mann aufgeboten, von denen knapp 1000 heimkehrten, unter ihnen 7 Gmünder, 3 Lorcher, 1 Alfdorfer, 1 Leinzeller und nach Ausweis der Heimkehrerliste kein einziger aus der Gemeinde Großdeinbach. Dabei müssen wir annehmen, daß etwa 2 Dutzend ausmarschiert sind. Sie alle sind in Rußld. geblieben. - Die betrübl. Tatsache, daß wir mit einigen Ausnahmen nicht einmal mehr die Namen jener Unglücklichen kennen, die - meistens unter grausamen Umständen - ihr Leben hingaben, ließen mir keine Ruhe, nach ihnen zu forschen, um sie der Vergessenheit zu entreißen. Zunächst stieß ich in d. Buch "Die Württemberger in Rußland 1812" (v. O. Gerhardt, 1937) S.126 auf d. Hinweis, daß im Staatsarchiv ein "dickleibiges" Toten- u. Vermißtenregister derer von 1812 existiere[2], in dem kaum ein württ. Ortsname fehle. Aus Tausenden v. Namen konnte ich aber nur 2 aus unserer Gemeinde feststellen. Es sind:
David <u>Bühlmaier</u> aus Radelst., Jäger im Kavall.Rgt.Nr. 3,
Michael <u>Ziegler</u> " " , Trainsoldat b.d.Artillerie.[3]
Leider ist in dem Totenregister nicht verzeichnet, wann, wo und unter welchen Umständen die beiden Genannten

---

1) Sie beginnen allerdings erst mit d.16.7.1821, also dem Zeitpunkt, da der Sitz d. Gemeindeverwaltung nach Großd. verlegt w. ist. Der Verbleib d. früheren, als Lengl. noch Sitz der Verwaltung war, ist nicht bekannt.
2) Hauptstaatsarchiv D 63 F 221.
3) Weiter ist aufgrund mündl. Überlieferung bekannt, daß folgen- Soldaten nicht mehr zurückehrten:
Gottlob Bareis, geb.1787, aus Großdeinbach,
Die Brüder Johann und Anton Hieber (1787 u.1792) aus Großd.,
Johann Michael Abele (1779), Großd.,
Gottfried Wahl (Schmieds Wahl) (1787), Großd.
Johann Maihöfer (Wäschenhof) (1786), Großd.,
Johann Michael Müller (1787) aus Hangendeinbach
Johann Müller (1789) aus Kleindeinbach,
mit den beiden Obengenannten also 10 aus unserer Gmeinde.

ums Leben gekommen sind.
Bei sehr vielen, fast der Hälfte, der alphabetisch Aufgeführten fehlt die Ortsangabe, sodaß unter ihnen noch weitere Angehörige aus unserer Gemeinde zu vermuten sind.
Diese Vergeßlichkeit der Nachwelt klingt wie Hohn, wenn man sich der hochtrabenden Worte Napoleons erinnert, die er in einem Tagesbefehl am frühen Morgen der schweren, verlustreichen Schlacht bei Borodino kurz vor Moskau am 7. Sept. 1812 verkünden ließ:

"Soldaten ! Von Euch hängt der Sieg ab. Tut Eure Pflicht wie zu Austerlitz, Friedland, Witebsk und Smolensk ! Die entfernteste Nachwelt wird Euer Verhalten am heutigen Tage rühmen. Von j e d e m unter Euch wird gesagt werden: Dieser war auch in der Schlacht unter den Mauern von Moskau". 1)

Und wir, die Nachwelt, nach kaum 156 Jahren, wissen nicht einmal die Namen der Ausmarschierten oder die ihrer Familien. Schon nach 50 Jahren wußte man sie nicht mehr denn sie sind nirgends aufgezeichnet worden.
"Sic transit gloria mundi !" d.h. "So geht der Ruhm der Welt zugrunde !"
Um das Ergebnis der Nachforschung etwas zu ergänzen, seien wenigstens die Namen der Gefallenen u. Vermißten einiger Nachbarorte aufgeführt, die bei dieser Gelegenheit festgestellt wurden. Mancher wird Verwandte in Großdeinbach gehabt haben. Sie kannten sich untereinander, waren mit einander ausgebildet worden, hielten zusamen und leisteten sich gegenseitig Hilfe, die allerdings keinem das Leben rettete.
Bei dieser mühevollen Arbeit des Auszugs aus Tausenden hat mich meine Frau unterstützt. Ihr an dieser Stelle zu danken, ist mir eine Herzensangelegenheit.
Die Namen der Gefallenen der Nachbarorte sind: 2)

1) Veteranenchronik, 1840 S. 38.
2) Aus den soeben angef. Gründen ebenf. b. weitem nicht vollständig.

Abelen,Joh.aus Mögglingen,Unteroff.i. Kav.Rgt.Nr.2
Adelung,Karl,Ludw.ausRudersb.Unterarzt i. Depot
Barth,Jak.aus Bargau,Jäger i. Fußj.Batl.Nr.2
Bauer,Joh.Gg. aus Mutl.,Sold.i.Inf.Rgt.Nr.4
Bauer , Leonh. aus Hohenst.,Sold.i. Linien.Rgt.Nr.2
Beck,Mich. aus Spraitb.,Gren. i. Inf.Rgt.Nr.2
Bernhard,Joh.aus Iggingen,Sold.i. Linien.Inf.Rgt.Nr.2
Beßner,Ludw.,Friedr.aus Kaisersb.,Unterarzt i. Depot
Elßer,Bernh. aus U'Böb.,Sold.i. Inf.Rgt.Nr.2
Ellinger,Mich.aus Welzh.,Sold.i. Depot
Enßle,Andr. aus Barthol.,Sold.i.Fußj.Rgt.
Euerle,Friedr. aus Heub.,Unteroff.i. Linien.Inf.Rgt.4
Friz,Gottfr. aus Gausmannsw.,Sold.i. Inf.Rgt. Nr.2
Haug,Wilh. aus Kaisersb.,Hsuptm. i. " " " "
Harpprecht,Joh.,Heinr. aus Lorch,Oberarzt b.l.Inf.R.4
Hieber,Christian aus Oberkirneck,Sold.i.Inf.Rgt.Nr. 7
Hutenlauch,Alois aus Hohenrechb.,Sold.i. Kav.Rgt.Nr. 3
Kaiser,Peter aus Rechb.,Sold.i.leicht.Inf.Rgt.Nr.4
Kaufmann,Jos. aus Gmünd,Sold. im Depot
Kienhöfer,Leonh. aus Mögglingen,Jäger i.Fußj.Batl.Nr.2
Kutter,Georg aus Gmünd,Sold.i. Inf.Rgt. Nr.6
Maier,Mich.aus Spraitbach,Sold.i.Inf.Rgt.Nr.2
Maihöfer,Georg aus Mutl.,Sold. im Depot
Munz,Joh. aus Welzheim,Gemeiner i. Kav.Rgt.Nr.3
Müller,Felix ausLorch,Sold.i.Inf.Rgt.Nr.2
Müller,Christian,Rob, aus Gmünd,Major i. leicht.Inf.Rgt.Nr.3
Müller,Kilian aus Rechb.,Sold.i.Linien-Inf.Rgt.Nr.4
Rudolph,Ignaz aus Gmünd,Soldat im Depot
Schützler,Mathäus aus Gmünd,Sold. im Depot
Schwarz,Joh. aus Pfahlbr.,Sold. i. Inf.Rgt.Nr. 2
Sekele,Thomas aus Gmünd,Korporal im Depot
Steeg,Christian aus Straßd.,Sold.i.Inf.Rgt.Nr.2
Stegemeier,Peter aus Durlangen,Sold. " " " "
Wagenblast,Gottfr. aus Göggingen,Jäger i.Fußj.Btl.Nr.2
Walter,Georg aus Lindach,Sold. i. Depot
Zoller,Mich. aus Möggl.,Trainsold. b.d.2.reitenden Batt.d.Art.

Einen kleinen Schritt weiter hinsichtlich unserer Gemeinde hilft uns die

Aushebungsliste
vom 4. März 1812
der "Landvogtei an der Fils und Rems"[1)]

Nr.	Name	Ort	Größe[2)]	Alter	Stand	Rel.	Beruf	Elt.	Bem.
4	Christ. Abele	Großd.	11 Zoll 4 Linien (176 cm)	21	led.	ev.	Weber	Web.	Artill.
5	Joh. Jak. Nagel	"	11 Zoll 1 Linie (175cm)	19	led.	ev.	Weber	Bauer	Inf. Rgt. 5
10	Christ. Albr. Ernst Mezger	Wustenr.	10 Zoll 7 Linien (174cm)	20	led.	ev.	Müller	Bäck.	leichte Reit. Depot
21	Gottfr. Mezger	"	7 Zoll 8 Linien (165cm)	23	led.	ev.	Metzg.	-	a. 4.9. 1812 ausgeh. zu Inf. Rgt. 5

Die beiden letzteren waren offenbar Brüder, von denen der eine das Müller-, der andere das Metzgerhandwerk erlernt hatte.

Der Abtransport der insgesamt 60 Ausgemusterten der Landvogtei an der Fils und Rems erfolgte erst am 4. Sept. 1812 in Begleitung eines "Conducteurs" und zweier Gendarmen zu Fuß von Göppingen nach Stuttgart oder Ludwigsburg (gemäß dem Begleitschreiben des Landvogts von Liebenstein).

---

1) Staatsarchiv E 287, Büschel 1-4, Bd. 2 S. 191 u. Bd. 3 S. 79

2) 1 Zoll = 2,86 cm = 10 Linien. Es sind noch 5 Fuß oder 143 cm hinzu zu rechnen. Die Ausgehobenen durften das Gardemaß nicht erreichen, da diese Männer für die Repräsentations-, Leib- und Paradetruppen Napoleons und der anderen souveränen Fürsten vorbehalten waren.

Wahrscheinlich sind die Ausgehobenen nicht mehr zum Einsatz in Rußland gekommen,obwohl zu dieser Zeit Württemberg auf Befehl Napoleons immer noch Ersatztruppen nach Polen und Rußland abschickte. Auch von diesen kamen viele bei der grossen Kälte,der mangelhaften Verpflegung,und den ständigen Angriffen der Kosaken und den Überfällen der Partisanen in der Nähe von Wilna noch um.

1813 Neue Einberufungen folgten. Napoleon hatte sich von
1814 seiner Niederlage in Rußland erholt und zog gegen sei-
1815 ne Feinde (Österreich,Preußen,Rußland).Württemberg hatte wieder ein Kontingent von 12 000 Mann zu stellen Seine Söhne kämpften 1813 auf Seiten Napoleons gegen seine Feinde,in den beiden nächsten Feldzügen 1814 u. 1815 gegen Napoleon. Die Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813,während der das württ. Reiterregiment unter Graf Normann zu Napoleons Feinden überging,hatte über sein Schicksal entschieden.Sein Glücksstern war erloschen.
Als danach Württemberg sich den verbündeten Österreichern,Preußen und Russen gegen Napoleon anschloß,stellte es zum dritten Mal ein Kontingent,das nun doppelt so groß war wie das von 1813,nämlich 24 000 Mann umfaßte.
Das spürte auch unsere Gemeinde. Die Stellungsbefehle häuften sich. Sie schwollen nochmals an,als Napoleon nach seiner Gefangennahme 1815 von der Insel Elba aufbrach,um sein Schicksal zu wenden und nochmals die Macht an sich zu reißen.
Von den meisten Ausmarschierten unserer Gemeinde wissen wir die Namen und ihre Schicksale,sogar noch derer von 1799 und 1800 :

1799/1800

2. Koalitionskrieg auf Seiten Österreichs geg. Frankr.

Friedrich Nagel, Bauer in Großdeinbach
Jakob Maier, Gastwirt in Großdeinbach. Feldzug 1800 gegen Frankreich, u. 1805 wieder eingezogen, diesmal auf Seiten Frankreichs geg. Österr.

1813/15

Freiheitskriege gegen Napoleon[1]

Joh. Michael Bäuchle, Radelstetten (1813)
Anton Eisele, Bauer in Kleindeinbach (1814)
Michael Fritz, Waldau (1809 gegen den Tiroler Aufstand unter Andreas Hofer, 1813 in Sachsen (Leipzig ?) und 1814, Vierm. verwundet)
Gottlieb Gentner, Bäcker in Wustenriet (1814 u. 15)
Michael Hinderer, Bauer in Großdeinbach (1815)
Jakob Klenk, Bauer im Ziegerhof (1814 u. 15) [2]
Heinr. Klenk, " " " (1814 b. Brienne verw.)
Josef Knödler, Bauer in Wetzgau (1814 u. 15)
Joh. Georg Lackner, Bauer in Wetzgau (1814 u. 15)
Joh. Maihöfer, Pfersbach (1813), Invalide
Joh. Georg Müller, Söldner in Großdeinbach (1815)
Joh. Georg Müler, Zimmermann in Hangend. (1813 u. 14)
Johann Müller, Söldner in Kleindeinb. (1813, 14 u. 15)
Joh. Mich. Nagel, Bauer u. Gemeindepfleger i. Großd. (1815)
Jakob Nagel, Söldner in Wustenriet (1814 u. 15)

---

1) Im wesentlichen entnommen dem Veteranenbuch von 1840, in welchem alle Teilnehmer der Kriege von 1799 bis 1815 verzeichnet sind, soweit sie wieder nach Hause kamen und 1840 noch lebten. Sie erhielten auf Veranlassung des Königs 1840 Kriegserinnerungsmedaillen.

2) Siehe Seite 314, Fußnote.

Bernhard Rupp, Taglöhner in Kleindeinb. (1815)
Joh. Schöllhammer, Hangendeinbach (1814)
Joh. Schwinger, Amtsdiener in Grossdeinb. (1814)
Bernhard Seizer, Taglöhner in Wetzgau (1814)
Friedr. Übelen, Bauer in Wetzgau (1809 geg.d.Tiroler Aufstand u.1814. Sein Neffe aus Wustenriet übernahm die Gastwirtschaft des Stoffelsbauern in Wetzg.)
Jakob Übelen, Bauer u. Ziegler in Wustenriet (1814)
Josef Vogelmann, Taglöhner in Hangend. (1815)
Josef Wahl, Bauer im Ziegerhof (1814 u.15)2)
Johann Weller, Söldner in Kleindeinb. (1815 Invalide, gestorben m.91 Jahren).
Christian Wiest, Lenglingen (1814 u.15).

1816/17 Als endlich Friede ~~war~~ und die Ausmarschierten heimgekehrt waren, bedrückte die Heimat im Sommer 1816 eine schwere Missernte. Schreckliche Unwetter, Dauerregen, Hagel, Kälte vernichteten die Felder, so dass im Winter 1816/17 grosse Hungersnot und teure Zeit herrschten.1) Der folgende Sommer brachte zum Glück eine gute Ernte. Die Erfahrung von 1816, in der vor allem das Getreide ausfiel, brachte die Kartoffel zur allgemeinen Einführung.

1817 18. November. Edikt betreffend Aufhebung der Leibeigenschaft (vgl. S.219) und Edikt betreffend "Eigenmachung" der Fall- und Gnadenlehen (S.220), wovon unsere Gemeinde stark berührt wurde.

1820 Verlegung der Gemeindeverwaltung nach Grossdeinbach.

Zu 2) S. 313: Der Ziegerhof hat zu allen Zeiten Blutopfer für das Vaterland gebracht:
Jakob Klenk, geb. 1791 wurde 1813 zum 2. württ. Reiterregiment ausgehoben. 1814 nahm er an 14 Schlachten u.Gefechten teil.
Sein Bruder Heinrich Klenk, geb. 1795, diente b.d.Jägerkompanie u.wurde in der von den Württembergern siegreich geschlagenen Schlacht bei Brienne durch einen Schuss am linken Bein verwundet.
Der Hofbesitzer ... Albert Klenk liess 1943 in Russland sein Leben.

4) 1 Scheffel Dinkel (Vesen) kostete in Gmünd 79 fl., in Göppingen 88-91 fl, in Urach 88-96 fl. Normal war in den Jahren 1800-1810 ein Preis v. 9-10 fl. Die Preise waren also auf das Zehnfache gestiegen u. konnten nur noch v. den Reichen bezahlt werden. (Württ. Jahrbücher 1961 S.68).

1821/22 Bau des ersten Schulhauses (vgl. S. 159).
Gesetz vom 23.6. 1821 betreffend Ablösung des Heuzehnten, wovon unsere Bauern ebenfalls stark betroffen waren (vgl. S. 220).

1827 Beginn des Baus der Strasse vom Remstal über Hangendeinbach nach Grossdeinbach durch die Amtskörperschaft. Vollendet 1844. Zu gleicher Zeit Bau der Strasse Alfdorf - Pfersbach - Mutlangen. Mit dem Bau der Hangendeinbacher Strasse wurde erstmals der alte, fast unfahrbar gewordene Kirchenweg durch den Hessenwald überflüssig.

1833 Johann Georg Prezler, Wustenriet, wurde im Frühjahr als Reservist zur Niederschlagung von Studentenunruhen in Tübingen einberufen und blieb dort 29 Wochen. Die Unruhen waren Ausläufer der Juli-Revolution von 1830 in Paris.

1836 28. Oktober. Gesetz betreffend Ablösung der Frondienste (vgl. S. 220).

1842 Sehr strenger Winter, sehr trockenes Frühjahr und heisser Sommer. Mäuseplage. Teuerung.

1847 Verderb der Kartoffeln u. des Getreides infolge Nässe. Teuerung. Arbeitslosigkeit in Stadt und Land.[1]

1848/49 Von diesen politisch unruhigen Jahren ist überliefert, dass der 21jährige Christian Hörner während seiner 6jährigen Militär-Dienstzeit (1845-51) als Infanterist an dem Gefecht bei Dossenbach, Kreis Lörrach, in Baden am 27. April 1848 zur Niederschlagung der demokratischen Aufständischen beteiligt war. Ebenso war er im Herbst des gleichen Jahres in Schleswig-Holstein gegen Dänemark (Erbfolgekrieg) eingesetzt.
1848 Missernte und Teuerung.[2]
Ablösung der Jagdfrondienste und Aufhebung der immer noch bestehenden Jagdhoheit der Grundherren, in unserem Fall des Königs, sowie Aufhebung des Grossen u. Kleinen Zehnts (vgl. S. 220).

1) sodaß das Cannstatter Volksfest ausfallen mußte
2) Die Mißernten v. 1846,47 u.48 führten im Rheinland zu den Genossenschaftsgründungen Raiffeisens.

1850/54 Grosse Arbeitslosigkeit und Teuerung.
1853 Überschwemmung der Beutenhof-Sägmühle (vgl. S. 452).

1859 Schultheiss Bausch übernimmt als erster Verwaltungsfachmann (sogenannter "Herrenschultheiss" im Gegensatz zu seinen Vorgängern, den "Bauernschultheissen") die Gemeindeverwaltung.

1861 Bau der Remstalbahn, die unsere Gemeindemarkung durchschnitt. Die Haltestelle Deinbach würde jedoch erst 1903 gebaut und um 1960 wieder geschlossen, da für sie im Zuge des Auto- und Omnibusverkehrs kein Bedarf mehr bestand.

1864 Bau des Friedhofs. (Vgl. S. 147).

1865/66 Bau der Strasse und Brücken zwischen Haselbach und Brucker Sägmühle. Die Grenze zwischen Alfdorf und Grossdeinbach läuft in diesem Tal in einer lebhaften Zickzacklinie, bald diesseits, bald jenseits der Strasse, weshalb die Unterhaltung durch die beteiligten Gemeinden schwierig ist. Die Grenzziehung richtete sich einstens nach den Grundstücken und ihren zu Alfdorf oder Grossdeinbach gehörenden Eigentümern. Die Linienführung (Trasse) der Fahrstrasse wurde ohne Rücksicht auf diese Besitz- und Gemeindegrenzen festgelegt allein im Hinblick auf das Hochwasser ~~bei~~ der häufigen Überschwemmungen.

1866 In diesem auf Seiten Österreichs gegen Preußen geführten Krieg waren ausmarschiert:

Joh. Leonh. Saur, Hangendeinbach. Invalide
Joh. Gg. Maier, Grossdeinbach
Georg Lackner, Wetzgau
Friedrich Wahl, Schmied in Grossdeinbach

Ob und wo sie eingesetzt waren, z.B. in den blutigen Kämpfen bei Tauberbischofsheim, ist nicht bekannt.

1867/68 Bau d.Rathauses.Es diente 99 Jahre seinem Zweck (bis 1967).Das in seinem Türmchen untergebrachte Glöckchen diente d.Feueralarm u.d.Herbeirufung des Polizeidieners in dringenden Fällen.



Altes Rathaus
(1868–1967)

1870/71

1870/71 Die im deutsch-französischen Krieg Ausmarschierten waren:

Christian Bay, Grossdeinbach, Infanterie
Friedrich Breitenbücher, Haldenhof, Inf.
Bernhard Funk, Hangend., Train
Michael Herb, Grossd., Reiter beim Train
Konrad Grau, Grossd., Reiter-Regiment, Paris, von Partisanen im Wald überfallen, Pferd erschossen, nach stundenlangem Versteck von preuss. Truppen befreit.
Josef Kolb, Wetzgau, Inf.
Georg Kolb, Grossd., Feldart.
Joh. Gg. Knödler, Radelst., Feldart.
Christian Lang, Radelst., Feldart.
Joh.Gg.Friedr.Maier, Grossdeinb.,Inf. (Champigny)
Josef Maier, Wetzgau, Inf.
Joh.Friedr.Müller, Kleind., Coulomiers
Leonhard Müller, Hangend., Inf.
Joh.Gg. Nagel, Grossd., Festungsart.in Belfort
Joh. Nagel, Grossd., Inf., Bar le Duc,a.Thyph.gest.
Josef Rupp, Kleind., Inf.
Joh. Seizer, Wetzgau, Reiter-Regiment
Joh. Wahl, Grossd., Inf.
Friedr. Wahl, Schmied in Grossd.,Teiln.v.1866, Inf., bei Champigny verwundet.
Josef Wamsler, Grossd., Festungsart.

Schultheiss Bausch veranstaltete im Oktober und Dezember 1870 eine Sammlung von Liebesgaben (Wäsche, Nahrungsmittel, Rauchwaren), die den Soldaten ins Feld geschickt wurden.
Alle Ausmarschierten scheinen wieder heil nach Hause gekommen zu sein. Anschliessend fanden mit diesen Heimgekehrten,"Veteranen" genannt,alle Jahre am 2.September od.dem darauffolgenden Sonntag die Sedanfeiern statt zur Erinnerung an die siegreiche

Schlacht und die Gefangennahme des französischen Kaisers (Napoleon III.) am 1./2. September 1870. Am 2. September 1895 wurde die 25jährige Wiederkehr dieses vaterländischen Ereignisses besonders festlich gefeiert.

~~Im Herbst~~ Am 26. Okt. 1870 verwüstete ein grosser Sturm die Wälder (desgl. im März 1967).

1874 Bezahlung der letzten Schulden zur Ablösung der Zehnten und Frondienste an das Kameralamt (Finanzamt) Lorch. (Vgl. S. 221).

1877 Amtsantritt von Schultheiss Lutz.

1878/79 Sehr kalter Winter. Viele Obstbäume erfroren (1955/56 desgl.).

1881 August Glos übernimmt die Volksschule Grossdeinbach.

1885 Bau des Pfarrhauses (vgl.S.307)

1886 Erster ständiger evangelischer Pfarrverweser ernannt und im Mai aufgezogen (vgl. S. 146).

1888 Errichtung einer Zigarrenfabrik in Grossd. mit 5 Arbeiterinnen.

1890 Amtsantritt von Schultheiss Wieland.

1892 Gründung des Kriegervereins,[1] dem sich ein Gesangverein anschloss. Im Mai 1895 hielt dieser Kriegerverein unter grosser Beteiligung der Bevölkerung seine Fahnenweihe im Baumgarten des Petersbauers neben dem alten Rathaus. Die Häuser wurden mit Fahnen, Blumen und Girlanden geschmückt. Die Kapelle des württ. Ulanen-Regiments aus Ulm erschien mit 20 Mann. Die mit hübschen Stickereien versehene Fahne kostete die für damals hohe Summe von 650 Mark.

1895 Am 2. September wurde anlässl. der 25jährig. Wiederkehr der Sedansfeier der Kriegerverein mit seiner neuen Fahne nochmals aufgeboten. Mit grosser Begeisterung wurde die Feier im Garten des Gasthofs "zum Frieden" in Kleindeinb.b.prächtigem Wetter begangen. Weiteres hiezu s.S.385

1) am 2.9.1892 (Sedanstag)

1895/97 Feldbereinigung des Grabacker-u. Holderfelds.

1897 Gründung des Turnvereins. Lange Jahre hatte er seinen Turnplatz neben dem Gasthaus "zum Löwen" und neben dem Friedhof. Im Winter fanden die Übungen im Saal des "Löwen" statt, bis ihm 1925 der große Sportplatz am Ostrand des Dorfes in Waldnähe zufiel u. die Gemeinde 1962 eine Sporthalle, deren Mangel schon 1907 beklagt wurde, erbaute. Der Turn- und Sportverein trug wesentlich zur körperlichen Ertüchtigung der Bauern- u. Arbeiterjugend bei und errang zeitweise schöne Erfolge in Wettbewerben mit benachbarten Turn- u. Sportvereinen.
(Weiteres s. S. 384/85)
Am 3. Juli schwerer Hagelschlag über Lenglingen, Radelstetten, Ziegerhof u. Wustenriet.

1899 Im Februar so warm, daß man im Freien essen konnte. Darauf sehr gute Ernte.
Im Febr. Beginn mit dem Bau der neuen ev. Kirche. Juli Grundsteinlegung.

1900 Sehr gute Ernte an Getreide, Heu, Öhmd, Kart., Obst, Honig. Man machte Most für 2-3 Jahre u. viel Dörrobst.
Am 6. Sept. Einweihung der neuen ev. Kirche (Vgl. S. 148).
Nov. Abbruch des "Alten Kirchleins" (Vgl. S. 152).
Nov. Gründung des

Posaunenchors.

Zu dieser das kulturelle Leben Großdeinbachs in den folgenden Jahrzehnten nachhaltig beeinflussenden Einrichtung ist folgendes zu berichten:
Der Bau der ev. Kirche hatte noch eine abseitige Wirkung, die nicht vorausberechnet war. Im Frühjahr und Sommer 1900 weilte ein Maler in Großd., der die Aufgabe hatte, die Wandmalereien in der Kirche auszuführen. Er hatte die Gewohnheit, nach getaner Arbeit seinem regen Innenleben im Trompetenblasen Luft zu verschaffen. Die Dorfburschen fanden Gefal-

len daran, unter ihnen besonders der damals 16 jährige Karl Rapp vom "Hirsch". Er beschaffte sich ein Blas - instrument. Pfarrer Brude, der seit Jahren schon sich ebenfalls aufs Pistonblasen verstand, gab dem jungen Rapp die ersten Unterrichtsstunden. Bald fanden sich weitere, mehr oder weniger gelehrige Burschen ein, darunter auch kath. Musikfreunde. Im Nov. war bereits ein Sextett beisammen, das seine regelmäßigen Übungen im Pfarrhaus abhielt. Aus diesen Anfängen entwickelte sich in wenigen Jahren ein stattlicher Posaunenchor, der, von Pfarrer Brude geleitet, über viele Jahre hinweg zu einer kulturellen Bereicherung des Dorfes wurde, an Freud und Leid der Gemeindeglieder teilnahm u. in der nahen u. weiteren Nachbarschaft gerne gesehen und gehört wurde.

1914 wurden sämtliche Mitglieder zu den Fahnen gerufen. Die Instrumente wurden eingesammelt. Nach dem Kriege rief Karl Rapp die Heimgekehrten wieder zusammen, gewann neue Freunde und leitete den nun zu einer Musikkapelle ausgebauten Posaunenchor lange Jahre als Dirigent und erster Bläser bis er sein Amt in die Hände von Löwenwirt Fritz Kolb, dem musikalisch begabten Sohn eines ehemal., im 1. Weltkrieg gefallenen Mitglieds des Posaunenchors, legen konnte. Dieser leitet die Kapelle mit Unterbrechung während des Krieges u. einer kurzen Nachkriegszeit nunmehr über 30 Jahre mit großem Erfolg u. weithin reichender Anerkennung.

Der 2. Weltkrieg riß abermals schmerzliche Lücken in die Reihen der Musikfreunde. Die wenigen Daheimgebliebenen wirkten, solange die Gesangsvereine und Kirchenchöre nicht mehr aktiv sein konnten, bei Beerdigungen, Gefallenenehrungen, Heldengedenkfeiern u. Trauergottesdiensten beider Konfessionen mit.

Am 9. Juli 1950, wenige Wochen vor dem Kirchen - jubiläum, feierte die Musikkapelle ihr 50 jähriges Jubiläum, das unter Beteiligung der kirchl. und



Pfarrer Brude

Gründer des Posaunenchors

bürgerl. Gemeinde nach vorausgegangenem Gottesdienst, bei dem die neue Standarte geweiht wurde, bei prächtigem Wetter zu einem freudigen Ereignis für die ganze Einwohnerschaft u. zahlreiche Gäste wurde, wie es nur wenige in der Geschichte des Dorfes gegeben hat. Es war das erste große Fest nach den schweren Kriegsjahren. Ein vom Verfasser aus diesem Anlaß herausgegebener geschichtlicher Rückblick über die Entwicklung der Musikkapelle hat diesen historischen Tag mit allen Einzelheiten in Wort und Bild festgehalten.

1901 Zu Beginn des Jahres traf ein Brief aus China ein. Der 1878 in Großd. geb. Karl Bay, dessen Eltern später nach Grunbach zogen, diente bei den Ulanen in Ulm. 1900 wurde er mit dem ostasiatischen, deutschen Reiterregiment nach China eingeschifft, um dort an der Niederschlagung des Boxeraufstands, der sich gegen die europ. Kolonialmächte (darunter auch Deutschland, das von China die Kolonie Kiautschou gepachtet hatte) und die christl. Kirche richtete, mitzuhelfen. Er nahm als Reiter an mehreren Gefechten teil und verbrachte nach mancherlei Abenteuern etliche Monate in Peking in der Nähe des prunkvollen Kaiserpalastes. Für seinen Einsatz wurde er zum Unteroffizier befördert und vom König mit der silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Der Brief wurde am 2. Febr. 1902 in der Remszeitung abgedruckt. Auf Einladung des Großdeinbacher Kriegervereins berichtete er auch noch mündlich von seinen erstaunlichen Erlebnissen.





Posaunenchor
(1904)

Die Namen sind in der kleinen Jubiläumsschrift "50 Jahre Posaunenchor und Musikkapelle Großdeinbach" genannt

Im Dezember wurde die erste "Öffentliche Telegrafen- und Telefon-Anstalt" im Schulhaus und gleichzeitig in Wetzgau im Gasthaus Übele eingerichtet. Beide Orte wurden damit erstmals auf diesem Wege mit der Aussenwelt verbunden. Amtliche oder private Telefonanschlüsse gab es noch lange nicht. Die ersten Telegramme von Grossdeinbach und Wetzgau sprachen Seiner Majestät, dem König, den Dank aus und fanden umgehend "huldvollste Erwiderung".

Am 20. Dezember starb Schultheiss Wieland im Alter von 36 Jahren, nachdem er 11 Jahre der Gemeinde mit Tatkraft gedient hatte.

1902 Im Februar tritt der Verwaltungskandidat Fritz Greiner als Schultheiss sein Amt an, nachdem er schon seit November 1901 als Amtsverweser für den erkrankten Schultheiss Wieland die Geschäfte geführt hatte. Er war der erste und einzige ledige Gemeindevorstand.

Am 8. August wird die 18jährige Marie Prezler in Wustenriet bei der Ernte auf dem Feld vom Blitz erschlagen.

1903 Am Sonntag, 9. August, schweres Gewitter mit Hagelschlag, der in der Markung Hangendeinbach, Kleindeinbach, Sachsenhof, Wustenriet und teilweise auch Grossdeinbach die Feldfrüchte bis zu 50 % und 60% vernichtete. Die Winterfrüchte waren zum Glück schon geerntet.

Am 1. Oktober Eröffnung der Haltestation Deinbach. An ihr waren die Gemeinde und Gemeindeteile Gmünd, Grossdeinbach, Kleindeinbach, Hangendeinbach, Sachsenhof, Radelstetten, Lenglingen, Maitis und Hohenstaufen interessiert und finanziell beteiligt. Mit dem Aufkommen des Auto- und Omnibusverkehrs nach dem 2. Weltkrieg bestand kein Bedürfnis mehr, weshalb die Haltestelle in den 1960er Jahren geschlossen wurde.

1905 Am 9. Mai Feier der 100. Wiederkehr des Todestags von Friedrich Schiller. Am Abend flammten ringsum die Höhenfeuer auf dem Hohenstaufen, Rechberg, Stuifen und Rosenstein auf. Auf dem höchsten Punkt des Holderfeldes wurde ein riesiger Holzstoß abgebrannt, wobei patriotische Reden gehalten wurden. Später, in den Jahren 1933-40 brannte die Hitlerjugend jeweils am 21. Juni zur Sonnwendfeier solche Feuer auf dem Grabackerfeld ab. Mit Fahnen u. Musik zog die Bevölkerung in geschlossenem Zug zu diesen Veranstaltungen, wobei die Jugend Volkstänze aufführte und Lieder sang.
Am Abend des 4. Juli 1905 wurde Jakob Huttelmaier von Kleindeinbach auf seinem Heimweg von Gmünd im Hespelerwald bei einem rasenden Sturm von einer Tanne erschlagen.

1906 Im Mai feierte Schullehrer August Glos unter grosser Beteiligung der Öffentlichkeit sein 25jähriges Amtsjubiläum. Er war im Mai 1881 in Grossdeinbach aufgezogen. Aus diesem Anlass wurde er als Erster zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Er diente der Gemeinde danach noch weitere 17 Jahre.

1907 Am 10. Oktober Einweihung des neuen Schulhauses (vgl. S. 161). Unter vielen prominenten Gästen fand sich auch der damalige Reichs- und Landtagsabgeordnete für den Bezirk Welzheim, Prof. Dr. Hieber, nachmaliger württembergischer Staatspräsident, ein. Abbruch des alten Schulhauses.

1908 Herbstmanöver der 52. Infanterie-Brigade. Grossdeinbach erhielt zur Freude seiner Einwohner 2 Tage Einquartierung der 6. Kompanie des Infanterie-Regiments 121 und eines Teils einer Dragoner-Eskadron.
Oktober Rücktritt des Schultheissen Greiner.

25. November Amtseinsetzung von Schultheiss Ulrich, der bis dahin die Stelle eines Oberbuchhalters bei der Stadtpflege Gmünd bekleidete. Er stammte aus Aalen.

1909 12. Oktober Wasserfest, d. h. Fest anlässlich der Eröffnung der neuen Wasserleitung. In der Frühe Böllerschüsse, vormittags Treffen der auswärtigen Gäste im "Hirsch", unter denen wieder Prof. Dr. Hieber sich befand, nachmittags Festzug mit Schulkindern, Vereinen, Posaunenchor, Fahnen zur Pumpstation im Hag und zum Wasserturm mit jeweiliger Besichtigung.
16 Uhr Feuerwehrprobe. Anschliessend Festversammlung im Hirsch.
Hiezu ist zu bemerken:
Obwohl Grossdeinbach mit gutem und reichlichem Wasser versorgt ist, so wird dieses in trockenen Jahren, besonders in Kleindeinbach und Wetzgau doch knapp. In frühester Zeit hatte wohl jeder grössere Hof einen eigenen Brunnen (siehe Kapitel Landwirtschaft) (S.98)[1]. Später gab es 3 Brunnen mit Viehtränke-Trögen: Einen im oberen Weiler gegenüber dem "Hirsch", einen im unteren Weiler gegenüber dem "alten Kirchlein" und einen in der Vorstatt, ausserdem noch den eisernen Brunnen am alten Schulhaus und zeitweilig je einen in der Hundsgasse und bei Bernhard Kolb. So gesund das tägliche, zweimalige Austreiben des Viehs aus den dunklen Ställen an die Brunnentröge war, so war doch das Wassertragen für krankes Vieh und für den Haushaltbedarf eine lästige Angelegenheit. Wer in seinem Hause ein Bad im üblichen Holzzuber nehmen wollte, dem musste erst in einem halben Dutzend Gängen zum nächsten Brunnen das Wasser herbeigetragen werden. Diese Mühe wiederholte sich an den Waschtagen. Die Sauberkeit und Hygiene standen daher nicht zum besten.

1) Es waren sogenannte Schwenk- oder Schwengelbrunnen mit dem aufrecht stehend.hölzern.Brunnenstock,dem Schwengel, an dessen innerer Stange d.Schöpfeimer hing,der d.Wasser

Schulkinder mussten oft von "amtswegen" am Schulbrunnen mit Seife und Wurzelbürste gewaschen werden. Die tägliche Körperwäsche vieler Erwachsenen, besonders der Knechte und Mägde, erfolgte, wenn vorhanden an einem kleinen Privatbrunnen. Verfasser erinnert sich noch, wie ein bäuerlicher Hochzeiter an seinem Hochzeitsmorgen vor dem Gang zum Standesamt und zur Kirche sich am Viehbrunnen wusch. Im strengen Winter wurde selbst von dieser Möglichkeit selten Gebrauch gemacht. Von einem Nachbarhof ist mir bekannt, dass das Wasser für die Wöchnerinnen bei klirrendem Frost, Eis und Schnee von einer nahen Waldquelle geholt werden musste. Ein abgelegener Hof bezog noch bis 1960 sein ganzes Wasser für Stall und Haus aus dem Bach.

Am schlimmsten waren diese Zustände auf der Alb, bis die grossartige Albwasserversorgung in den Jahren 1873 bis 1923 Wandel schuf.

In jeder Küche standen auf der Wasserbank kupferne Gölten, aus denen die Hausfrau und jedes durstige Familienangehörige mit einem Schöpfer sich bedienten. Mehrmals am Tag mussten sie an dem mehr oder weniger weit entfernten Dorfbrunnen wieder gefüllt werden.

Kein Wunder, dass die meisten Einwohner dringend die Einrichtung einer Wasserleitung verlangten. Eine kleinere Gruppe allerdings war wegen der laufenden Kosten des Wasserzinses ebenso heftig dagegen, bis die grosse Wasser-not 1907 einen Umschwung der Meinungen herbeiführte. Zur Wasserversorgung Grossdeinbach schlossen sich die Gemeindeteile Gross-, Klein-, Hangendeinbach, Waldau, Wetzgau und Wustenriet zusammen. Die Kosten kamen auf 150 000 Mark. Zunächst

zu [1]) S. 324: in die Auslaufröhre schüttete, von wo es in den Viehtrog lief. Vor diesen Schwengelbrunnen gab es die eigentlichen Schöpfbrunnen, aus denen das Wasser mittels eines Eimers, der an einer Stange oder einem Strick hing, herausgeholt wurde.

Schulkinder muessten oft von "unterwegs" am Schulbrunnen mit Seife und Wurzelbürste gewaschen werden. Die tägliche Körperwäsche vieler Erwachsenen, besonders der Knechte und Mägde, erfolgte, wenn vorhanden an einem kleinen Privatbrunnen. Verfasser erinnert sich noch, wie ein bäuerlicher Hochzeiter an seinem Hochzeitsmorgen vor dem Gang zum Standesamt und zur Kirche sich am Viehbrunnen wusch. Im strengen Winter wurde selbst von dieser Möglichkeit selten Gebrauch gemacht. Von einem Nachbarhof ist mir bekannt, dass das Wasser für die Wöchnerinnen bei klirrendem Frost, Eis und Schnee von einer nahen Waldquelle geholt werden musste. Ein anderer Hof bezog noch bis 1960 sein ganzes Wasser für Stall und Haus aus dem Bach.

Am schlimmsten waren diese Zustände auf der Alb, bis die grossartige Albwasserversorgung in den Jahren 1873 bis 1923 Wandel schuf.

In jeder Küche standen auf der Wasserbank kupferne Gölten, aus denen die Hausfrau und jedes durstige Familienangehörige mit einem Schöpfer sich bediente. Mehrmals am Tag mussten sie an dem mehr oder weniger weit entfernten Dorfbrunnen wieder gefüllt werden.

Kein Wunder, dass die meisten Einwohner dringend die Einrichtung einer Wasserleitung verlangten. Eine kleinere Gruppe allerdings war wegen der laufenden Kosten des Wasserzinses ebenso heftig dagegen, bis die grosse Wasser-not 1907 einen Umschwung der Meinungen herbeiführte. Zur Wasserversorgung Grossdeinbach schlossen sich die Gemeindeteile Gross-, Klein-, Hangendeinbach, Waldau, Wetzgau und Wustenriet zusammen. Die Kosten kamen auf 150 000 Mark. Zunächst

zu 1) S. 324: in die Ausleitröhre schüttete, von wo es in den Viehtrog lief. Vor diesen Schwengelbrunnen gab es die eigentlichen Schöpfbrunnen, aus denen das Wasser mittels eines Eimers, der an einer Stange oder einem Strick hing, heraufgeholt wurde.

wurden etwa 5 Quellen gefasst, die den Hängen des Hags entspringen. Seitdem ist das sogenannte "Holzbrünnele", ein aus dem Steilabfall des Angulatensandsteins unterhalb der Hundsgasse entspringendes, idyllisches Bächlein, das in einer einfachen, offenen Holzrinne davonlief, versiegt, denn auch seine Quelle wurde herangezogen. Das Wasser dieser 5 Quellen, zu denen später noch weitere hinzukamen, wird in einem Schacht auf dem Gelände der Pumpstation gesammelt und mit einer Pumpe in den Wasserturm (200 cbm Inhalt) auf der höchsten Erhebung des Grabackerfeldes gehoben, von wo es aus eigener Kraft in die Häuser fliesst. Da diese im Holderfeld in jüngster Zeit immer höher hinaufklettern, gibt es Schwierigkeiten, sie in den oberen Stockwerken mit Wasser zu versorgen. Ein mit diesem Wasserturm zusammenhängendes Reservoir im "Laichle" bei Waldau mit 80 cbm steht mit der Mutlanger Wasserversorgungsgruppe in Verbindung.

Mit der Einführung der Wasserleitung verschwand allerdings auch eine Dorfidylle, die einer der Festredner, wie folgt, schilderte: "Für den Freund des Dorflebens war es immer ein anziehendes, anheimelndes Bild, wenn am Abend die Dorfschönen und die ehrbaren Frauen mit den Wassergölten zum Brunnen pilgerten, dort sich Zeit liessen zu einem Plauderstündchen und sich allerlei Neues zu erzählen wussten, wenn der Reichtum des Stalles sich entleerte und die Kühe brüllend und springend zum Wassertrog zogen." Wer denkt heute noch an die Beschwerlichkeiten der vergangenen Zeiten und wer schätzt es dankbar, wenn er den Wasserhahn öffnet und zu jeder Zeit klares, quellfrisches Wasser ihm entgegensprudelt!

1911 Dieses Jahr ist durch seine ausserordentliche Hitze und Trockenheit gekennzeichnet. Vom 3. Juli an herrschte ununterbrochen Sonnenschein. Die Nächte brachten keine Abkühlung. Schon morgens um 6 Uhr zeigte das Thermometer 25° C und stieg mittags bis auf 31° C im Schatten und über 50° C in der Sonne. Der erste, ~~nur~~ spärliche Regen fiel am 21. August, worauf mit nur kleinen Unterbrechungen das sonnige Wetter sich weiter fortsetzte. Erst ab 21. September wechselten Regen und Sonnenschein sich in normaler Folge ab. Die Öhmdernte fiel aus. In den Weinorten gab es einen sehr guten Wein. Die neue Wasserleitung hat sich in diesem Jahr bestens bewährt.

Im Mai erlebte die Beutenmühle ihre 2. grosse Überschwemmung infolge eines gewaltigen Gewitters (vgl. S. 452).

In der Nacht vom 16./17. November zwischen 22 und 23 Uhr erschreckte die Bewohner ein heftiges Erdbeben. 3 Stösse rüttelten die Schlafenden aus den Betten. Bilder fielen von den Wänden und Schornsteine stürzten herab. Die Einwohnerschaft versammelte sich auf den Strassen. Manche glaubten, das Jüngste Gericht beginne und legten ihre Abendmahlsgewänder an. Der Himmel war sternklar und viele Sternschnuppen gingen nieder. Da keine weiteren Stösse sich einstellten, begab sich alles um Mitternacht wieder zur Ruhe. Erst am frühen Morgen erfolgte noch ein leichtes Nachbeben. Das Zentrum des Erdbebens lag auf der Balinger Alb und in Hohenzollern, wo erhebliche Schäden eintraten.[1]

1912 Am 11. August wurde Wilhelm Grau, ein in armen Verhältnissen geborener Grossdeinbacher, der als Waisenkind bei Schreiner Bulling das Schreinerhandwerk erlernt hatte, nach seiner Ausbildung in Basel und Edinburg (Schottland) als Missionar ordiniert. Die ganze Gemeinde nahm daran und an seinem späteren Lebensweg warmen Anteil. Er kam zunächst an die

1) Diese Nacht schildert Bundeskanzler a.D. Kurt Georg Kiesinger in seinen Jugenderinnerungen, sehr lebendig (1967). Er hatte sie in Ebingen mitten im Zentrum des Erdbebengebiets erlebt.

Goldküste in Afrika und nach dem 1. Weltkrieg auf die Insel Sangir nördl. Celebes in Holländisch Indien. Dort ertrank er bei einer heftigen Sturmflut auf einer Dienstfahrt zu einer Nachbarinsel im Stillen Ozean im Jahre 1924.

Das Jahr 1912 brachte dem Dorf die Elektrifizierung, ein nicht weniger umwälzendes Ereignis wie die Wasserleitung 1909. Der Strom wird vom Überlandwerk Ellwangen geliefert. Damit gehörten die Erdöllampen, Leinöldöchtlein in den Krankenstuben, Talglichter, Stearinkerzen u. in einzelnen Fällen noch die Kienspäne[1)] der Vergangenheit an. Die Pferdegöpel zum Dreschen u. Futterschneiden u. die Dampflokomobilen der Dreschmaschinen verschwanden aus dem Dorf. Die Stuben u. Ställe erstrahlten in hellstem Licht. Wieder war ein Stück Dorfromantik der modernen, bequemen Technik gewichen.

Am östlichen Dorfende in Richtung Wetzgau entstanden unter der Initiative von Schultheiß Ulrich die ersten 4 Siedlungshäuser an der Straße, die später zu der heutigen großen Siedlung mit Sportplatz, Sporthalle und Schule führten. 1939/40 wurden auf Betreiben von Schultheiß Glos von einer Siedlungsgesellschaft links u. rechts des Strutwegs je 4, zus. 8 Arbeiterwohnhäuser für je 8000 Mark erbaut.

Am Sonntag Nachm., 8. Juli, brach über unserer Gegend ein Wolkenbruch von seltenen Ausmaßen u. Verheerungen herein. Die Fluten von der Wetzgauer Höhe stürzten das Taubental hinab u. verstopften in wenigen Minuten die Schächte, sodaß die Bahnunterführung bis auf 1 m unterhalb der Decke mit Wasser angefüllt war. Stundnelang waren die nördl. Stadtbewohner von der übrigen Stadt abgeschnitten. Lange war die Unterführung nicht zu benützen u. der Zugang zum Güterbahnhof unterbunden. Hunderte von Bächen u. Rinnsalen der Umgebung schwollen zu Wildwassern an u. überschwemmten das Remstal. Zum Glück blieb der Bahnkörper intakt. In den Kellern der Gastwirtschaften schwammen Wein-u. Bierflaschen, Kisten, ~~xx~~ Hausrat, u. Mostfässer durch-

---

1) Kienspäne waren, wie Dr. Lohß, Schorndorf, Gründer des Welzh. Heimatmuseums, berichtet, zur Zeit, als Justinus Kerner in Welzh. als Unteramtsarzt wirkte (1812-15), im Welzh. Wald als Beleuchtungsmittel noch allgemein im Gebrauch, daneben auch das Leinöl, das in "Tiegeln" gebrannt wurde. In den 1860 er Jahren kam das Erdöl oder Petroleum auf, das bis zur Einführung des elektr. Lichtes neben der Kerze die einzige Beleuchtungsquelle blieb. Feuerstein, Stahl und Zunder (getrockneter Holzschwamm, der an Bäumen wuchs) waren noch bis 1900 u. vereinzelt danach zum Anzünden der Öfen, Herde und Pfeifen in Übung, obwohl es schon seit 1830 Zündhölzer, zunächst die Schwefelhölzer, später die schwed. Hölzer, gab. Letztere entzündeten sich nur an einer Phosphor-Reibfläche, die ersteren dagegen an jeder Reibfläche, was zu schweren Brandwunden in den Hosentaschen der Pfeifenraucher führte. Zündhölzer aber kosteten Geld, während d. Feuerstein den Funken umsonst lieferte.



einander.
Am 17. September hatte Grossdeinbach von der 5. Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 25 in Ludwigsburg wiederum eine 2-tägige Einquartierung, was von der soldatenfreundlichen Einwohnerschaft freudig aufgenommen wurde.

1913 In einer Augustnacht erlebten späte Heimkehrer des Posaunenchors ein seltenes Naturereignis: einen grossen, bleichen Regenbogen, der sich um Mitternacht bei leichtem Regen und Vollmondschein am nördlichen Horizont von Westen nach Osten spannte. Das gleiche Naturereignis wurde in der Nacht vom 22./23. Mai 1948 beobachtet und in der Presse als grosse Seltenheit erwähnt.

1914 1. Weltkrieg

Am 1. August erklärte der deutsche Kaiser Russland den Krieg. Anlass war die Ermordung des österreichischen Thronfolgers, Erzherzogs Ferdinand, durch einen serbischen Nationalisten. Russland stellte sich auf die Seite Serbiens und damit gegen Österreich, mit dem Deutschland verbündet war. Die Kriegserklärungen Frankreichs und Englands folgten. Der Weltbrand war entfacht.
Am Samstag, dem 1. August, gegen 18 Uhr traf auf dem Rathaus das Telegramm mit dem Mobilmachungsbefehl ein. Sofort wurden die Kirchenglocken geläutet und die Boten nach allen 13 Filialorten entsandt. Alles versammelte sich auf der Dorfstrasse. Wer noch auf dem Feld arbeitete - es herrschte schönstes Wetter - erfuhr durch das Sturmläuten, dass die seit Tagen in der Luft liegende Befürchtung des Schlimmsten Wirklichkeit geworden war. Sie eil-

ten nach Hause und trafen das Dorf in Erregung und Sorge an.
Am darauffolgenden Sonntag, 2. August, war die Kirche voll besetzt. Krieger- und Turnverein kamen geschlossen mit ihren Fahnen, der Posaunenchor, diesmal um den Altar gruppiert, spielte zum letzten Mal. Tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich aller. Die ausziehenden Krieger nahmen vollzählig am Abendmahl teil. Die gehobene Stimmung glich der in Preußen bei Ausbruch der Freiheitskriege vor 100 Jahren.
Die ersten Reservisten, die sich schon am Montag bei ihren Einheiten zu stellen hatten, verabschiedeten sich von ihren Bräuten, Verwandten, Frauen und Familien. Am Montag Früh ritten die Bauern ihre ausgemusterten Pferde nach Lorch zur Übergabe an die Militärbehörden. Am Abend versammelte sich die Gemeinde im Gasthaus zum "Löwen". Posaunenchor und Gesangverein trugen patriotische Lieder und Märsche vor. Anhand einer grossen Schulwandkarte wurde die Lage im Osten und Westen erläutert und Schultheiss Ulrich, Lehrer Glos und der Ortsgeistliche verlasen den Aufruf des Königs an sein Volk und seine Truppen und verabschiedeten die Krieger mit warmen, doch zugleich packenden und vaterländischen Reden. Ein unvergessliches Erlebnis.
Da überall Spione vermutet wurden, übernahm Grossdeinbach die Bahnwache auf seinem Markungsteil im Remstal, Gegen verdächtige, durchfahrende Autos, die angeblich Goldtransporte nach Russland bringen wollten, wurde am Rathaus mit Leiterwagen eine Sperre eingerichtet, kam jedoch nicht zum Einsatz.
Nach den ersten Schrecken wurden die Bevölkerung, insbesondere aber die zur Fahne eilenden Soldaten von einer nationalen Begeisterung erfasst, die durch das ganze Volk zog. Viele meldeten sich freiwillig zu Kriegs-, Lazarett- und Helferdiensten. Man war überzeugt, einer gerechten Sache zu dienen und gegen

den Überfall Serbiens, Russlands und Frankreichs sich tapfer verteidigen zu müssen. Die Vorstellung eines Angriffskrieges lag dem Volk fern.
Als am Mittwoch in einem Feldgottesdienst in Gmünd die feldmarschmässig ausgerüsteten Truppen verabschiedet wurden, spannte sich über ihnen und de m Kasernenplatz ein prächtiger Regenbogen, was als eine gute Verheissung ausgelegt wurde.
In der Nacht vom 7./8. August wurde das 2. und 3. Bataillon des Infanterie-Regiments 180 in Gmünd verladen. Es ging ab ins Oberelsass bei Neubreisach und Mühlhausen, wo beide am Sonntag und Montag, den 9. und 10. August, die Feuertaufe erhielten. Andere aus Gmünd abmarschierte Einheiten kamen vor Metz, wo am 20. August ein grosser Sieg errungen wurde.

Unaufhörlich rollten in den ersten Mobilmachungstagen Tag und Nacht Militärtransporte auf der Remstalbahn gegen Westen, die meisten aus Bayern. Begeisterte Zurufe aus den Wagen schollen den Aussenstehenden entgegen. Alle glaubten, bis zum Kirchweihfest (Oktober), spätestens an Weihnachten wieder zuhause zu sein.
Nach wenigen Wochen traf der erste Verwundete in Grossdeinbach ein. Es war der Landwirt Karl Rapp, erster Bläser des Posaunenchors.
Rasch darauf folgten die ersten Todes- und Vermisstenanzeigen. Die ersten Feldpostbriefe schilderten die schweren Verluste und Erlebnisse der Schlachten.

In Gmünd langten die ersten Lazarettzüge mit verwundeten Franzosen in roten Hosen, blauen Röcken und roten Käppis an. Sie kamen unmittelbar aus der Schlacht von Metz (20. August). Viele hatten Kopfschüsse. Sie wurden am Güterbahnhof unter schweigender Anteilnahme der Bevölkerung ausgeladen und auf die Barackenlager bei Gotteszell und die Schulen verteilt. Noch waren Sommerferien und die Räume leer, die Schüler wurden aufgefordert, den Bauern bei der Einbringung der reichlichen Getreide- und Öhmdernte zu helfen.

Gefallene und Vermißte des 1. Weltkrieges

Name	Beruf	Wohnort	Gefallen	Truppenteil
Albrecht Georg	Goldarb.	Großd.	22.8. 17	Inf.Rgt. 180
Bauer Bernhard	Bauer	Pfersb.	4.4. 18	Res.Inf.R.119
Boose August	Bauer	Großd.	16.7. 16	Inf.Rgt. 126
Bulling Karl	Schneider	H'Deinb.	18.7.18	Inf.Rgt. 345
Drechsel Fritz	Schuhm.	Söldh.Haselb.	10.8.14	vermißt
Feil Bernhard	Schuhm.	Wetzgau	9.9.17	Inf.Rgt. 127
Fischer Ernst	Bauer	Kleind.	3.9.16	Res.Inf.R.121
Fritz Eugen	Schloss.	Waldau	26.8.17	Inf.Rgt.127
Funk Karl	Bauer	Großd.	1.7.16	Inf.R.180(Somme)
Gauder Gottlieb	Bauer	H'Deinb.	6.10.18	Landw.Rgt. 125
Glos Augustn	Unterlehrer	Großd.	26.7.16	Inf.R.180(Somme)
Häderle Christian	Bauer	Radelst.	22.8.14	Inf.R.180
Hägele Josef	Wagner	Großd.	22.10.18	Inf.R.122
Höfle Georg	Landw.	Lengl.	7.10.18	Inf.R.127
Höfle Leonhard	Bäcker	Lengl.	23.1.15	Inf.R. 136
Klink(Klenk)Georg	Bauer	Ziegerh.	2.10.17	Inf.R. 478
Kolb Alfons	Presser	Wetzgau	2.4.17	Württ.Minenk.226
Kolb Friedrich	Löwenwirt	Großd.	22.2.16	Landw.Inf.R.126
Kolb Johann	Zimmerm.	Wetzgau	4.1.17	Res. Inf.R.248
Krieg Johannes	Bauer	Pfersb.	17.6.17	Res.Inf.Rgt.120
Kuhnle Karl	Dienstkn.	Großd.	25.11.18	Res.Inf.Rgt.119
Lackner Josef	Bauer	Wetzgau	Okt. 44	verm.b.Cambrai
Lackner Johann	Schneider	Pfersb.	17	Frankr.
Link Bernhard	Schrifts.	Wetzgau	21.8.14	Res.Feldart.R.26

Maier Christian	Landw.	Großd.	1. 7.16	Inf.R.180(Somme)
Maier Franziskus	Bierf.	Pfersb.	1.7. 16	Inf.R.180(Somme)
Maier Josef	Bauer	Pfersb.	18	vermißt
Maihöfer August	Gymnasist	Wetzgau	28.3.18	Gren.Rgt. 119
Mangold Eugen	Gasthof z."Rose"	Wetzgau	19.1.15	Frankr.
Müller Albert	Dienstkn.	Großd.	9.8.16	Gren.Rgt. 123
Müller Georg	Goldschm.	Wetzgau	12.7.15	Frankr.
Müller Otto	Goldschm.	Großd.		Feldart.Rgt.13
Nagel Wilhelm	Tägl.	Großd.	20.6.15	Landw.Inf.R.125
Niederberger Gottfr.	Tagl.	Schnellh.	9.11.18	Württ.San.K.563
Notdurft Christian	Bauer	Kleind.	25.9.15	Res.Inf.Rgt.246
Rieker Joh.	Bauer u. letzter Weber	Großd.	13.12.14	Landw.Inf.R.124
Saur Georg	Bauer	H'Deinb.	24.3.18	1o.württ.Minen-komp.226(Pionier)
Scherr Georg	Fabr.Arb.	Wetzgau	30.12.16	Inf.
Sing Josef	Metzger	Wetzgau	29.8.14	Inf.
Sing Robert	Bauer	Wetzgau	4.11.16	Ers. Inf.R. 51
Stadelmaier Mich.	Off.Stellv.	Großd.	1.7.16	Inf.R.121(Somme)
Stegmaier Joh.Gg.	Goldschm.	Großd.	3.9.16	Res.Feldart.R.54
Stegmaier Karl	Goldschm.	Wustenr.	22.8.17	Inf.Rgt. 180
Übele Friedrich	Bauer	Wetzgau	21.3.18	Feldart.R.13(Somme)
Übele Karl	Bauer	Wustenr.	13.5.15	Inf.Rgt. 126
Übele Wilhelm	Bauer	Wustenr.	26.9.16	Inf.Rgt.180
Wahl Ernst	Bauer	Lengl.	31.3.18	Feldart.Rgt.281
Wahl Wilhelm	Bauer	Lengl.	23.6.15	Landw.Inf.R.125
Waibel Josef	Sattler	Pfersb.	4.4.18	12.bayr.Inf.Rgt.
Waibel Wilhelm	Bauer	Kleind.	18.5.17	Res.Inf.R.125
Waldenmaier Eugen	Goldschm.	Großd.	16	Gren.Rgt. 123
Wamsler Karl	Goldschm.	Großd.	10.9.16	Feldart.Rgt.49

Weiler Robert	Dienstkn.	Sachsenh.	2.5.17	Inf.Rgt. 478
Weißert Jakob	Bauer	Wustenr.	8.3.18	Inf.Rgt. 126
Widmann Josef	Kernmacher	Wetzgau	1.9.18	Drag.Rgt.25
Wieland Max	Bankbeamter	Großd.	5.6.15	Inf.Rgt.180(Verm.
Wiest Ernst	Verw.Kand.	Lengl.	8.8.18	Feldart.Rgt.13
Ziegler Ernst	Kaufmann	Wustenr.	14.12.14	Res.Inf.Rgt.76
Ziegler Hermann	Mechaniker	Wustenr.	15.2.15	21.bayr.Inf.R.

Von den Ausmarschierten fielen 43 Mann (einschl. Altersteilnehmer).
Ein Ehrenmal hat die Gemeinde nicht errichtet, doch wurden die Namen der Gefallenen und Vermissten auf einer Ehrentafel in der evangelischen Kirche verzeichnet, an der alle Jahre am Totensonntag oder Volkstrauertag der Kriegerverein und die bürgerliche Gemeinde Kränze niederlegten. Später brachte die Gemeinde im neuen Leichenhaus auf dem Friedhof eine Ehrentafel an, die auch die Gefallenen des 2. Weltkriegs, genau die doppelte Zahl (86) enthält.

Unsere siegreichen Truppen wurden trotz ihres Durchmarsches durch das neutrale Belgien in Frankreich an der Marne aufgehalten und zum Rückzug gezwungen (September 1914). Die russischen Massenheere, "Dampfwalze" genannt, konnten dagegen durch die Strategie des Feldmarschalls von Hindenburg und seines Generalstabschefs, General Ludendorff, aufgehalten und aus Ostpreußen wieder vertrieben werden.

1916 Abnahme von 2 Kirchenglocken, deren Wiederbeschaffung 1922 durch ~~die starke~~ private finanzielle Unterstützung ~~von~~ ...... ermöglicht wurde.

Sehr schlechte, nasse Witterung. Die ganze Kartoffelernte verhichtet. In den Städten zog wie vor 100 Jahren Hungersnot und Elend ein. Als man die Not kommen sah, wurden im Herbst rasch noch schnellwachsende und Feuchtigkeit liebende Runkelrüben und Kohlraben in die Stoppeln gesät und gepflanzt. Sie wurden zur Hauptnahrung der städtischen Bevölkerung. Dieser Winter ist daher als "Kohlrüben- oder Steckrübenwinter" im Gedächtnis der Zeitgenossen geblieben. Da Kartoffeln fehlten, mussten die meisten Schweine geschlachtet werden, was die Not verschärfte. In unseren Dörfern wurde davon allerdings wenig gespürt. Der Ausbruch einer regelrechten Hungers-

not ist durch die rechtzeitige Einführung von Lebensmittelkarten verhütet worden.
Der Sommer 1916 ist ferner durch die schwere Schlacht an der Somme in Frankreich und die von Verdun in die Kriegsgeschichte eingegangen. Der nun begonnene Stellungskrieg in den Schützengräben forderte auch von unserer Gemeinde schwere Opfer.

1917 Der Eintritt Amerikas in den Krieg liess diesen für die Deutschen aussichtslos werden, obwohl im März 1917 in Russland die Revolution ausbrach, die Ostfront dadurch entlastet wurde und es im März 1918 zum Frieden mit Russland kam.

1918 Unter der gewaltigen Übermacht der Feinde brach die Kraft der Deutschen im Westen zusammen. Am 11. November trat der Waffenstillstand in Kraft. Gleichzeitig brach die Revolution aus. Alle regierenden Fürsten in Deutschland wurden abgesetzt oder dankten freiwillig ab wie der württembergische König Wilhelm II. Der Kaiser floh nach Holland. Deutschland wurde Republik.
Im Dezember rückten die württ.Regimenter in guter Ordnung in ihre Garnisonsstädte ein. Viele Soldaten waren an Weihnachten wieder zuhause.

1919 Der Wiederaufbau beginnt. Am 28. Juni, dem Jahrestag des Mordes in Serajewo, der 1914 Anlass zum Krieg war, unterzeichneten die deutschen Unterhändler den Frieden in Versailles im gleichen Spiegelsaal, wo 1871 das deutsche Kaiserreich durch Bismarck proklamiert worden war.

1920 Adolf Glos, Sohn des noch amtierenden Hauptlehrers Glos, übernimmt das Amt des Schultheissen. Sein Vorgänger Ulrich, der an dem Schicksal der Gemeinde während des Krieges vorbildlich teilgenommen und ihre Aufgaben erfüllt hatte, kam als Oberamtspfleger nach Welzheim wo er bis Ende 1933 als solcher wirkte.

1922 Beginn der Inflation(Geldabwertung)(s. S.570)

1923 Im Nov. war die Geldentwertung auf den tiefsten Punkt gesunken. Der Wert einer Goldmark, die es praktisch nirgends mehr gab, war auf 1 Billion(= 1000 Milliarden) Papiermark gesunken. Die Reichen hatten ihr Vermögen verloren, nur die Sachwertbesitzer, darunter die Bauern, Haus- und Grundbesitzer, hatten ihren Besitz im vollen Wert gerettet. - Auch alte Stiftungen fielen der Inflation zum Opfer, so diejenige, nach welcher die Hospitalverwaltung in Gmünd alle 3 Jahre 12 Ellen (=7,37 m) schwarzes, wollenes Tuch der ev. Kirchengemeinde Großd. zu liefern hatte, was jeweils für 3 Anzüge armer Konfirmanden gereicht hatte.

1926 Kanalisierung des Unterdorfes. Dabei wurde der Dorfbach zugedeckt, der bisher zum Dorfbild gehörte.

1928 Kanalisierung des Oberdorfes.

1929 Beginn der Weltwirtschaftskrise und damit der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Viele Banken in den USA u. (1931) in Deutschland brachen zusammen. Neue Vermögensverluste.

1931 Am 23./24. Mai feiert Oberlehrer Aug. Glos Goldene Hochzeit. Ständchen des Posaunenchors und der Sängerriege, die der Jubilar Jahre lang geleitet hatte. Am Tag darauf(Pfingstsonntag) wird das Jubelpaar mit Marschmusik abgeholt und in den "Löwen" begleitet, wo das Festmahl eingenommen wurde.

1923 Die Arbeitslosigkeit steigt auf ihren Höhepunkt. 6-7 Millionen Arbeitslose, die mit ihren Familien zusammen ein Drittel der Bevölkerung Deutschlands ausmachten, hungerten. Hitler verspricht Hilfe. Man glaubt und vetraut ihm. Diese Not und das Versprechen ihrer Abwendung war ein Hauptgrund dafür, daß der größte Teil des verzweifelten Volkes Hitler Gefolgschaft leistete und ihm sein Schicksal anvertraute.

Die Gold- und Silberwarenindustrie Gmünds wird von dem Elend besonders stark betroffen, da der Export ihrer Waren ins Ausland aufhörte. Gmünd und Umgebung wurden daher zum Notstandsgebiet erklärt. Die Gemeinden, darunter Grossdeinbach, liessen mit staatlicher Unterstützung Notstandsarbeiten (Wegebauten, Kanalisationen u. a.) verrichten. Ein Teil der Arbeitslosen unserer Gemeinde fand zum Glück in der Landwirtschaft Unterkommen.
Trotzdem feierte am 23. Oktober der Kriegerverein sein 40jähriges Jubiläum, zu dem Schultheiss Greiner als Ehrengast erschien.

1933 30. Januar. Reichspräsident von Hindenburg, der volkstümliche Generalfeldmarschall des 1. Weltkriegs, überträgt Adolf Hitler die Regierung des deutschen Reichs (Reichskanzler). Damit beginnt die 12jährige Herrschaft des Nationalsozialismus.

1934 Hitlers Notstandsarbeiten (Autobahnen) und Wiederaufrüstung bringen die Wirtschaft wieder in Gang. Die Arbeitslosigkeit geht langsam zurück. Die Edelmetallarbeiter Gmünds werden auf die Eisenverarbeitung umgeschult und zum Teil in die Zahnradfabrik nach Friedrichshafen geschickt. Als in Gmünd eine Filiale derselben eröffnet wird, kehren sie wieder in die Heimat zurück. Nach dem Krieg nahm das Aluminiumwerk wieder viele auf.

Die Zeit des Nationalsozialismus

Hier sei ein zusammenhängender Überblick über die ersten und späteren Massnahmen der nationalsozialistischen Herrschaft gegeben. Wir folgen dabei im wesentlichen den verdienstvollen Aufzeichnungen von Pfarrer Rümelin "Chronik der evangelischen Gemeinde Grossdeinbach 1933 - 45". Es kann dabei nur in Kürze und lückenhaft das Wichtigste wiedergegeben werden. Die notvolle Zeit bedürfte einer besonderen Chronik und Geschichtsbeschreibung.
In seinem Vorwort sagt Rümelin: "Grossdeinbach stand nicht im Brennpunkt des Kampfes. Hier ist alles friedlicher verlaufen und doch ist Grossdeinbach vom Nationalsozialismus und Krieg nicht unberührt geblieben, sondern hat auch sein Teil Not und Leid tragen müssen".
Als Reichspräsident von Hindenburg am 2. August 1934 starb, fand ein Gottesdienst statt mit Einmarsch der Fahnen der SA[1], des Krieger-, Turn- und Sportvereins. Die Partei[2] hatte in ihrem Programm erklärt, dass sie auf dem Boden "positiven Christentums" stehe. Dem schenkte das Volk Glauben. Die beiden christlichen Konfessionen hegten keinen Argwohn und bemühten sich, das begonnene Aufbauwerk und die nationale Einigkeit zu unterstützen. Deshalb öffneten sie auch am 1. Mai, dem "Tag der Arbeit", den Hitler als Geste gegenüber den Handarbeitern gefeiert wissen wollte, ihre Pforten. Nach der ersten kirchlichen Feier dieses Tages 1933 wurden die beiden Linden auf dem Kirchplatz zu Ehren von Hindenburg, der damals noch lebte, und Hitlers gepflanzt. Die Hindenburglinde (eine Edellinde)

1) = Sturm-Abteilung, eine halbmilitärische Gliederung der Partei.
2) NSDAP = NAtional-Sozialistische-Deutsche-Arbeiter-Partei

stiftete die Witwe des ehemaligen Schultheißen Wieland, die hier bis zu ihrem Tod nach 2. Weltkrieg ihren Wohnsitz behielt, die Hitlerlinde (eine Waldlinde) der Jungbauer Hermann Funk von Hangendeinbach.
Am 12. Dezember 1933 beschaffte der Kirchengemeinderat sogar eine 10 m lange Hakenkreuzfahne, die an Festtagen zusammen mit der Kirchenfahne am Kirchturm flatterte.

Doch bald danach wandte sich das Blatt. Die ersten Differenzen traten auf. Der Glaubenskampf in der evang. Kirche, in der zunächst die nationalsozialistische Glaubensbewegung der sog. "Deutschen Christen" die Oberhand gewann, schlug auch seine Wellen nach Großdeinbach. Nach kurzem Schwanken, wobei man anfangs noch an eine gute Sache glaubte, und nach der Verhaftung des evang. Landesbischofs Dr. Wurm in Stuttgart, der die ungesetzlichen Übergriffe des nationalsozialistischen, evang. Reichsbischofs zurückwies, schloß sich der evang. Kirchengemeinderat unter Führung von Pfarrer Ramsler einstimmig der sog. "Bekennenden Kirche " an. Am Abend des 14. April 1935 fand zur Bekräftigung dieser Haltung ein "Bekenntnis-Gottesdienst" statt.

Der fanatische, kirchenfeindliche Schulleiter verbietet 1935 eine Bibelandacht in einem Privathaus in Wustenriet, zu der ein kirchlicher Vertreter von Stuttgart erschienen war.
Unter diesen aufreibenden Kämpfen verschlimmerte sich der Gesundheitszustand von Pfarrer Ramsler so sehr, daß er im November 1937 wegen eines Herzleidens in den Ruhestand treten mußte. Sein Nachfolger wurde im Januar 1938 Pfarrer Rümelin.
1936 erfolgte die Umwandlung der Konfessionsschulen in deutsche Gemeinschaftsschulen. Damit konnten die Katholiken die Schule in Großdeinbach und die Evangeslischen diejenige in Wetzgau besuchen.

In Grossdeinbach gab es zunächst nur einen Stützpunkt der Partei, bald jedoch eine eigene Ortsgruppe. Nach Wegzug des Ortsgruppenleiters[1] lag die Leitung in den Händen eines sehr gemässigten Mannes, eines Arbeiters in Kleindeinbach, der der Kirche wohlgesinnt war. Die Verhältnisse blieben von da an bis Kriegsende erträglich, doch ging der Kampf der Dienststellen der NSDAP gegen die Kirche so weit, dass es Mühe kostete, die Konfirmanden am Konfirmationstag vom Hitler-Jugend-Dienst freizubekommen.

Die S A hielt ihre Übungen im Exerzieren und Schiessen auf dem Holderfeld in Richtung Haselbach ab.

Der seit 1892 bestehende Kriegerverein wurde aufgelöst und in die halbmilitärischen Organisationen der Partei eingegliedert. Kurz zuvor hatte Landwirt Karl Hägele die Vorstandschaft niedergelegt, da von ihm verlangt worden war, aus dem Kirchengemeinderat auszuscheiden, wenn er das Amt weiterbehalten wolle.

~~1938~~ Von einschneidender Bedeutung für das hiesige Dorfleben wurde die Errichtung eines weiblichen Reichsarbeitsdienstlagers (RAD) in dem leer gewordenen, ehemaligen Schulzenbauerhof im März 1938. 20 "Maiden" zogen mit ihren Führerinnen ein. Eine mächtige Hakenkreuzfahne wehte vor dem Haus, die jeden Morgen und Abend unter Abhaltung einer Flaggenparade aufgezogen und wieder eingeholt wurde. Die Maiden trugen eine weibliche Uniform. Neben Sport, kulturellen Unterweisungen und Erziehung im national soz. Geist wurden sie als Landhelferinnen in der Landwirtschaft und als Familienhelferinnen bei Notfällen eingesetzt. Sie verrichteten diese Arbeiten mit Fleiss und unter voller Anerkennung der Bevölkerung. Eine Oberleiterin und mehrere Unterführerin-

1) des damaligen Schulleiters (1937)

nen traten aus der Kirche aus. Die Teilnahme der Maiden an den Gottesdiensten wurde zwar nicht verboten, aber erschwert wie bei der Hitlerjugend.
Am letzten Tag vor der Besetzung des Dorfes durch die Amerikaner, (19.4.1945) mussten die Lagerführerinnen mit ihren Maiden das Lager fluchtartig verlassen. Der Feind stand schon in Mutlangen. Sie fanden bei Bauern in Gross- und Hangendeinbach Hilfe, Unterkunft und vielfach auch Zivilkleider. Sie sind alle wohlbehalten nach Hause gekehrt. Das Lager mit seinen reichen Vorräten wurde geplündert.
Ähnliche Schwierigkeiten bereitete der Kirche die "Hitler-Jugend" (HJ), in der die ganze Jugend des Dorfes vom 10. Lebensjahr an, die weibliche unter der Bezeichnung "Bund deutscher Mädchen" (BdM), die jüngeren als "Jungvolk" eingegliedert war. Ihr Dienst wurde am Sonntagmorgen so angesetzt, dass sie nur unter Schwierigkeiten die Gottesdienste besuchen konnten.
Im Frühjahr 1938 kamen im Zuge der Kinderlandverschickung (Sommer-Erholung) die ersten Kinder aus Wien ins Dorf und wurden auf die Bauernfamilien verteilt. Im August folgten ihnen solche aus Bayreuth und Umgebung, Sommer 1939 aus Siegen in Westfalen, Sommer 1940 aus Eupen (belgische Grenze). Sie wurden gerne aufgenommen.
Im Rahmen der Organisation der "Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt" (NSV) wurde (etwa 1934) ein Kindergarten eingerichtet, der heute noch blüht und eine wichtige und notwendige Einrichtung ist. Er fand später in einem Neubau hinter dem ehemaligen Reichsarbeitsdienstlager Unterkunft. Diese Einrichtungen (das Reichsarbeitsdienstlager u.d. Kindergarten) entstanden auf die Initiative von Bürgermeister Glos und wurden als Hilfe von der Bürgerschaft dankbar aufgenommen.

1937 Gottfried Stegmaier stirbt nach Vollendung seines 80. Lebensjahrs. 50 Jahre lang, von 1887 - 1937, bekleidete er das Amt des Mesners, in den ersten 13 Jahren als Hilfsmesner, denn bis 1900 war der jeweilige Lehrer zugleich Mesner, Kantor (Vorsänger) und Organist. Erst in diesem Jahr wurde im ganzen Land das Amt des Lehrers von dem des Mesners getrennt. Der Lehrer hatte jedoch für seine Mesnerdienste einen Gehilfen.

1938 Anlässlich der grossen Verwaltungsreform wurden die Bezeichnungen Stabsgemeinde und Stabsschultheiss allgemein aufgehoben und die Amtsbezeichnung "Bürgermeister" eingeführt. Das Oberamt Welzheim wird aufgelöst und die Gemeinde Grossdeinbach dem Oberamt Gmünd zugeteilt. Sie bleibt aber mit Ausnahme von Wetzgau, das am 1. Mai abgetrennt und nach Gmünd eingemeindet wurde, in seinem Bestand erhalten. Kirchlich bleibt Wetzgau bei Grossdeinbach. Auch bleiben die wirtschaftlichen Organisationen (Spar- u.Darlehenskasse, landw. Organisationen) davon unberührt bis auf den heutigen Tag. Die Oberamtsbezirke führen von nun an die Bezeichnung "Kreise", und die Oberamtmänner heissen Landräte.

Im März Anschluss Österreichs an das deutsche Reich.
Im September Besetzung der sudetendeutschen Gebiete und Einführung des Protektorats über Böhmen und Mähren (Tschechoslowakei).

1939 2. Weltkrieg

Ausbruch am 1. September. Einmarsch in Polen, das in 18 Tagen niedergeworfen wird.
Schon im August war eine grosse Pferdemusterung vorausgegangen, deshalb gedrückte Stimmung und Ahnung des bevorstehenden Krieges.

1940 Siegreicher Feldzug im Westen (Belgien, Holland, Frankreich). Die Häuser waren 1 Woche lang beflaggt, und alle Glocken läuteten 1 Woche lang um die Mittagszeit zusammen zur Feier des Sieges.
Am 2. Februar 1942 mussten 2 dieser 3 Glocken wie im 1. Weltkrieg abgeliefert werden, da ihr Metall für die Herstellung von Geschützen benötigt wurden. Erst 1950 und 1953 konnten sie wieder ersetzt werden. Auch das Rathausglöckchen, das seit 1868 auf dem Türmchen hing, fiel dem Krieg zum Opfer.

Mitten im Krieg wurde die unter Schultheiss Ulrich 1912 am Ostrand des Dorfes begonnene Siedlung um 8 Siedlungshäuser (Arbeiterwohnungen) vermehrt.

Gleich zu Beginn des Krieges setzte durch die zahlreichen Einberufungen eine grosse Not an Arbeitskräften in der Landwirtschaft ein, die erst nach dem Krieg vorübergehend durch die zuströmenden Flüchtlinge gestoppt wurde, seitdem aber ununterbrochen anhält. Während des Krieges kam Ersatz zunächst durch polnische, später französische Kriegsgefangene. Einer dieser französischen Gefangenen durfte sogar seine Ehefrau nachkommen lassen, die als Köchin im Erholungsheim "Schönblick" eingesetzt wurde.

1941 Die erste Todesnachricht von Ausmarschierten traf am 24. August ein. Es war der ledige Jungbauer Johann Rieker (Mitgleid des Posaunenchors), der am

29. Juli bei Smolensk in Rußland fiel, merkwürdigerweise als 1. Opfer der Muttergemeinde wie sein Vater im 1. Weltkrieg. Danach trafen Schlag auf Schlag weitere Todesnachrichten ein. zunächst alle aus Rußland(Ukraine, Krim, Kaukasus), später vom nordafrikanischen Kriegsschauplatz, von Kreta, Frankr., Luxemburg, Italen(Sizilien u. Nettuno bei Rom), Jugoslawien u.a. Viele erlagen erst nach schmerzensreichen Tagen u. Wochen ihren schweren Verwundungen. Jeder Todesfall hat seine besondere Geschichte u. Tragik. Zum Teil sind sie in dem geschichtl. Rückblick von Pfarrer Rümelin festgehalten. Die Letzten starben inf. erlittener Verwundungen, Krankheiten u. Entkräftung erst nach dem Krieg, so Albert Funk, 1945 im franz. Gefangenenlager bei Bad Kreuznach verhungert, Gustav Semeth(Wetzgau), 1946 in einem Dorf bei Verdun von einem Polen ohne Grund hinterrücks erschossen, Eugen Bulling in poln. Gefangenschaft durch Entkräftung beim Einsatz in oberschlesischen Bergwerken im Juli 1947. Xaver Schwab, verheiratet im Sägwerk Beutenhof, starb laut Mitteilung der Allianz des Roten Kreuzes und Roten Halbmonds im Moskau am 20. September 1947 in Sibirien in russ. Gefangenschaft, wobei die näheren Umstände nicht bekannt sind.

Ferner starben nach ihrer Heimkehr in der Heimat infolge ~~Hxxxxxxx~~ Kriegsleiden :

Hermann Weiß, Großdeinbach, ledig(27.12.45)
Fritz Greiner, Wustenriet, ledig(30.5.46)
~~Albert Hägele, Wustenriet, ledig(21.6xxxx~~
Albert Hägele, Großdeinbach, verh.(14.11.46)
Erich Klenk, Wustenriet, ledig(21.6.47)
Georg Jäger, Großdeinbach, verh.(2.8.49)
Stefan Schurr, Pfersbach(15.1.52)
Hugo Boxriker, Radelstetten, verh.(3.4.57)

Ein besonders schweres Schicksal hatte Karl Maier (Blauschuhmachers) zu tragen. Ende Sept. 1944 geriet er in Oberitalien b. Bologna schwerverwundet in amer. Gefangensch Nachdem er sich zunächst in einem nordafr. Lazarett in gute ärztl. Behandlung befunden hatte, wurde er als Querschnittgelähmter gegen Schwerverwundete der amer. Armee ausgetausc kam danach in versch. deutsche Lazarette im östl. Bayern u. wurde im April 1949 entlassen. Seine schwere Rückenmarksverletzung ermöglichte ihm eine Fortbewegung nur im Rollstuhl. Nach qualvollen 17 Jahren wurde er im Alter v. 51 Jahren am 11. Sept. 1962 von seinem Leiden erlöst. Sein jüngerer Bruder fiel in Rußland, und sein älterer Bruder Eugen kam nach dem kalten Rußlandwinter 1941/42 mit 10 erfrore-

renen Fingern, die alle amputiert werden mußten, in die Heimat zurück.

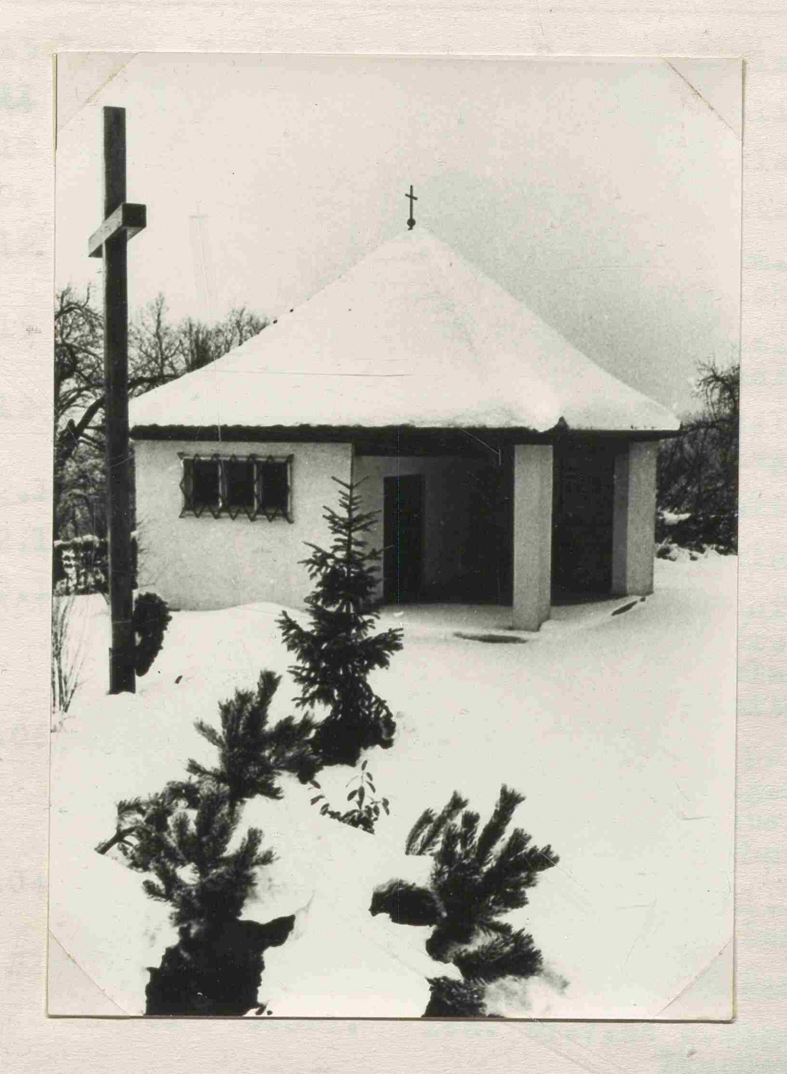
Von einem harten Schicksal wurde Frau Dora Boxriker in Radelstetten betroffen. Nachd. sie ihren ersten Ehemann, Rich. Grötzinger, im Sept. 1943 b. Stalingrad verloren hatte, wurde sie durch den Tod ihres 2. Ehemanns, Hugo Boxriker, der 1957 s. schweren Kriegsleiden erlag, zum 2. Mal Witwe durch Kriegfolgen. - Gleichfalls besondere Tragik u. Härte trafen zwei Flüchtlingsfamilien, deren Väter (Flüchtl.) im sicheren u. v. Zeugen bestätigten Glauben, daß ihre Ehefrauen im Osten umgekommen sind, sich in Großd. wieder verheirateten. Nach Jahren tauchten ihre ersten Ehefrauen, die für tot erkl. waren, wieder auf z.Tl. mit ihren Kindern. Die zweiten Ehen wurden nicht getrennt.

An Gefallenen u. infolge Kriegsleiden Verstorbenen, sowie an Vermißten zählt die Gesamtgemeinde 99. Vermißt sind 13 Männer darunter ~~zweimal~~ 2 Brüder: ~~Hans und Gottlieb Waldenmaier, Kleindeinbach, und~~ Hermann u. Heinrich Frank, Großd., letzter (Heinrich) als jüngster Soldat der Gemeinde. Unter den Gefallenen sind viele Brüder. - Mehrere Soldaten kehrten als Versehrte (Invaliden) in die Heimat zurück, der letzte Kriegsgefangene (Weiß u.a.) 1950.

Leider ist die folgende Aufstellung der Verluste nicht vollständig, so sehr ich mich darum bemühte. Um dies zu erreichen, bedürfte es einer noch eingehenderen Erhebung bei jeder Familie, was mir nicht mehr möglich war.

Für jeden Gefallenen der ev. Kirchengemeinde wurde nach Eintreffen der Todesnachricht ein Eichenkranz in der Kirche aufgehängt. Sie häuften sich im Laufe des Krieges so sehr, daß bald kein Platz mehr für sie vorhanden war. Mit der Renovierung der Kirche im Jahr 1964 hat man sie entfernt. Sie waren verwelkt und unansehnlich geworden. An ihre Stelle trat ein würdiges, von Oberlehrer Mößner grafisch gestaltetes Gedächtnisbuch, das in der Kirche aufliegt. Jeweils am folgenden Sonntag des Geburtstages eines Gefallenen oder Vermißten wird seiner im Gottesdienst gedacht und dabei sein Gedenkblatt aufgeschlagen, neben dem eine Kerze brennt.

Abgesehen von der Gedenktafel im Totenhaus auf dem Friedhof in Großdeinbach gibt es ein Gefallenendenkmal für die Gesamtgemeinde nicht, doch findet alljährlich am Volkstrauertag Ende November eine Gedenkfeier auf dem Friedhof unter dem Ostlandkreuz statt, bei der der Bürgermeister unter Mitwirkung der Vereine, Musikkapelle und Chöre eine Ansprache hält.



(Foto Gmünder Tagespost)

Totenhalle

mit Kriegergedenkstätte

und Ostlandkreuz

Die Gefallenen, Vermißten und Verstorbenen des 2. Weltkrieges

Name	Geb.	Beruf	Wohnort	Fam. Stand	Gefallen od. verm.	Ort
Bader Albert	19.7.13	Landw.	Sachsenh.	led.	8.3.42	Jekimowo
Baur Hugo	25.4.14	Lehrer	Großd.	verh.	3.11.42	Stalingr.
Bay Ernst	23.5.18	Hilfsarb.	Großd-Göpp.	led.	21.4.42	Rußland
Bihler Josef	19.2.04	Gipser	Pfersb.	verh.	29.9.44	Westfront
Boxriker Adolf	20.2.12	Landw.	Radelst.	led.	45	verm. im Weichselb.
Boxriker Ernst	11.2.15	Landw.	Radelst.	led.	10.10.41	Cherson (Südrußl.)
Boxriker Hugo	30.3.12	Landw. u. Gastw.	Radelst.	verh.	3.4.57	Radelst. an Kriegsleid.
Bühlmeier Christ x	20.2.13	Ob. Sekr.	Radelst.	verh.	~~8.2.~~ 15.5.44	Italien
Bühlmeier Herm. x	4.12.16	Bäcker	Radelst.	led.	25.1.45	Kurland
Bühlmeier Max x	20.10.18	Masch.-Schloss.	Radelst.	led.	29.3.45	Iphofen b. Würzb. beim Verladen v. Munition
Bulling Eugen	11.3.06	Goldschm.	Großd.	verh.	6.7.46	In poln. Gefang. im Kohlenbergw. verhungert
Bulling Herm.	23.2.04	Gießer	Großd.	verh.	5.2.44	südl. Ilmensee (Leningr.)
Bulling Sigmund	9.1.22	Arbeiter	Großd.	led.	8.10.42	Kaukasus
Frank Erich	24.4.22	Maurer	Großd.	led.	29.7.44	b. Rogznicza (Osten)
Frank Heinrich x	20.4.28	Schreiner	Großd.	led.	6.4.45	verm. b. Hannover
Frank Hermann x	28.5.22	Mechan.	Großd.	led.	25.8.44	verm. südl. Jassy (Rum.)
Frey Ernst	15.8.26	Landw.	Lengl.	led.	7.7.44	verm. im Osten
Friedel Josef	18.5.14	Landw.	Waldau	led.	23.7.43	b. Orel (Mittelrußl.)
Fritz Albert	19.8.11	Dienstkn.	Lengl.	verh.	1.1.44	b. Obol/Witebsk (Smol.)
Funk Albert x	22.10.14	Mechan.	Großd.	verh.	25.6.45	In franz. Gef. b. Bad Kreuznach verhungert
Funk Karl x	8.8.23	Silberschm.	Großd.	led.	14.1.15	Johannisbg. (Ostpr.) Laz.

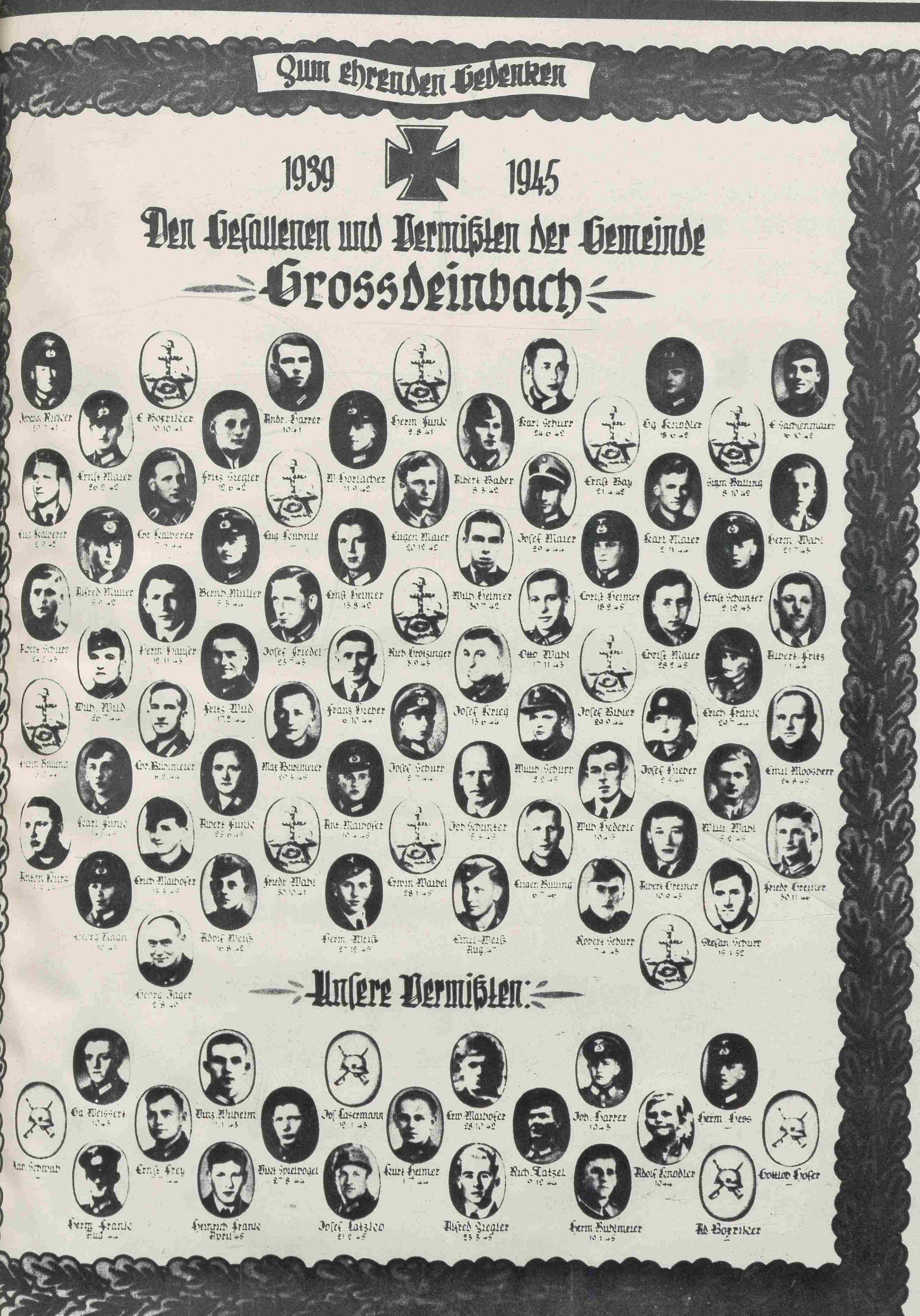
x = Brüder

Funk Herm.		20.9. 12	Schreiner	Wustenr.	verh.	2.8. 41	b.Smolensk (Rußl.)
Gaupp Dieter		22.1. 16	Pfarrer	Wustenr.	verh.	5.10.42	Sacharowka
Greiner Alb.		2.1. 06	Säger	Wustenr.	verh.	10.9. 43	Poltawa b.Charkow
Greiner Friedr.		3.10.17	Schreiner	Wustenr.	led.	30.5. 46	Wustenr. an Kriegsleiden
Grötzinger Rich.		17.9.16	Kaufm.	Radelst.	verh.	3.9.43	b.Stalino
Hägele Alb.		3.3.03	Hilfsarb.	Großd.	verh.	14.11.46	Großd.an Kriegsldr
Hauser Herm.		25.8.20	Landw.	Lengl.	led.	12.11.43	b.Krementschug(S. Rußland)
Helmer Christ.	X	17.12.20	Landw.	Großd.	led.	18.2.45	Echternach(Luxemburg)
Helmer Ernst	X	30.9. 14	Wagner	Großd.	led.	13.8 42	b.Rschjew nordwestl. Moskau
Helmer Wilh.	X	5.5. 18	Bäcker	Großd.	led.	30.7.42	südl.Ilmersee(südl. Leningr.)
Helmer Kurt		4.3. 25	Bankang.	Großd.	led.	26.7.44	verm.zus. m.Wild, Wilh.a.d. Beresina (Rußland)
Henne Paul	X	29.3.05	Schlosser	Großd.	verh.	Frühj.45	in Lemberg (Rußl.im Lazarett)
Henne Roman	X	2.8.16	Kaufm.	Großd.	led.	Aug.44	verm.in Rußl.
Heß Herm.		4.9.17	Former	Wustenr.	verh.	11.6.44	verm.in Galizien (Polen)
Hieber Franz	X	8.4.07	Landw.	Pfersb.	verh.	6.10.44	Radom(Südl Warschau)
Hieber Josef	X	7.4.03	Säger	Pfersb.	led.	2.5.45	Spandau
Höfer Gottlob		2.3.09	Dienstkn.	Schnellh.	verh.	6.10.44	Radom b. Warschau
Horlacher Wilh.		18.12.11	Hilfsarb.	Hangend.	verh.	11.9.42	b.Demidow b.Witebsk b.Smolensk
Jäger Georg		21.10.05	Landw.	Großd.	verh.	2.8.49	in Gmünd an d.Folgen russ.Kriegsgefangensch.

Kälberer Christ	x	13.8. 17	Goldschm.	Hangend.	led.	7.5.44	b.Sewastopol(Krim)
Kälberer Eugen	x	15.6.21	Landw.	Hangend.	led.	2.9.42	b.El-Alamein b. Kairo
Klenk Erich		20.8.24	Elektriker	Wustenr.	led.	21.6.47	in Gmünd Laz.Schönbl.an Kr.-leiden(Lungenschuß)
Klenk Albert (Klink)		11.12.04	Landw.	Ziegerh.	verh.	Febr. 43	b. Stalingrad
Knödler Georg		22.11.11	Schreiner	Pfersb.	led.	18.6.42	Mokrischtschewo
Knödler Max		1.2.26	Schlosser	Großd.	led.	3.8.44	b.Bion (Nordfrankr)
Knödler Adolf		31.1.27	Landarb.	Großd.	led.	Febr.45	verm.
Krieg Josef		5.2.11	Landw.	Pfersb.	led.	11.6.44	b.Carentan(Frkr.)
Kühnle Albert		8.2.23	Former	Großd.	led.	28.9.42	b.Saagopschin (Kaukasus)
Kuhnle Eugen		22.11.10.	Korbm.	Wustenr.	verh.	16.5.42	b.Charkow (Mitt.Rußl.
Kurz Anton		1.8.24	Landw.	Pfersb.	led.	5.5.45	b.Wünsdorf b. Berlin
Lasermann Jos.		26.12.22	Landw.	Großd.	led.	Febr.43	verm.bei Stalingr.
Latzko Josef		18.1.12	Arbeiter	Pfersb.	verh.	21.2.45	verm.
Maier Christian		21.7.22	Landw.	Großd.	led.	28.2.45	inBosnien
Maier Ernst		19.6.10	Buchdr.	Großd.	verh.	26.2.42	b.Babajewka b.Witebsk(Smolensk
Maier Eugen	x	9.7.21	Uhrmacher	Großd.	led.	20.12.42	Marseille (Frankr.) b.Mun.Verl
Maier Josef	x	5.2.09	Gend.Leutnant	Großd.-Rottw.	verh.	29.4.44	Krim
Maier Karl	x	24.5.20	Goldschm.	Großd.	led.	2.11.44	Linz a.d Donau(Laz
Maier Karl		22.5.11	Maurermstr.	Großd.	led.	11.9.62	Großd. (Schwerst-Invalide)
Maihöfer Anton		10.12.21	Landw.	Großd.	led.	19.4.45	Ostfront

Maihöfer Erich ✗	12.1. 24	Goldschm.	Waldau	led.	15.3. 45	b.Zwei-brücken
Maihöfer Erwin ✗	4.5. 22	Uhrmacher	Waldau	led.	28.10.42	verm.bei Stalingr.
Mastalerz Rüdiger	15.9.26	Gärtner	Großd.	led.	Frühj.45	verm. bei Stalingr.
Mohr Woldemar	24.12.25	Landw.	Großd.	led.	2.1.45	verm.bei Homburg a. d.Saar
Moosherr Emil	21.8.07	Steinbildh.	Wustenr.	verh.	24.8.45	Gef.Lager Kamisch b. Kertsch (Krim)
Müller Alfred ✗	1.10.16	Landw.	Pfersb.	led.	5.9.42	b.Nowo Pol-tawskoje (Kaukasus)
Müller Bernhard ✗	9.3. 15	Landw.	Pfersb.	led.	5.3.44	Orscha-Smo-lensk
Müller Erwin	11.12.20	Leutnant	Großd.	verh.	7.4.45	b.Troppau b.Olmütz
Nagel Georg	6.2.10	Schleifer	Großd.	verh.	1.10.42	südostw. Ilmensee (südl.Lenin grad)
Rapp Heinz	14.11.11	Gärtner	Wustenr.	verh.	1.10.42	südostw. Ilmensee (südl.Lenin grad)
Rieker Joh.	4.9.10	Landw.	Großd.	led.	29.7.41	Nowosselki b.Smolensk
Sachsenmaier Eug.	23.2.12	Schneider ~~Landw.~~	Großd.	verh.	6.10.42	b.Stalingr.
Schunter Ernst	8.5.14	Gärtner	Großd.	led.	2.12.43	b.Saporoshje(Südöstl d. Urals)
Schunter Johann	24.2.99	Landw.	Großd.	verh.	5.3.45	Neustadt in Westpreußen
Schurr Albert	24.7.22	Landw.	Pfersb.	led.	24.2.43	b.Libowo (Rußland)
Schurr Josef ✗	30.12.23	Landw.	Pfersb.	led.	2.7.44	Ostfront
Schurr Willi ✗	5.7.26	Landw.	Pfersb.	led.	2.2.45	Prüm(Eifel)
Schurr Karl	10.9.19	Schneider	Pfersb.	led.	24.6.42	b.Krassnja-Sarja
Schurr Robert	9.3.25	Landw.	Pfersb.	led.	7.4.43	Ostfront
Schurr Stefan		Landw.	Pfersb.	led.	15.1.52	an Kriegs-leiden gest
Schwab Xaver	15.6.12	Säger	Beutenhof	verh.	20.9.47	~~vermißt~~ in Sibirien in russ. Kriegsgef.

Siegle Fritz	28.7.22	Mechan.	Wustenr.	led.	12.6.42	b.Charkow
Spielvogel Vikt.	16.10.13	Flaschner	Großd.	verh.	27.8.44	verm.bei Jassy(Rum.)
Toman Franz X	16.11.19	Berufsmusiker	Großd.	led.	Frühj.45	verm.in Böhmen
Toman Wenzel X	15.12.22	-	Großd.	led.	44	verm. in Griechenld
Tomforde Klaus	21.9.17	Student d.Rechte	Großd.- Frankf.	led.	29.8.41	Rußland
Tatzel Richard	3.7.06	Landw.	Lengl.	verh.	9.12.44	b.Gracac (Jugosl.)
Wahl Friedr.	1.3.18	Maler	Wustenr.	led.	30.10.41	b.Kalinin (Wolga)
Wahl Hermann	19.3.20	Friseur	Großd.	led.	21.7.43	südl.Palermo(Siz.)
Wahl Otto	7.4.15	Schreiner	Wustenr.	verh.	17.11.43	b.Retschitza
Wahl Willi	26.8.25	Lanw.	Lengl.	led.	5.2.45	b.Schwarzwasser(Oberschlesien)
Waibel Erwin	12.11.18	Goldschm.	Großd.	led.	28.1.45	b.Graudenz südl.Danzig
Waldenmaier Gottlieb	30.10.03	Gefängn.- Ob.Wachtm.	Kleind.- Cannst.	verh.	4.45	Berlin-Spandau
Waldenmaier Joh.	12.8.14	Schneider	Kleind.- Hussenh.	verh.	6.3.45	verm.b.Elbing b. Schiffsuntergg.i.d. Ostsee
Weiß Adolf X	3.6.21	Schlosser	Großd.	led.	16.8.43	b.Wjasma südw.Moskau
Weiß Emil X	30.6.23	Schweißer	Großd.	led.	8.47	Jarzewo am Jenissei (Sib.)im Lazarett
Weiß Herm. X	1.3.25	Goldschm.	Großd.	led.	27.12.45	Gmünd im Laz.Schönbl. (Lungenschuß
Weißert Georg	12.7.22	Landw.	Wustenr.	led.	10.42	verm. im Osten
Wild Fritz	16.1.11	Schreiner	Großd.	verh.	17.2.44	b.Nettuno südl. Rom
Wild Wilh.	6.7.12	Metzger	Großd.- Cannstatt	verh.	26.7.44	verm.b.Minsk zus.m.Kurt Helmer
Wilhelm Vinzenz	5.12.13	Maurer	Großd.	verh.	1.1.43	verm. bei Stalingrad
Ziegler Alfred	16.1.27	Landw.	Wustenr.	led.	22.3.45	verm.im Waldgebiet Wendlitz b.Berlin


Zum ehrenden Gedenken
1939
1945
Den Gefallenen und Vermißten der Gemeinde
Grossdeinbach
Unsere Vermißten:

1942 Aufnahme Evakuierter aus dem Rheinland, Westfalen, Stuttgart und anderen Orten, darunter der Landgerichtsrat a. D. und Kunstmaler Tomforde aus Frankfurt a. M. mit seiner Familie, die noch viele Jahre nach dem Krieg im Dorf blieb und zahlreiche Gemälde (Landschaftsbilder der Heimat und ein Ehren- und Gedächtnisbild für die Gefallenen, das lange in der Kirche hinter dem Taufstein angebracht war) hinterliess.

Die Einführung der Sommerzeit, das heisst Vorverlegung der Uhrzeit um 1 Stunde zwecks Ersparnis von Beleuchtungskosten, empfand man in Landwirtschaftskreisen als grosse Last. Auch die auswärtigen Kirchenbesucher beklagten sich, da sie im Winter praktisch um 8 Uhr, also oft noch bei Dunkelheit ihre Wohnungen verlassen mussten. Man setzte daher den Gottesdienst 1 Stunde später an, was jedoch wieder zu anderen Unzuträglichkeiten führte.

1942 erfolgte, wie schon erwähnt die Ablieferung zweier Kirchenglocken.

Die Verbindung mit den Soldaten im Feld nahmen ausser den Kirchen und dem Bürgermeisteramt das "Deutsche Frauenwerk", eine der"Nationalsozialistischen Frauenschaft" (NS-Frauenschaft) angegliederten Organisationen von Frauen , wahr. Sie versandte - wie 1870/71 und 1914/18 - Briefe und Feldpostpäckchen mit Esswaren, Kleidern und Wäsche, wozu des öfteren Lehrgänge im Backen, Nähen und Flicken statt fanden.

1943 Am 31. Januar streckten die deutschen Truppen in der Schlacht von Stalingrad an der Wolga nach schwersten Kämpfen und Verlusten die Waffen. Von ursprünglich an diesem Frontabschnitt kämpfenden 300 000 Soldaten fielen 100 000 in russische Gefangenschaft. Unter den Opfern befanden sich mehrere Grossdeinbacher. Nach dieser Schlacht bemächtigte sich gorsse Hoffnungslosigkeit des Volkes.

Im Juli kapitulierte Italien. Deutschland musste auch noch dieses Land besetzen und eine weitere Front eröffnen.

1944 Im Juni fielen durch Notabwurf auf freiem Feld südöstlich von Wustenriet vor dem Nepperwald 6 amerikanische Bomben. Sonst gingen keine Bomben über dem Gemeindegebiet nieder. Dagegen kam es mehrmals vor, dass feindliche Flugzeuge aus Propagandagründen Flugblätter, z. B. ein Bündel gedruckter Predigten des katholischen Bischofs von Köln, Graf von Galen, sowie Lebensmittelkarten, die die geordnete Lebensmittelversorgung stören sollten, abwarfen. Gmünd war nur einige Male kurz ihr Ziel, so am Nachmittag des Ostersonntags (1. April) 1945, als der Bahnhof angeflogen und ein dort stehender leerer Militärtransportzug vernichtet wurde. 5 Bewachungssoldaten kamen dabei ums Leben. Gmünd kam so fast unbeschädigt und mit nur 8 Toten durch den Krieg. Dagegen waren ab Ende Oktober 1944 die "Jabos" (Jagdbomber) eine grosse Plage, da sie auf die fahrenden Züge und die auf dem Feld arbeitenden Menschen schossen. Ihretwegen schickten die Eltern der Teilorte ihre Kinder oft nicht mehr in die Schule. Der Wasserturm erhielt mehrere Treffer.

Am 6. Juni setzten die Engländer und Amerikaner ihren Fuss auf französischen Boden. Die seit langem erwartete Invasion begann und damit die Endphase des Krieges.

Am 20. Juli erfolgte das Attentat auf Hitler, der jedoch nur leicht verletzt wurde.

Ende Oktober Aufstellung des Volkssturms, d. h. der halbwüchsigen Jungen von 14 Jahren an und der Männer im Alter über 55 Jahre (letzter gemusterter Jahrgang war 1889). Es wurden auf diese Weise etwa 30 - 40 männliche Einwohner noch eingezogen.

1945 Im März erreichten die Amerikaner und Engländer den Rhein. Nach Süddeutschland drangen die Amerikaner und Franzosen, im Osten die Russen bis Berlin vor.
Am 30. April beging dort Hitler Selbstmord.
Am 2. Mai war Berlin vollständig besetzt.

Der Zusammenbruch der Heimat im April 1945

Am Dorfeingang in Richtung Wetzgau und mitten im Dorf bei Schmied Wahl wurden kurz vor dem Einmarsch des Feindes noch Sperren vorbereitet, aber auf Weisung des Bürgermeisters zum Glück für das Dorf nicht mehr geschlossen.
Viele Einwohner brachten ihre wertvollere Habe in Sicherheit durch Verstecken und Vergraben.
Ein Teil des Feindes kam von Alfdorf über Haselbach und Waldau, ein anderer von Mutlangen über Wetzgau. Gmünd wurde zunächst umgangen, da die Amerikaner glaubten, es würde verteidigt werden. Die vorpreschenden Panzer fuhren daher von Wetzgau über Wustenriet und die Vogelhöfe, ein anderer Teil über Grossdeinbach, Kleindeinbach, Hangendeinbach und ein dritter Teil von Alfdorf über Maierhof, Haselbach, Brucker Sägmühle ins Remstal. Gmünd wurde von Lorch her am Vormittag des 20. April besetzt.
Von der Partei wurde wie überall die Warnung ausgegeben, ja keine weissen Fahnen zu hissen. Die Haustüren sollen, um vom Feind nicht beschädigt zu werden, unverschlossen bleiben.
Am Donnerstag, dem 19. April kam die Meldung, dass der Feind in Mutlangen stehe. Darauf verliessen, wie schon erwähnt, die Maiden des Reichsarbeitsdienstlagers fluchtartig das Dorf.
Der Bürgermeister hielt vorsichtshalber die Feuerwehr in Bereitschaft und ~~hielt~~ dadurch unbesonnene Elemente, die vielleicht die Sperren geschlossen hätten, vor diesem und anderen unbedachten Schrit-

ten zurück.
Man befürchtete Artilleriebeschuss und begab sich deshalb in die Keller. Jabos flogen ununterbrochen über den Ort.
In der Nacht vom 19./20. April nachts 3 Uhr hielt vor dem (alten) Rathaus ein Fahrzeug mit amerikanischen Offizieren und liess den Bürgermeister holen. Dieser erschien und übergab den Ort. Am Morgen ist er dem einmarschierenden Feind entgegengegangen, um Missverständnisse und Unheil zu verhüten. Dank dieser Besonnenheit des Bürgermeisters Adolf Glos in diesen letzten entscheidenden Stunden ist der Ort unbeschädigt geblieben.
Am Freitag, dem 20. April, rasten unausgesetzt vom Morgen bis zum Abend amerikanische Panzer der 7. Armee, meistens mit Negern besetzt, durch den Ort in Richtung Hangendeinbach. Dabei fiel auf Hangendeinbacher Markung ein deutscher Soldat. Er wurde am darauffolgenden Sonntag im Anschluss an den Gottesdienst unter grosser Beteiligung der Bevölkerung auf dem Friedhof bestattet. Er stammte aus dem Westharz und war verheiratet. Seine Witwe besuchte später wiederholt sein Grab.

Der Gmünder Chronist Albert Deibele hat diese Zeit in den "Gmünder Heften" Nr. 4 (1954)[1] festgehalten, das ausschliesslich dem Thema "Krieg und Kriegsende" gewidmet ist. Er hat sich damit ein grosses Verdienst erworben. Wir zitieren daraus, soweit darin unser Ort genannt ist:

"Das Gefecht bei Wetzgau und Wustenriet"
Zwischen dem Vogelhof, Wustenriet, Grossdeinbach, dem Läichle und dem Baurenhölzle waren schon Anfang April leichte Feldbefestigungen angelegt worden. Sie sollten am 19. April von einem Hitlerinfanterie-

1) Käuflich zu erwerben oder in der Stadtbibliothek zu leihen.

bataillon, einer Baukompanie, dem Panzernahkampfbataillon und dem Gmünder Volkssturm besetzt werden. Das Panzernahkampfbataillon zog sich aber bei Annäherung der Amerikaner nach Waldstetten zurück. Der Volkssturm bekam erst Gewehre, als in Mutlangen schon die Flammen emporloderten. Zu dieser Zeit wurde ihm vom Kreisleiter (der NSDAP) der Einsatzbefehl gegeben. Die Kompanie Stadtgarten sammelte sich auf dem rechten Flügel zu beiden Seiten der Mutlanger Strasse in Höhe der Eisengiesserei Gatter & Schüle. Sie sollte die Sicherung vom Ausgang des Baurenhölzle bis zum Laichle, wo dieses an die Strasse Wetzgau-Waldau stösst, übernehmen. Auf dieser Strecke waren an allen Strassen und Feldwegen, die von Wetzgau nach Mutlangen führen, Schützenlöcher ausgehoben worden. Bei der Panzersperre an der Mutlanger Strasse, wo der Weg vom Baurenhölzle einmündet, war ein Maschinengewehrstand, ein weiterer an der Haselbacher Strasse angelegt worden. Als diese Volkssturmkompanie gegen 16 Uhr (am 19.4.) ihre Stellung beziehen wollte, war sie bereits von dem Hitlerinfanteriebataillon und einigen Werwölfen[1], die mit Panzerfäusten bewaffnet waren, besetzt. Die Nachhut der Truppe stand in unmittelbarer Kampfberührung mit den Amerikanern. Das Militär legte keinen grossen Wert auf die schlecht ausgebildeten und ebenso schlecht bewaffneten Volkssturmmänner und rief ihnen zu: "Was wollt denn ihr da oben? Womit wollt ihr den Feind aufhalten? Wollt ihr ihn mit der Kappe totschlagen?" Die Volkssturmmänner sahen wohl noch, wie die amerikanischen Panzer aus Mutlangen herausbrachen, dann aber zogen sie sich kampflos auf den Rehnenhof zurück und lösten sich auf.

1) Halbmilitärische Kampfgruppe Jugendlicher, die von Reichspropagandaminister Goebbels als Partisanen aufgerufen worden waren.

Die zweite Gmünder Volkssturmkompanie hatte als Verteidigungslinie die Strecke am Westrand des Laichle bis zu den ersten Häusern von Grossdeinbach und Wustenriet zugewiesen bekommen. Von Waldau bis zum Laichle lagen zerstreut Schützenlöcher. Maschinengewehrnester befanden sich südwestlich von Waldau, dann an der Strasse von Wetzgau nach Waldau am Austritt aus dem Wäldchen, am nördlichen u. südl. Ausgang von Wustenriet und nördlich vom Vogelhof. Die Panzersperren in diesem Abschnitt waren geschlossen. Zu einem Kampfe kam es auch mit dieser Volkssturmgruppe nicht. Sie zog sich zurück und löste sich auf. Von den Werwölfen verliessen viele den Kampfplatz, als das Gefecht sich entwickelte. Sie rannten die Mutlanger Strasse hinunter und warfen ihre Panzerfäuste[1] in den Strassengraben. Mancher Junge aber hielt mit bewunderungswürdiger Tapferkeit bei der Truppe aus."

"Auf dem Wasserturm in Grossdeinbach hatte der Volkssturm eine grössere Menge Handgranaten gelagert. Da zu befürchten war, dass der Wasserturm beschossen würde, liess der Bürgermeister von Grossdeinbach die Handgranaten entfernen. Gegen 17 Uhr (19. April) tauchten die ersten Amerikaner vor Wetzgau auf, das um diese Zeit von einem Zug des Baubataillons Gmünd besetzt war. Als die Panzer an das Dorf herankamen, wurde von den deutschen Soldaten das Feuer eröffnet. Darauf gab es eine kurze Schiesserei. Eine Panzergranate fiel in die Wirtschaft zum "Löwen" ohne grosse Wirkung. Auch sonst wurde nur geringer Schaden an Dächern verursacht. Dagegen fielen von den Bausoldaten drei Mann; weitere acht Mann wurden verwundet. Die Verwundeten erhielten sofort in Wetzgau Notverbände.

1) Eine Handfeuerwaffe mit durchschlagender Wirkung zur Vernichtung von Panzern.

Inzwischen schwenkten die amerikanischen Panzer, etwa 30 an der Zahl, gegen Wustenriet ab, ohne sich weiter um die deutsche Besatzung in Wetzgau zu kümmern. Es entstand nun eine Gefechtspause von etwa 1 Stunde. Diese benutzte der Zug des Baubataillons sich befehlsmässig auf Waldstetten zurückzuziehen. Kurz darauf kam eine zweite amerikanische Panzerwelle. Von dieser zweigte ein Panzer mit aufgesessenen Schützen ab und fuhr nach Wetzgau hinein. Haus um Haus wurde durchsucht. Einzelne deutsche Schützen, die sich noch in Wetzgau aufhielten, wurden unter Feuer genommen. Dabei fiel noch ein deutscher Soldat, angeblich ein Werwolfangehöriger, vor der städtischen Scheuer. Ein weiterer amerikanischer Panzer stiess bis zum Lindenfirst vor, kehrte dann aber sofort wieder zurück.

Am Dorfausgang in Richtung Grossdeinbach waren einzelne deutsche Schützen hinter Hecken versteckt. Sie nahmen die Amerikaner unter Feuer und töteten zwei von ihnen. Ihre Leichen lagen hinter dem Hause von Hugo Baur, Haus Nr. 43. Ein Panzer war gegen den Schönblick abgeschwenkt. Hier kam ihm ein französischer Kriegsgefangener, geschmückt mit all seinen Kriegsauszeichnungen, eine weisse Fahne in der Hand, entgegen und bat um Schonung der Heilstätte. Diese wurde nun flüchtig durchsucht und nicht weiter belästigt. Ein deutscher Sanitäter erhielt die Erlaubnis, nach den Verwundeten zu sehen und sie zu bergen. In Begleitung eines amerikanischen Sanitäters und einiger amerikanischer Soldaten wurde Wetzgau nach Verwundeten abgesucht und die Verletzten durch Wetzgauer Mädchen zum Schönblick gebracht. Um 20 Uhr war Ruhe eingekehrt."

"Die Amerikaner, die Wetzgau durchstossen hatten, trafen bei und in Wustenriet auf Widerstand. Im Orte befand sich zwischen den Gehöften Waldenmaier und Funk eine Panzersperre; in Richtung Vogelhof waren Schützenlöcher ausgehoben worden. Am Vormit-

tag des 19. April hatte eine Abteilung deutscher Soldaten die Sperre geschlossen. Um diese Zeit nisteten sich versprengte deutsche Soldaten in Wustenriet ein und beschossen am Nachmittag die vorstossenden amerikanischen Panzer. Diese erwiderten das Feuer. Dabei wurde ein grösserer Geräteschuppen der Gärtnerei Held in Brand geschossen; Gewächshäuser und Wohnhaus erlitten schwere Schäden. Bald drangen die ersten Amerikaner in Wustenriet ein. Als einige Einwohner die Panzersperre entfernen wollten, kamen ihnen die Amerikaner zuvor und sprengten das Hindernis in die Luft. Das ging nicht ohne Schaden an den Nachbarhäusern ab. Selbst im Orte wehrten sich noch unsere Truppen, wobei ein deutscher Soldat verwundet wurde.
Als der Widerstand niedergekämpft war, wurde Wustenriet gründlich durchsucht. Eine amerikanische Artillerieabteilung ging in den Feldern gegen Grossdeinbach in Stellung und beschoss den Albrand. Die Hauptmasse der Amerikaner samt den schweren Panzern zog nach der Freimühle weiter, wo über Nacht kampiert wurde. Gegen 20 Uhr war in Wustenriet und in Wetzgau Ruhe eingetreten. Die letzten deutschen Truppen lösten sich nun vom Gegner los und zogen sich nach Süden zurück."

"Schon in den Mittagsstunden des 19. April fuhren amerikanische Panzer das Haselbachtal hinunter zum Sachsenhof, weiter über die Schwarze Brücke in Richtung Radelstetten. Noch am selben Abend gegen 18 Uhr wurde ein amerikanischer Panzer bei Strassdorf gesehen. Er zog sich aber bald in Richtung Metlangen zurück. Damals lagen noch im "Forst" einzelne deutsche Truppen in geschlossenen Verbänden. Auch Lastwagen waren dort abgestellt. Die Höhen nördlich der Stadt wurden von den Amerikanern besetzt und Späher vorgeschickt. Mittags schlug ein Granatwerfergeschoss im Hof des Aufbaugymnasiums (Franziskanergasse 3) ein, ohne Schaden anzurichten. In den Abend-

tag des 19. April hatte eine Abteilung deutscher Soldaten die Sperre geschlossen. Um diese Zeit nisteten sich versprengte deutsche Soldaten in Wustenriet ein und beschossen am Nachmittag die vorstossenden amerikanischen Panzer. Diese erwiderten das Feuer. Dabei wurde ein grösserer Geräteschuppen der Gärtnerei Held in Brand geschossen; Gewächshäuser und Wohnhaus erlitten schwere Schäden. Bald drangen die ersten Amerikaner in Wustenriet ein. Als einige Einwohner die Panzersperre entfernen wollten, kamen ihnen die Amerikaner zuvor und sprengten das Hindernis in die Luft. Das ging nicht ohne Schaden an den Nachbarhäusern ab. Selbst im Orte wehrten sich noch unsere Truppen, wobei ein deutscher Soldat verwundet wurde.
Als der Widerstand niedergekämpft war, wurde Wustenriet gründlich durchsucht. Eine amerikanische Artillerieabteilung ging in den Feldern gegen Grossdeinbach in Stellung und beschoss den Albrand. Die Hauptmasse der Amerikaner samt den schweren Panzern zog nach der Freimühle weiter, wo über Nacht kampiert wurde. Gegen 20 Uhr war in Wustenriet und in Rehgau Ruhe eingetreten. Die letzten deutschen Truppen lösten sich nun vom Gegner los und zogen sich nach Süden zurück."

"Schon in den Mittagsstunden des 19. April fuhren amerikanische Panzer das Haselbachtal hinunter zum Sachsenhof, weiter über die Schwarze Brücke in Richtung Radelstetten. Noch am selben Abend gegen 18 Uhr wurde ein amerikanischer Panzer bei Strassdorf gesehen. Er zog sich aber bald in Richtung Metlangen zurück. Damals lagen noch im "Forst" einzelne deutsche Truppen in geschlossenen Verbänden. Auch Lastwagen waren dort abgestellt. Die Höhen nördlich der Stadt wurden von den Amerikanern besetzt und Späher vorgeschickt. Mittags schlug ein Granatwerfergeschoss im Hof des Aufbaugymnasiums (Franziskanergasse 3) ein, ohne Schaden anzurichten. In den Abend-

stunden stiessen amerikanische Panzer von Wustenriet aus gegen die Freimühle vor."
"Die Gegend bei der Freimühle war ganz besonders für die Verteidigung der Stadt eingerichtet worden. Panzersperren befanden sich im Vogelhau beim Römerkastell, bei der Unterführung am Bahnwarthaus, an der Abzweigung der Strasse nach Kleindeinbach, am Hirschbrunnenweg, im Hespeler an der alten Strasse und an der grossen Kehre, an der Überführung der Göppinger Bahn über die Rems, an der alten Lorcher Strasse beim Eisweiher und an der Remsbrücke beim Sägewerk Scheuerle. Die Strasse nach Kleindeinbach sollte mit noch mehr Sperren versehen werden, dazu reichte aber die Zeit nicht mehr. Dagegen konnte das Hölltal von deutschen Truppen noch zur Verteidigung eingerichtet werden."
"Ein unliebsames Erlebnis hatte die hiesige (Gmünder) Feuerwehr am 19. April. In Lorch brannten 3 Häuser, und dorthin wurde sie zur Hilfe gerufen. Als ihre Fahrzeuge an das Wachthaus kamen, rollten schon die amerikanischen Panzer den Klosterberg herunter (von Alfdorf her). Unsere Feuerwehr machte Halt und wartete ungefähr eine Stunde. Da kamen auch aus dem Haselbachtal amerikanische Panzer heraus, und nun waren die Fahrzeuge eingeschlossen. Ruhig zogen die Panzer an der Feuerwehr vorbei in Richtung Radelstetten."

"Ein Aufatmen der Erleichterung ging durch die Reihen der Bevölkerung, als am

20. April 1945 gegen 10 Uhr[1]

die amerikanischen Kampfwagen in die Stadt einfuhren. So sehr hatte sich hier die Partei verhasst gemacht, dass nur wenige das Unglück und die Demütigung empfanden, die unserem Vaterland u. unserer Stadt durch die feindliche Besetzung widerfuhr.

1) Also einige Stunden später als die Besetzung von Grossdeinbach.

Die Amerikaner waren also von der Lorcher Strasse aus in Gmünd eingedrungen. Ihr Vormarsch wurde von einer Anzahl Jabos begleitet. In der Stadt wurde das Signal "akute Luftgefahr" gegeben, worauf alles die Luftschutzkeller aufsuchte."

Soweit die Auszüge aus dem Bericht des Gmünder Chronisten. Ergänzungen hierzu siehe Pfersbach S. 543.

Am 7. u. 8. Mai erfolgte die bedingungslose Kapitulation Deutschlands und der Abschluss eines Waffenstillstands, der in Reims und Berlin unterzeichnet wurde. Damit ruhten die Waffen nach fünfeinhalbjährigem Kampf. Über den Abschluss eines Friedensvertrags konnten sich die Sieger bis heute noch nicht einigen.

Am 6. August (1945) fiel über Hiroshima in Japan die erste Atombombe, die nach Abwurf einer zweiten Bombe über Nagasaki den Krieg in Japan, das mit Deutschland verbündet war, beendigte.

Während der ersten Wochen durften in der Nacht die Häuser nicht verlassen werden. Bahn, Post, Zeitungszustellung, elektrische Stromlieferung und der Schulbetrieb wurden eingestellt, dafür die lästige Verdunkelung der beleuchteten Häuser und Strassen aufgehoben. Einige Familien mussten sich wegen Truppenbelegung für wenige Tage ausquartieren.

Am Sonntag, dem 22. Juli, führten die Amerikaner eine Durchsuchung aller Häuser auf Waffen durch. Dies geschah am Abend während der Abhaltung des Erntegottesdienstes. Die kirchliche Handlung musste unverzüglich abgebrochen werden.

Am 31. Juli kamen auf amerikanischen Befehl sieben angeblich politisch Belastete in die Internierungslager Ludwigsburg,Kornwestheim u. Weilimdorf.Es handelte sich um den sog. "automatischen Arrest",von dem alle Funktionäre der NSDAP und ihrer Gliedrungen,vom Blockleiter(Kassierer der Mitgliedsbeiträge)an aufwärts betroffen wurden.Teilweise wurden sie von der Arbeitsstätte weggeholt.Keiner von ihnen hatte sich während des nationalsoz.Regimes Übergriffe geleistet.Sie gehörten der Partei od. ihren Gliederungen in d. Regel nur nominell an.Unter den Verhafteten befand sich ein Amputierter,der in Rußland sein Bein verloren hatte. Sie kamen erst im Juni,einer im Nov. 1946 zurück.Bei ihrer Entlassung mußten sie einen Revers unterschreiben daß sie über ihren Lageraufenthalt u. ihre Behandlung gegen jedermann schweigen werden. ~~Unter den so Behandelten war auch eine Frau(Schwester der Pfarrfrau),die sich während der ganzen Zeit des NS eifrig i.d.Dienst der Kirche gestellt u. sich in sozialer Hinsicht sehr opferbereit gezeigt hatte.~~

Diese Vorgänge erregten die Gemüter des Ortes sehr.

Am 1. August übernahm die ev. Kirche den von der NSV gegründeten Kindergarten als kirchl. Einrichtung. Bald waren es 40 Kinder.Ebenso bald,Ende Sept.,wurde er jedoch v. den Amerikanern wieder geschlossen,da man keine geeignete und zugleich-nach Auffassung der Amerikaner- politisch unbelastete Person für die Betreuung der Kinder fand.

Wie nahezu in allen Verwaltungen,Städten und Gemeinden wurden die bisherigen Inhaber der öffentl. Ämter ausgewechselt.Als kommissarischer Bürgermeister wurde Anfang August Albert Funk,Straßenwart u. 12 jähr. Gemeinderatsmitglied,der 2 Söhne im Krieg verloren hatte,durch den kommissarischen Landrat Burkhard in Gmünd eingesetzt.1948 folgte ihm der Landwirt Mönch in Waldau für kurze Zeit nach,bis Bürgermeister Adolf Glos nach Wiederwahl durch die Bürgerschaft am 20.9.1948 wieder in sein Amt zurückkehrte.

III. Teil

1945-1970

1945 In dem unzerstörten Gmünd ließ sich zunächst die amerikanische Militärregierung für Nordwürtt. nieder, da in Stuttgart die Franzosen einmarschiert waren. Erst im Juni 1945 wurde nach Festlegung der Demarkationslinie zwischen der amerik. und französischen Besatzungszone die amer. Militärregierung nach Stuttgart verlegt. Württemberg wurde in 2 Teile (Nordwürttemberg u. Württemberg-Hohenzollern) quergeteilt und Nordwürtt. mit Nordbaden zu einem Land "Württemberg-Baden" zusammengeschlossen. Die amer. Militärregierung setzte alsbald für dieses neue Land eine deutsche Regierung ein, sodaß die bis dahin ohne deutsche Oberbehörde schaltenden und waltenden, jedoch den Militärinstanzen unterstellten Landräte wieder eine zentrale u. zivile Stelle über sich hatten. Die kommissarischen Bürgermeister erhielten damit wieder einheitliche Anweisungen von Stuttgt. über die Landratsämter.

Eine der ersten u. wichtigsten Maßnahmen der amer. Militärregierung war die sog. Entnazifierung. Die maßgeblichen Führer des nationalsozialistischen Regimes sollten zur Verantwortung gezogen u. bei Feststellung ihrer Schuld entsprechend bestraft werden. Nach einem Gesetz des alliierten Kontrollrats wurden die Angehörigen der NSDAP u. ihrer Gliedrungen in 5 Kategorien eingeteilt: Hauptschuldige, Schuldige, Minderbelastete, Mitläufer u. Entlastete. Jeder Erwachsene, der nach 1919 geboren war, mußte einen Fragebogen mit über 100 Fragen ausfüllen. Verurteilung u. Bestrafung (Freiheitsentzug, Entfernung aus dem Amt, Geldbußen) erfolgten durch deutsche Spruchkammern. Diejenigen, die der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen nicht angehörten, wurden als "vom Gesetz nicht betroffen" oder "Unbelastete" bezeichnet, diejenigen, die trotz solcher Mitgliedschaft ihren Widerstand gegen das nationalsoz. Regime nachweisen konnten, als "Entlastete" eingestuft.

Die alliierten Tribunale verhängten in zahlreichen Fällen die Todesstrafe. Auch die späteren deutschen, ordentlichen Gerichte verurteilten noch 25 Jahre lang u. darüber hinaus die sog. "Kriegsverbrecher" u. "Verbrecher gegen die Menschlichkeit" (Mörder) mit schwersten Freiheitsstrafen. Die Verhängung der Todesstrafe war durch das Grundgesetz unmöglich geworden.
Unter den am 31. Juli 1945 aufgrund der alliierten Kontrollratsgesetze in die Internierungslager Ludwigsburg, Kornwestheim u. Weilimdorf verbrachten, angeblich politisch belasteten 7-8 Personen von Großdeinbach befand sich auch Fräulein Maria Volk, Schwester der Pfarrfrau, die im Pfarrhaus wohnte u. während der ganzen Zeit der Herrschaft des Nationalsozialismus treu zur Kirche gehalten hatte u. eine in der Kirchengemeinde, Bürgerschaft u. Partei hoch angesehene u. geschätzte Person war. Wo Not herrschte u. Hilfe notwendig war, besonders unter den Evakuierten, Bombengeschädigten u. Flüchtlingen, stand sie bereit. Als kein Lehrer mehr die Orgel bediente, sprang sie ein u. leitete auch den Kirchenchor. Sie galt als der "gute Engel" in Großdeinbach. Um ihr Einverständnis mit den sozialen Hilfsmaßnahmen der NSDAP zu bekunden, hatte sie sich trotz aller sonstigen Bedenken als Leiterin der NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Großdeinbach, zur Verfügung gestellt. Wegen dieser Funktion wurde sie von der amer. Besatzungsmacht mit den anderen "Missetätern" auf einem Latswagen ins Internierungslager gebracht u. dort bis Ende 1945 festgehalten. So wie ihr ging es vielen anderen Menschen des Vokes, die nur Gutes getan u. das Unheil zu mildern versucht hatten, soweit dies in ihren Kräften stand. Ein schmerzlicher u. bedauerlicher Irrtum der Besatzungsmacht, der in den folgenden Jahren zu großer Zurückhaltung der besten u. aufbauwilligsten Kräfte führte.

Im Vordergrund der Behördentätigkeit stand neben der politischen Säuberung die Aufrechterhaltung der sehr schwierigen Ernährung mit Hilfe der Lebensmittelkarten, der gerechten Verteilung der noch vorhandenen Lagerbestände an Kleidern und Schuhen mit Bezugsscheinen, der Zuteilung von Baustoffen (Holz-, Eisen-, Zementscheinen usw.) zum Wiederaufbau der zerstörten Dörfer (z.B. Mutlangen, Wetzgau, Wäschenbeuren u.a.) und Städte. Diese Sorgen waren in Großdeinbach und seinen Teilorten noch erträglich und zu überwinden, wenngleich viele Vertriebene und Flüchtlinge nur von dem zu leben hatten, was sie mit Hilfe ihrer Bezugskarten kaufen konnten.

Ungleich schwieriger war dagegen die Unterbringung dieser Personen, die aus dem Osten zuströmten. Zur Bewältigung dieses Problems mußten alle, selbst die letzten und abgelegensten Teilorte und Höfe wie z.B. Radelstetten, Lenglingen, Beutenhof, Schnellhöfle, Ziegerhof, Jagdhütte Haselbach herangezogen werden.

Bis zum Jahr 1970 waren der Gemeinde ca 500 Flüchtlinge und Vetriebene = rund 25% der Altbevölkerung[1] zugewiesen. Sie kamen hauptsächlich aus dem Osten und gehörten in der Mehrzahl dem kath. Bekenntnis an. Etwa 85% stammen aus dem Sudetenland, 2% aus Pommern, 3% aus Schlesien, 10% aus dem Balkan (Banat, Batschka, Bessarabien, Jugoslawien). Der sehr aktive Vorsitzende der Ortsgruppe Großdeinbach des Bundes der Vertriebenen (BdV), Bruno Tost, Sudetendeutscher aus Schlesisch-Mähren, seit 1948 verheiratet mit der Tochter einer alten Großdeinbacher Familie, gibt sich alle Mühe, das Bewußtsein der Vertriebenen um ihr im Ausland vetretenes Deutschtum wach zu halten. Die Eingliederung der Zugewanderten in die ortsansäßige Bevölkerung macht von Jahr zu Jahr weitere Fortschritte, besonders unter der Jugend, die vielfach durch Eheschließungen bekräftigt wird.

---

1) Entspricht etwa dem Landesdurchschnitt.

Endgültig konnte die Unterbringung der Flüchtlinge nur durch Neubauten gelöst werden. Von 1946 bis 1970 entstanden in Großdeinbach drei große Siedlungsgebiete: Die Gartensiedlung hinter dem Rathaus u. der ev. Kirche die Struttsiedlung beim Sportplatz, die schon 1912 unter Schultheiß Ulrich begonnen u. 1939/40 von Schultheiß Glos fortgesetzt worden ist, u. die Bergsiedlung (1966 bis 1970).

Die öffentlichen Einrichtungen wie Schule, kath. Kirche in Wetzgau, Kindergarten, Rathaus drohten aus den Nähten zu platzen u. forderten dringend Erweiterungen. Dies geschah, wie später noch zu berichten sein wird.

In gleicher Weise entstanden in allen Gemeindeteilen neue Häuser u. Wohnungen, am stärksten in dem Gmünd am nächsten liegenden Wustenriet.

In diese neu entstandene Siedlungen zogen auch zahlr. Nichtflüchtlinge ein, meistens Beschäftigte der nahen Industriestadt, jedoch auch Rentner, Pensionäre u. sonstige Bürger jeglichen Standes.

Selbst Industrie- u. größere Handwerksbetriebe faßten in dem einstmals ausschließlichen Bauerndorf Fuß.

<u>Vor dem 2. Weltkrieg</u> bestanden oder zogen ein:

Karl Wahl, Schmiede, Schlosserei u. Installation. Seit 1773 in Großd., Hauptstr. 168 ansäßig.

Gottlob Mozer, Möbelschreinerei u. Glaserei, seit 1932. 1947 u. 1959 erweitert.

Hermann Held, Großgärtnerei mit Schnittblumen u. Topfpflanzen in Wustenriet, seit 1936.

Fa. Schwab, Sägewerk im Beutental, das sich nach dem 2. Weltkr. zu einem hochmodernen Betr. entw.

<u>Nach dem 2. Weltkrieg</u> ließen sich nieder:

Claus Franke,KG,Baby- u. Kinderkleider. Inhaber ist Flüchtling u. hatte bis Kriegsende einen Textilgroßbetrieb in Oschatz in Sachsen. Nachdem die Familie ~~in~~ 1945 in Leinzell Fuß gefaßt u. sich mit dem aus russischer Kriegsgefangenschaft an Weihnachten 1948 heimgekehrten Ernährer wieder vereinigt hatte,kam die neugegründete Firma 1956 nach Großd.,wo ein eigenes Fabrikgebäude entstand.Absatz ihrer Erzeugnisse in der Bundesrepublik,den EWG- Staaten,Vorderer Orient,Skandinavien. Gegenwärtig mit einer Belegschaft von 120 Köpfen,dazu 8 Lohnbetr. u. eine Filiale in Lindach.

~~Werner Feller,Malermeister,seit 1963.~~

~~Friedr. Heibel,Gravieranstalt u. Formenbau,seit 1963.~~

Ernst Hennrich,Baugeschäft.

Alfred Maier,Modellbau,seit 1951.

Walter Nägele,Kleidernäherei,Filialbetrieb der Stammfirma in Gmünd.

Erwin Rosenauer,Metallschleif- u. Metallbearbeitungsbetrieb,seit 1962. Inhaber ist Vertriebener aus dem Böhmerwald.

Franz Ruschka,Schreinerei u. Glaserei,seit 1954. Inhabe ist Vertriebener aus der deutschen Sprachinsel Iglau in Mähren(Tschechoslowakei).

Peter u. Ingrid Schmäh,Musterfabr.u. Buchdruckerei, ~~seit~~ . . . .

Hermann Vetter,Malermeister in Wustenriet

Karl Wahl,Malermeister in Wustenriet

Die 1965 von Gmünd nach Großd. verlagerte Metallwarenfabr. Laurösch stellte 1968 ihren Betrieb wieder ein. In das neu erstellte Fabrikgebäude, einen sog. Shedbau mit Sägedach, gegenüber d. Friedhof zog Anfang 1969 die Fa Gerhard Grupp, KG, gleichfalls eine Metallwarenfabr., aus Heubach ein.

Fa Paul Kemmer, KG, ließ sich am 1.6.1969 in dem von Fa Heibel freigegebenen Fabrikgebäude nieder. Sie fabriziert Hart - metall- und Feinwerkzeuge (Hartbohrer u.a.)

Fa Fritz Heilemann, Vorstatt, ~~Fabrik von Kugelschreibern~~xxxx
(im ehemal. Hirtenhaus, Rathaus u. Schulhaus),
Fabrik von Kugelschreibern.

Der laufende Zuzug v. Industrie- u. Handwerksbetrieben und ihre wirtschaftliche Blüte brachte bis 1970 etwa 120 ausländische Gastarbeiter (einschl. Angehörige) in die Gemeinde und ihre Teilorte, darunter viele Griechen, Italiener, Türken, Jugoslawen, Spanier. Ihre kleineren Kinder gehen in die Grundschule Großd., die größeren in nationale Spezialschulen in Gmünd.

Der Aufbau dieser Gewerbebetriebe u. der Wohnsiedlungen in allen Gemeindeteilen wäre ohne den sog. "Lastenausgleich" nicht möglich gewesen. Der im Lastenausgleichsgesetz niedergelegte Grundsatz war: Jedem Vertriebenen oder wegen Gefahr an Leib u. Leben aus d. Osten Geflüchteten, der zu Hause Sachvermögen (z.B. einen Landwirtschafts-, Gewerbe- oder Industriebetrieb, ein Wohnhaus, Grundstücke usw.) zurücklassen mußte, sollte wieder zu einer Existenz verholfen werden. Die durch den Krieg nicht geschädigten, einheimischen Sachwertbesitzer sollten die Mittel dafür aufbringen u. so zu einem Ausgleich der Kriegslasten beitragen. Ihr Sachvermögen wurde daher mit einer Abgabe (Steuer) belastet. Auch die Opfer der geschädigten Einheimischen wurden auf die gleiche Weise gemildert. Mit dieser Hilfe u. mit zusätzl. öffentl. Krediten (Aufbauhilfen) gelang es sehr vielen, sich wieder eine eigene, selbständige Existenz aufzubauen oder wenigstens zu einer eigenen Behausung zu kommen. Andere bekamen sog. Kriegsschadenrenten, deren letzte bis zum Jahr 2015 laufen.

Durch diesen Zuzug von Gewerbebetrieben und Wohnbevölkerung hat sich die Gemeinde nach dem 2. Weltkrieg aus einer Bauerngemeinde zu einer typischen Arbeiterwohngemeinde entwickelt mit noch eingestreuten Bauernbetrieben, ein Strukturwandel, wie er überall zu beobachten ist. Er drückt sich auch in der Entwicklung der Einwohnerzahl aus. Diese betrug

1811	799	Einwohner
1900	1231	"
1910	1334	"
1938	....	" 1)
1945	....	"
1961	1821	"
1966	2133	"
1969(30.11.)	2297	"

Diese Zahl verteilt sich auf die Gemeindeteile, wie folgt:

Großdeinbach	1238 2)
Beutenhof	19
Hangendeinbach	70
Kleindeinbach	155
Lenglingen	76
Pfersbach	171
Radelstetten	42
Sachsenhof	38
Schnellhöfle	20
Waldau	88
Wustenriet	371
Ziegerhof	9
zus.	2297 3)

1) Durch Abtrennung v. Wetzgau verlor d. Gde ca 350 Einw.
2) einschl. Söldhaus Haselbach
3) Die Gemeindefläche betrug am 31.12.1968 2139 ha

Nachdem im Sommer 1945 die Lage sich einigermaßen wieder normalisiert hatte u. die Bahn, Post- u. Zeitungszustellung wieder in Gang gekommen waren, galten die ersten Bemühungen der Einbringung einer befriedigenden Ernte. Lebensmittel gab es ,wie schon gehört, nur auf Karten u. selbstverständlich gegen Bezahlung. Auch in den Gasthäusern konnte man nur gegen Abgabe von Fleisch-Nährmittel- u. Fettkarten ein Essen bekommen.
Die Lebensmittelrationen lagen unter 1150 Kalorien je Kopf u. Tag(normal 2000 bis 3000 für Erwachsene je nach Alter, Geschlecht u. Arbeit). So gab es in der Zuteilungsperiode vom 25. Juni bis 22. Juli 1945 für einen erwachsenen Normalverbraucher je Tag :

250	Gramm	Brot
30	"	Fleisch oder Wurst
15	"	Fett
4	"	Käse
16	"	Nährmittel(Teigwaren)
350	"	Kartoffeln
4	"	Kaffee-Ersatz

Zucker gab es während dieser Periode nicht, obwohl es die Beereneinmachzeit war. Er blieb den Kindern vorbehalten, ebenso die Milch.

Hilfs~~xxxxxxxx~~organisationen u. Privatpersonen in den USA schickten dem Roten Kreuz, der Caritas(kath. Hilfswerk), Verwandten, Freunden u. Bekannten Lebensmittel u. Kleider(sog. Care- Pakete). Der Wein war sehr beschränkt. Man hielt sich wieder stärker an den Most. Die Bauern waren überlaufen von hungernden Verwandten, u. Bekannten aus den Städten, die um Eier, Fett, Fleisch, Mehl, Obst und Gemüse bettelten u. oft wertvolle Dinge aus ihren geretteten Beständen eintauschten. Man nannte diese hungernden Bettler allgemein "Hamsterer", da es unter ihnen auch solche gab, die ohne Rücksicht auf die wahrhaft Bedürftigen sich Vorräte zulegten.
Auch Brennmaterial war knapp. Der kommissarische Bürgermeister mußte auf Weisung des Landrats eine Brennholzumlage bei den Waldbesitzern durchführen. Die Lenglinger, Radelstetter u. Pfersbacher Waldbauern führten

ihr Holz vor das Rathaus, wo es an Flüchtlinge u. sonstige Einwohner, die sich kein eigenes Brennmaterial besorgen konnten, verteilt wurde. Dennoch holte man die letzten Tannenzapfen u. Reisigäste aus den Wäldern. Wo Buchen standen, sammelten Scharen von Städtern die im Herbst herabgefallenen Bucheckern, um Speiseöl daraus schlagen zu lassen.
Kleider u. Schuhe gab es nur auf Bezugscheine.
Über Jahre hinweg hielt sich eine nur schwer unterdrückte Spannung zwischen Stadt u. Land, Einheimischen u. Flüchtlingen, da die Hungernden u. Besitzlosen glaubten, die Bauern u. einheimischen Bürger lebten im Überfluß. Erst mit den Jahren, dem beginnenden Wohlstand u. der heranwachsenden Jugend, die keine Erinnerung mehr an diese Notzeit hatte, verschwand diese feindselige Einstellung.

1946
1947
1948 folgten einander drei heiße, trockene Sommer mit guten Ernten.
Das einschneidendste Ereignis des Jahres 1948 war die <u>Währungsreform</u> am 20. Juni. Das Geld hatte nach dem Krieg seinen Wert weitgehend verloren. Wert hatten nur Sachgüter, insbesondere Lebensmittel, Kleider und Zigarretten. Um diesem Schwund des Geldwerts zu steuern und die Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen, führten die drei westlichen Alliierten neues Geld, die Deutsche Mark (DM), ein. Am Sonntag, dem 20. Juni, erhielt jeder Deutsche ein Kopfgeld von zunächst 40 DM, später nochmals 20 DM gegen Abgabe von 40 + 20 Reichsmark, also im Verhältnis 1:1 ausbezahlt, um damit seinen ersten u. dringendsten Lebensbedarf bestreiten zu können. Während der darauffolgenden Monate konnte jeder einen Teil seines restlichen Geldes, das er bar oder auf den Banken u. Sparkassen besaß, zum 10. Teil seines Wertes umtauschen. Ein gewisser Teil, das sog. Festgeld, wurde im Verhältnis 100 : 6,5 umgetauscht. Die neuen Geldscheine waren in USA gedruckt worden.

Viele Bürger verloren wie zur Zeit der Inflation (1921-23) ihr Barvermögen, oft die Ersparnisse eines ganzen Lebens wie z.B. die Knechte u. Mägde. Reiche wurden arm. Am wenigsten waren davon die Sachwertbesitzer wie Bauern u. Hausbesitzer betroffen.
Mit der Währungsreform wurde auch die Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel, Kleider usw. aufgehoben.
Nur die Wohnungsbewirtschaftung blieb noch bis in die Mitte der 1960 er Jahre bestehen.
Die Freigabe der Wirtschaftsgüter u. die Einführung des neuen Geldes lösten einen ungeahnten Aufschwung der Wirtschaft aus.

1949 Am 20.9.1948. wurde Adolf Glos, getragen vom Vertrauen der Gemeinde und wiedergewählt von ihrer mündigen Bürgerschaft, nach ~~vier~~ dreijähriger Pause wieder in sein Amt als Bürgermeister eingesetzt.

Mit Zustimmung der westlichen Besatzungsmächte entstand im Herbst 1949 die Bundesrepublik Deutschland (Westdeutschland) mit dem Württemberger Theodor Heuß als Bundespräsident, dem Rheinländer Konrad Adenauer als Bundeskanzler und dem bayrischen Franken Ludwig Erhard als Bundeswirtschaftsminister an der Spitze des neuen Staates. Die Bundesrepublik gewann unter Heuß langsam wieder internationales Ansehen, durch die Außenpolitik Adenauers, deren Schwerpunkt in der Anlehnung an die westliche Welt lag, ein festes und sicheres Fundament und erlebte durch die Befreiung der Wirtschaft von allen lästigen Fesseln der Zwangswirtschaft dank dem Programm u. der Initiative Erhards einen Wiederaufstieg u. nach einigen Jahren einen Wohlstand, der den mancher siegreicher Nachbarländer einholte u. sogar übertraf. Das deutsche Geld war wegen seiner Stabilität in der ganzen Welt gefragt. Jedermann hatte Arbeit.

Einen wesentlichen Beitrag zu diesem Aufschwung lieferte der amerikanische Außenminister Marshall (deutsch: Marschall), der die US-Regierung für seinen Plan gewann, den westeuropäischen Staaten während eines

Zeitraums von vier Jahren (1948 bis 51) eine finanzielle Hilfe zur Gewinnung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit zu leisten (Marschallplan). Diese Sarthilfe begann sich in der Bundesrepublik zusammen mit dem Erhardplan in der Mitte der 1950er Jahre auszuwirken.
Die Industrie wurde in ihrem Aufbau (Bau von Fabriken, Anschaffung von Maschinen usw.) durch Beihilfen und Darlehen unterstützt. Dadurch konnte sich im Lauf der Jahre auch in Großdeinbach mehr als ein Dutzend industrieller und handwerklicher Betriebe niederlassen, wie auf S. 363/64 beschrieben. Sie zogen Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft an sich, die dadurch sowie durch zu niedrige Preise ihrer Erzeugnisse in eine immer schwierigere Notlage geriet, andererseits jedoch zu stärkerer Rationalisierung u. Mechanisierung ihrer Betriebe - ein Erfordernis der Zeit - gezwungen wurde.
Die in der Landwirtschaft frei gewordenen Arbeitskräfte wurden also nicht arbeitslos, sondern von Industrie u. Handwerk aufgenommen. Die staatspolitische Forderung "Industrie aufs Land !" ist damit beispielhaft realisiert worden. Die Gemeindekasse erfreute sich dank dieser Entwicklung einer beträchtlichen Steigerung ihrer Einnahmen aus der Gewerbesteuer. Die Gemeindevorstände und der Gemeinderat schenkten daher dieser Entwicklung ihr Interesse und ihre besondere Förderung.
Trotz der Verminderung der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft blieb seit der Währungsreform die sog. "Disparität", d.h. der Unterschied zwischen dem Einkommen eines Landwirts und dem eines gleichzusetzenden Industriearbeiters (Facharbeiters) weiter bestehen. Ein Landwirt verdiente bei dieser Unterentlohnung etwa ein Drittel weniger als der Industriearbeiter. Kein Wunder, daß er nach besseren Verdienstmöglichkeiten Ausschau hielt u. in vielen Fällen einen Zuerwerb fand oder gar Vollerwerbs- in landw. Nebenerwerbsbetriebe umgewandelt wurden.

Viele Landwirte konnten sich allerdings sanieren durch Verkauf von Bauland in Dorfnähe. Dadurch gelang es ihnen auch, ihre Betriebe zu modernisieren u. ihren Lebensstandard dem der anderen soz. Schichten anzugleichen.

Land und Bund leisteten der bedrängten Landwirtschaft beachtliche Hilfe z.B. aus dem sog. "Grünen Plan", der seit 1955 ein Bestandteil des Bundeshaushalts wurde. Mit diesen finanziellen Zuwendungen wurden zum größten Teil die Flurbereinigungen in allen Teilorten (1950 bis 1970) durchgeführt und zahlreiche land- u. forstwirtschaftliche Wirtschaftswege gebaut ("Grüne-Plan - Wege"). Die Fluren wurden verkehrsmäßig überall aufgeschlossen, die Wege in ihrer Breite u. Befestigung den großen u. schweren Maschinen (Schlepper, Mähdrescher usw.) angepaßt.

Den vorausgegangenen drei trockenen Jahren folgte 1949 wieder ein heißer, trockener Sommer, der in den Weinbaugegenden xxxx eine zwar geringe, aber qualitativ sehr gute Weinernte einbrachte.

1950 Warmer, gewitterreicher Sommer, kühler Herbst. Durch die ununterbrochenen Regen im November konnte der in den vorausgegangenen vier trockenen Jahren bedrohlich abgesunkene Grundwasserstand wieder seine übliche Höhe erreichen, die Quellen der Wasserversorgung speisen u. Feld, Wiesen u. Wald wieder in ihren normalen Zustand setzen.
Reiche Äpfel-, Birnen-, Zwetschgen- u. Rübenernte.

Die Hauptereignisse des Jahres waren die Feiern des 50 jährigen Bestehens der Musikkapelle im Juli und der ev. Kirche im September. Sie warfen schon wochen- und monatelang ihre frohen Schatten voraus.
Über die Entstehung der Musikkapelle aus dem Posaunenchor wurde Seite 319/20 und die der Kirche S. 148/50 berichtet.

Das Fest der Musikkapelle war auf Sonntag, den 9. Juli, festgelegt. Einige Tage zuvor wurde neben dem Rathaus in Petersbauers Garten unter schattigen Obstbäumen ein großes Zelt aufgeschlagen. Emsiges Treiben setzte im Dorf ein. Der Kirchplatz erhielt durch fleißige Hände ein neues, blumengeschmücktes Gewand und das Rathaus einen neuen Anstrich. Diese durch den Krieg lange Jahre hindurch vernachlässigten öffentlichen Gebäude und Anlagen erfuhren auf diese Weise ihre erste nachkriegszeitliche Renovierung. Bürgermeister Glos forderte durch die Ortsschelle die Bewohner auf, die Häuser zu schmücken. Als es Samstagabend geworden war, gab es am Saume der sauber gekehrten Dorfstraßen und Höfe kein Haus, das nicht im Tannenschmuck, in bunten Bändern und Girlanden prangte. Die Dorfeingänge waren von Fahnenmasten flankiert, und Willkommbänder grüßten die aus nah und fern herbeigeeilten Gäste. Vom Rathaus wehte die neue Bundesflagge. Als die Sonne zur Neige gegangen und die Arbeit in Feld und Wald, in Stall und Haus beendet war, da schritten sie bedächtig in feierlichem Gewand zum Festzelt, erst wenige, dann immer mehr, und als die ersten Märsche der Kapelle verklungen waren, da gab es kaum noch einen freien Platz unter dem Dach. Christian Demmerer eröffnete als erster Vorstand das Fest und begrüßte alle Teilnehmer. Besonders herzlich willkommen hieß er die beiden Söhne des Gründers der Kapelle, Hermann und Gustav Brude, die er in Dank und Anerkennung für ihre treue Anhänglichkeit an die Kapelle und ihre alte Heimat sowie für ihre Mitwirkung beim Vorgänger der Kapelle, dem früheren Posaunenchor, zu Ehrenmitgliedern ernannte. Bürgermeister Adolf Glos überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Gemeinde und gedachte der Verdienste, die die Kapelle während ihres 50 jährigen Bestehens um das kulturelle Leben der Gemeinde erworben hat.

In humorvoller Weise holte er, selbst ein Sohn Großdeinbachs, aus seiner eigenen, weit zurückreichenden Erinnerung freundliche Bilder der Vergangenheit hervor. Unvergeßlich sei ihm und der Gemeinde das erste Turmblasen des Posaunenchors im ersten Jahr seines Bestehens im Gedächtnis haften geblieben.
Hermann Brude nahm darauf im Auftrag der Vorstandschaft die Ehrung der alten Mitglieder vor.
Nach diesen vom Beifall der Menge und Salut der Kapelle begleiteten Ehrungen folgten Volkstänze und Reigen der Damen- und Mädchenriege des Turnvereins Großdeinbach, Volkslieder der Mädchengruppe, gymnastische und akrobatische Vorführungen von Turnvereinsmitgliedern und nicht zuletzt die wohlgelungenen ~~Vorführungen~~ Darbietungen der Musikkapelle selbst. Einige frohe Tänze beschlossen lange nach Mitternacht dieses abendliche Festbankett, das ein schöner Auftakt zum folgenden Hauptfesttag war.
Der Wettergott hatte am Sonntagmorgen sein freundlichstes Gesicht zum Musikfest der Deinbacher aufgesetzt und hat es den ganzen Tag über gehalten. Nach alter Tradition wurde der Tag beim ersten Hahnenschrei um sechs Uhr mit dem Wecken begonnen. Golden glitzerte die Sonne auf den blitzblanken Instrumenten der jugendlichen Bläser, die mit strammer Marschmusik durch die Dorfstraßen die langen Schläfer weckten und einige prominente Einwohner und Gäste mit Ständchen beehrten.
Um 8 Uhr zog die Musikkapelle Lorch, die für diesen Tag die Patenschaft der Musikkapelle Großdeinbach übernommen hatte, mit Fahne und Musik ins Dorf.
Um 9 Uhr begann der Festgottesdienst. In zierlichem Zuge, voran zwölf Festdamen in weißen Gewändern und bunten Schärpen, die neue noch verhüllte Standarte tragend, begab sich die Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten, Löwenwirts Fritz Kolb, in die blumengeschmückte Kirche, die selbst zu ihrem 50 jährigen Jubiläum in wenigen Wochen rüstete. Der Festpredigt folgte die Weihe der

Standarte. Diesem Akt schloß sich eine ergreifende Ehrung der Toten der Musikkapelle an. Die Namen von 17 Toten, darunter die der Gefallenen und Vermißten zweier Weltkriege, wurden verlesen. Der Vorstand legte am Ehrendenkmal der Kirche einen Eichenkranz nieder, und das Lied vom guten Kameraden beschloß die tief zu Herzen gegangene Feier.

Von 11-12 Uhr gaben die beiden Kapellen auf dem Festplatz ein Frühkonzert. Der Höhepunkt der Feier sollte aber der Festzug werden, der am Nachmittag um 1 Uhr sich ~~sich~~ am Dorfausgang nach Wetzgau formierte. Acht weitere Kapellen der Nachbarschaft, die sich über den ganzen Festzug verteilten, waren inzwischen mit ihren Fahnen und Standarten eingetroffen. Nach einem Böllerschuß setzte sich der Zug in Bewegung, an der Spitze fünf Festreiter, denen drei festlich bekränzte, pferdebespannte Ehrenkutschen mit Ehrengästen, Ehrenmitgliedern, dem Bürgermeister, dem Vertreter des Bezirksverbands, den alten Veteranen der Musikkapelle und den Schwerkriegsbeschädigten folgten. Die zwölf Festdamen führten ~~führten~~ die noch verhüllte Standarte mit sich. Ihr folgten die Vereine des Dorfes. Den Schluß bildete ein vom Lehrerkollegium der Dorfschule inszenierter, fantasie- u. geistvoller Kinderfestzug. Unter den Klängen der schmetternden Musikkapellen bewegte sich der Zug durch die dichtbevölkerten Feststraßen des Dorfes hinaus zur Vorstatt und von da zurück zum Festplatz.

Einen nochmaligen Höhepunkt erreichte das Fest mit der feierlichen Enthüllung und Übergabe der Standarte durch die Festdamen an den Standartenträger der Kapelle. Dann wogten Festgetriebe und Tanz über den Platz hinweg. Noch lange in der Nacht klang die Fröhlichkeit der Festbummler, der Trompeten und Posaunen durch die Stille des Dorfes. Am Montag schloß sich noch ein Kinderfest an.

Alles in allem ein Fest, wie es nach dem schweren Erlebnis des Krieges -es war das erste danach -nicht schöner hätte sein können und wie es in gleicher Har-

monie, unter gleicher Beteiligung von alt und jung, von Kirche, Rathaus und Schule wohl selten stattgefunden hat. Die Festschrift "Fünfzig Jahre Posaunenchor Großdeinbach" hat das Ereignis ausführlich festgehalten.

Das Jubiläumsfest der evangelischen Kirche wurde auf den 24. September gelegt, obwohl die Einweihungsfeier 1900 am 6. September stattgefunden hatte. Wiederum versammelte sich eine stattliche Festgemeinde, an ihrer Spitze der Dekan von Welzheim. Das Geburtstagsgeschenk der Kirchengemeinde war der Ersatz einer der im Krieg abgenommenen Glocken. Die einsame Stimme der noch allein verbliebenen Glocke hatte nun eine Begleiterein. Die dritte Glocke und damit das volle Geläute konnte erst fünf Jahre später erworben werden.
Am Nachmittag des Festtages kam man im großen Saal des Gatshauses zum "Löwen" zu einer Gemeindeversammlung zusammen, bei der der Verfasser einen Rückblick auf die Geschichte der Kirche und ihrer Vorgängerin, begleitet von Lichtbildern, gab. Pfarrer Bullack gestaltete mit verschiedenen Darbietungen das übrige Programm. Ein schönes, mehr der Stille und Dankbarkeit gefeiertes Fest hatte am frühen Abend seinen Abschluß gefunden.

1951 Witterung und Ernte durchschnittlich.

1952 Nach einem milden Winter folgte ein Sommer mit anhaltender Trockenheit und ein Herbst mit viel Nässe und wenig Sonnenschein. Schwierige Bergung der Kartoffel- und Rübenernte. Mangel an Heu u. Öhmd.

Dieses Jahr ist gekennzeichnet durch die Entstehung des Landes Baden- Württemberg. Am 25. April wurden nach vorausgegangener Volksabstimmung die drei von den Besatzungsmächten 1945 geschaffenen selbständigen Staaten Württemberg-Baden (Nordwürtt. und Nordbaden), Südwürttemberg-Hohenzollern und Südbaden zum Südweststaat mit der Bezeichnung "Baden-Württemberg" zusammengeschlossen. Er führt die hohenstaufischen Löwen und die hohenstaufischen Farben schwarz-gold im Wappen. Seither weht diese Fahne zusammen mit der der Bundesrepublik bei öffentlichen Anlässen vom Rathaus. Die Kreis- und Gemeindeeinteilung blieb unverändert.

1953 Während der Eisheiligen (12.-14. Mai) sank in der Nacht die Temperatur auf minus 10 Grad Celsius. Die frühe Blüte erfror. Trotzdem gab es im Herbst noch eine mittlere Apfel- und Birnenernte und eine sehr gute Zwetschgenernte.
Das Jahr ist als "Brandjahr" in die Geschichte der Gemeinde eingegangen, da es nicht weniger als sechsmal brannte (in Lenglingen, Wustenriet, Hangendeinbach, Sachsenhof, Großdeinbach). (Vergl. auch S. 430).

1954 Sehr kalter Februar. Große Auswinterungsschäden im Wintergetreide. Verspätete Frühjahrsbestellung. Kalter Sommer, schlechtes Heu- und Getreideerntewetter. Hohe Getreide-Auswuchsschäden. 20-30% des Brotgetreides nur als Futtergetreide verwendbar.
Gute Apfel-, Zwetschgen-, Kartoffel-u. Rübenernte.
Gründung des Landfrauenvereins durch Margarete Freifrau vom Holtz in Alfdorf, der stellvertretenden Vorsitzenden des württemberg-badischen Landfrauenverbands. Eine Reihe selbstloser, fortschrittlicher Frauen folgen einander in der Leitung des Vereins.

Beginn der 2. Flurbereinigung, die 1956 zu Ende geführt wird. (1. Flurbereinigung Mite der 1890er Jahre) (Vergl. S. 227)

Am 30.9.1954 trat Bürgermeister Adolf Glos nach 34 jähriger Dienstzeit in der Gemeinde in den Ruhestand. Er hat sich in schwerster Zeit große Verdienste um die Gemeinde erworben. In dankbarer ~~Erxxxxxxxx~~ Anerkennung hat sie ihm dafür das Ehrenbürgerrecht verliehen, das sein Vater seit 1906 ebenfalls besaß.

Am 1.10.1954 folgte ihm Bürgermeister Helmut Naß nach. In Stuttgart 1919 geboren und aufgewachsen, hatte er das Amt des Bürgermeisters schon in Urbach 8 Jahre bekleidet und dort einige größere öffentliche Anlagen geschaffen.

1955 Nasses Frühjahr und nasser Sommer. Überdurchschnittliche Heuernte, jedoch von geringer Qualität. Sehr gute Birnenernte.

1956 Große Februarkälte und Getreide-Auswinterungsschäden. Viele Obstbäume, besonders Nußbäume und in Weingegenden Weinstöcke, erfroren. Trotzdem sehr gute Apfel-, Kartoffel- und Rübenernte bei großen Ernteschwierigkeiten. Schlechteste Weinernte.

1957 Witterung und Ernte im ganzen durchschnittlich, jedoch vom 17.-27. Juni sehr heiß und vom 28. Juni bis 9. Juli tropische Hitze von 30 bis 34 Grad im Schatten. Danach naßkalter Sommer. Sehr schlechte Apfelernte.

1958 Sehr gute Apfelernte. Große Weinernte von mittlerer Qualität.

1959 Sehr heißer und trockener Sommer, besonders im September und Oktober. Sehr guter Wein. Halbe Apfel- und Birnen-Ernte.

Übereignung des ev. Friedhofes an die bürgerliche Gemeinde. Anschließend Erweiterung nach der Straßenseite hin. Bau eines Leichenhauses mit Anbringung einer Kriegergedenktafel und Erstellung des Ostland-kreuzes zum Gedächtnis der im Osten durch Vertreibung und Flucht am Ende des 2. Weltkrieges und in den Jahren danach ums Leben gekommenen deutschen Brüder und Schwestern (Vgl. S. 147).
Ein seltsames Schicksal spielte sich am Rande und im Hintergrund dieser Friedhofabgabe und Friedhof-Erwei-

terung ab. Der alte Schreinermeister Jakob Bulling, längst Rentner, war der Eigentümer des zur Straße hin gelegenen Grundstücks, das zur Erweiterung benötigt wurde. Lange weigerte er sich, es abzugeben, da er es selbst noch nutzte. Als er sich endlich dazu durchgerungen hatte, starb er unmittelbar danach und war der Erste, der in dem erweiterten Teil und damit auf seinem ehemaligen eigenen Grund u. Boden beerdigt wurde. Einen Tag später folgte ihm im Tod seine Ehefrau nach, sodaß beide am gleichen Tag und neben einander beigesetzt worden sind. - Für sich und seine Frau hatte er seit Jahren, als er seinen Beruf noch ausübte, die Särge selbst gefertigt und im Öhrn unter der Stiege aufbewahrt. So gingen sie täglich an den eigenen Särgen - sachlich, nüchtern und unbewegt - vorbei. Das Ehepaar hatte im Krieg seinen einzigen Sohn, der die Werkstatt übernehmen sollte, verloren. - Als der Vater den Hobel aus der Hand legte, hörte das Geschäft auf. Hunderte von Toten hatte er selbst zwischen die vier Bretter und in jungen Jahren in den Cholerasarg auf die Hobelspäne seiner Werkstatt gebettet (Vgl. S. 148). Ein stilles, wenig beachtetes Kriegsschicksal hat sich an dem alten Ehepaar vollzogen, das es lautlos und ergeben hinnahm. - Noch heute (Dez. 1970) steht das Haus in der Mitte des Dorfes leer und verfallen, ein erschütterndes Zeugnis der Vergänglichkeit irdischen Lebens.
In seiner oberen Stube versammelten sich einst die Kirchenbesucher, die im "Alten Kirchlein" keinen Platz mehr fanden. Man machte die Fenster auf u. hörte sich so den Gottesdienst von dem nur etwa 1 Meter entfernten Kirchlein an (Vgl. S. 149).

Das Ehepaar hatte in seinen jungen Jahren dem Ortsarmen und elternlosen Wilhelm Grau nach seiner Schulentlassung Unterkunft und Brot gewährt und ihn in die Schreinerlehre genommen. Später, als er ausgelernt hatte, wurde dieser Missionar in Afrika und Ostindien, wo er in Erfüllung seines Amtes mit etwa 15 Begleitern seiner Missionsstation bei einer Sturmflut im Stillen Ozean ums Leben kam, als er sich auf eine Nachbarinsel (nördlich Celebes) zum Gottesdienst rudern ließ. Er hinterließ seine Witwe mit mehreren Kindern, die nach Deutschland zurückkehrten (Vgl. S. 327/28).

1960 Größte Ernte an Äpfeln seit Jahrzehnten, sehr gute Birnen-, Zwetschgen- und Rübenernte. Noch größere Weinernte als 1958. Sehr gute Futterernte. Die anstehende außergewöhnlich gute ~~Ernte~~ Getreideernte konnte wegen täglichen Regens vom 26.6.-19.8. nur mit viel Verlusten und erst in der 2. Hälfte des August eingebracht werden. Trotzdem im ganzen eines der gesegnetsten Erntejahre.

Am 17. Juli fand die Einweihung des Neubaus der Genossenschaftsbank in der Hauptstr. gegenüber dem "Hirsch" statt. Am 10. Oktober 1897 war sie als Spar- u. Darlehenskasse im Geiste Wilhelm Raiffeisens unter der Losung "Einer für alle und alle für einen" von einer Anzahl Landwirte, Handwerker und sonstiger Bürger als Selbsthilfeeinrichtung gegründet worden. Als einzige Dorfbank ist sie seit ihrer Gründung der finanzielle Rückhalt zahlreicher Landwirtschafts-, Handwerks-, Handels-, Gewerbe- und sogar Industriebetriebe und betreibt alle Geldgeschäfte. In Erfüllung der Aufgaben einer ländlichen Genossenschaft unterhielt sie bald ein umfangreiches Warengeschäft in Futter-, Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmitteln, Saatgut, Kohlen, Torf u. a. und seit 1938 eine eigene Waschküche. Der elektrische Dreschsatz wurde 1964 verkauft, da ihn die aufkommenden Mähdrescher überflüssig machten.[1] Eine Saatgutreinigungsanlage und ein Kleereiber werden noch betrieben.
Die Genossenschaft unterhält nebenbei drei Tiefkühlanlagen, davon eine in Großdeinbach mit 18, in Wetzgau mit 16 und in Hangendeinbach mit 10 Fächern der einzelnen Eigentümer.

1) 1969 gab es in Großdeinbach 1 Mähdrescher (Maschinengemeinschaft Bausch, Funk, Helmer), in Waldau 3 (seit 1966), in Kleindeinbach 1, Sachsenhof 1 und Pfersbach 1. Einige ~~Teilweise~~, besonders die von Waldau, arbeiten auch im Lohnmähdrusch.

1969 waren der Genossenschaft 240 Mitglieder angeschlossen. Sie erreichte unter dem sehr rührigen Geschäftsführer Wilh. Helmer(jung) in diesem Jahr eine Bilanzsumme v.3,1 Millionen DM. - 1960 wurde die Spar-u. Darlehenskasse in "Genossenschaftsbank" u. am 1. Febr.1969 in "Raiffeisenbank" umbenannt. Im Jahre 1972 wird sie ihr 75 jähriges Jubiläum feiern.

1961 Nach einem milden Spätwinter und sommerlicher Wärme im April herrschten Regen u. Kälte von Ende April bis 15. Juni. Sehr späte, jedoch reichliche Heuernte von schlechter Qualität. Von Anfang August bis Ende Oktober schönstes Wetter. Große Zwetschgenernte. Einweihung der Turn-, Sport- und Festhalle am 15.4.61 gegenüber dem Sportplatz. Diese für das Gemeindeleben, die Sportveranstaltungen u. den Turnunterricht der Schuljugend dringend erforderliche Einrichtung konnte für 220 000 DM errichtet werden, wovon etwa die Hälfte aus staatlichen Zuschüssen bestritten wurde.

1962 Größte und beste Gerstenernte seit Gedenken und größte Kartoffelernte seit dem Krieg. Dagegen nur halbe Futterernte.
Im Sept. Gründung des Männergesangvereins.
Der erste Gesangverein entstand 1892 im Zusammenhang mit der Gründung des Kriegervereins, wurde bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs von Oberlehrer August Glos geleitet und bereicherte durch seine Darbietungen viele festliche Veranstaltungen der Gemeinde.
Nach dem Krieg lebte er wieder auf, ist jedoch im 2. Weltkrieg wieder eingegangen. Es dauerte nach dem Krieg 17 Jahre, bis der neue Männergesangverein im Herbst 1962 - genau 70 Jahre nach der Gründung des 1. Vorgängers - ins Leben gerufen wurde. Zunächst



Turn- und Festhalle

waren es Gesangsfreunde von der Rehnenhofsiedlung, die den Anstoß gaben.Später (1964) kam es zur Gründung eines eigenen Männergesangvereins Großdeinbach mit heute(1969) etwa 100 Mitgliedern,wovon 34 aktive Sänger sind.Die Singstunden finden im "Löwen" statt. Seine jährlichen Gartenfeste,Konzerte und Darbietungen in den Kirchen beider Konfessionen finden den großen Beifall der Gemeinde.

Bau der 1. Kläranlage(im Hag).

1963 Große Apfel-,Pflaumen-,Zwetschgen-,Kartoffel- und Rübenernte.In den Weingegenden sehr große Weinernte.

Renovierung der ev. Kirche.

Bau der 2. Kläranlage (in Wustenriet)

1964 Trockenster Sommer seit 100 Jahren.Sehr gute und ~~xxx~~ reichliche Heuernte.Die Öhmdernte fiel dagegen gänzlich aus,da im Juli und August kein Tropfen Regen fiel.Rekordernte an Johannisbeeren. Im übrigen Mittlere Ernte.Größte Weinernte von guter Qualität seit Gedenken.

Beginn mit dem Bau des 3. Schulhauses.

Am 1. Advent Einweihung d.neuen kath. Kirche

1965 Keine Besonderheiten.

Bau der 3. Kläranlage (im Rotenbachtal,Sauramahd).

1966 Von Mitte September bis Anfang Oktober ungewöhnliche sommerliche Wärme. Wieder reichliche Weinernte.

Vollendung und Einweihung der neuen Schule am 20.12.65. Beginn mit dem Umbau des alten Schulhauses zum neuen Rathaus. (Vgl. S. 162)

Der Krankenpflegeverein konnte in diesem Jahr sein 40 jähriges Bestehen feiern. Mit 250 Mitgliedern ist er der stärkste Verein des Ortes. Bürgermeister Glos hatte ihn 1926 gegründet und bis 1958 selbst geleitet. Danach übernahm Bürgermeister Naß die Leitung. Seine wichtigste Einrichtung ist die Krankenpflegestation mit einer motorisiertenKrankenschwester des Diakonissenhauses Stuttgart.

Im Sommer wurde die Hauptstraße und zugleich Ortsdurchfahrt mit einem Aufwand von 100 000 DM vebreitert, wobei manche Vorgärten wegfallen mußten. Der starke Auto- und Omnibusverkehr ist nunmehr unbehindert.

1967 Im März große Sturmschäden in den Wäldern. Im übrigen wechselte die Witterung im Frühjahr und Sommer in idealer Weise zwischen Regen und Sonnenschein. Daher ein gutes bis sehr gutes Erntejahr bei allen Feldfrüchten, besonders bei Getreide und eine reichliche und sehr gute Weinernte.

Am Pfingstsonntag, dem 14. Mai, beging die Hebamme Friederike Kiemele geb. Nagel (Zollmichels) ihren 90. Geburtstag. Nachdem sie in jungen Jahren in verschiedenen Stellungen gearbeitet hatte, bildete sie sich 1905 an der Landeshebammenschule inStuttgart aus, um anschließend ihre Mutter, die ebenfalls lange Jahre die Dienste einer Hebamme versehen hatte, im gleichen



Friederike Kiemele geb. Nagel

(Hebamme 1905-1945)

anläßlich ihres 90. Geburtstags

am 14. Mai 1967

(Foto: Eugen Brude)

Jahr abzulösen. Im Oktober 1905 heiratete sie und bekam selbst vier Kinder.
Sie begann ihre Dienste zu einer Zeit, da es noch Sitte war, der Hebamme für jedes Kind einen Laib ~~Brotxxxxxx~~ Schwarzbrot als "Jägerrecht" zusätzlich zu ihren ordentlichen Gebühren zu schenken (Vergl. S. 295 "Jägerrecht"). Nach Erreichen ihres 70. Lebensjahres und einer 42 jährigen Tätigkeit, während der sie über 1 000 Kindern in Großdeinbach und seinen Teilorten ins Leben verholfen hatte (1905- 1947), trat sie in den wohlverdienten Ruhestand. Bei Tag und Nacht, Schnee unsd Frost, Nebel und Regen und während zweier Weltkriege hatte sie unzählige Male ihren Weg zu Fuß zu den Wöchnerinnen zurückgelegt, oft nur von einer halbwüchsigen, wegekundigen Person begleitet, manchmal mit einem Pferdefuhrwerk abgeholt. Unter primitivsten Umständen, beim kümmerlichen Leuchten einer Petroleumlampe, ohne fließendes Wasser, das erst am Brunnen geschöpft und auf dem Holzherd erwärmt werden mußte[1], mit schlechten Kriegsseifen und Ersatzwindeln aus Papier mußte sie in beengten, oft nicht heizbaren Schlafkammern ihre Schutzbefohlenen, darunter auch Ledige, versorgen und pflegen und nicht selten auch schwere Geburten ohne ärztlichen Beistand durchstehen. Zwillings- und Totgeburten gehörten dazu. Bei ernsten und gefährlichen Komplikationen ließ sie einen Arzt holen und betreute bis zu dessen Eintreffen die Hilflosen.
An ihrem 90. Geburtstag wurde sie von der Gemeinde und der Einwohnerschaft im Rahmen ihres großen Familien- und Verwandtenkreises hoch geehrt.
Heute entbinden fast alle Wöchnerinnen in einem Krankenhaus.

An dieser Stelle soll einer zweiten Hebamme unserer Gemeinde gedacht werden, die sich in gleicher Weise auszeichnete. Es war die Ursula Funk, geborene Haug, von Straßdorf, Ehefrau des Webers u. Gemeindehirten

---
1) Vgl. S. 325

Balthasar Funk. Sie war die erste Hebamme von Großdeinbach und soll von etwa 1690 bis 1737 635 Entbindungen durchgeführt haben. Das Lorcher Kirchenbuch berichtet von ihr: "Sie ist niemals in die Schule gegangen, ist in der Jugend von den Eltern kommen, hat ohne anderen Dienst bei 8 Jahr ums Brot gedient in Tainbach. Ist viele Jahre zu gebärenden Weibern geholt worden, bis man sie endlich zu Schorndorf den medicis presentieret, welche sie zur Hebamme angenommen, beeidigt und informieret. Ist ein still ehrlich dienstfertig Weib. Sie ist sonderlich zu loben wegen ihrer Vergnügsamkeit (Genügsamkeit), Obwohl ihr von den Leibmedici und anderen 1 Gulden auch in loco 45 Kreuzer[1] Lohn gemacht worden, so nimmt sie doch mit 20 Kreuzer von ihren Gebühren vorlieb. Hingegen sind die Deinbacher Bürgermeister gegen ihro grob, daß sie ihr kein Besoldungsholz geben wollen, und sie ist doch zufrieden."

Wahrlich ein hohes Lied von einem braven Weib! 1814 gab es in der Stabsgemeinde 2 Hebammen, mit je 9 Gulden Jahreslohn (= rund 15 Mark).

Vom 23. bis 26. Juni feierte der Turn- und Sport - verein sein 70 jähriges Jubiläum. Nach dem früheren Kriegerverein ist er der zweitälteste Verein des Orts. Am 1. Juni 1897, vier Monate vor der Spar- und Darlehenskasse, erfolgte im "Hirsch" seine Gründung. Rasch erzielte er bei Gau- und Lokalveranstaltungen Erfolge. 1906 erhielt er seine Fahne, die zusammen mit der des Kriegervereins die festlichen Umzüge und patriotischen Veranstaltungen der Vergangenheit schmückte. In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg holte er mit dem Können vorzüglicher Turner viele Preise, 1925 konnte er draus-

1) 20 Kreuzer = 80 Pfennige.

sen bei der damals neuen Siedlung gegen Wetzgau einen eigenen Turnplatz erwerben. Bis dahin mußte er sich mit einem kleinen Platz neben dem "Löwen" und später auf der Stelle des heute erweiterten Friedhofteils begnügen und im Winter mit dem Saal des "Löwen". 1937 schloß sich eine Fußballabteilung an. Im 1. Weltkrieg fielen 6, im 2. 26 Turner. Schon im Sommer 1945 wurde die Tätigkeit des Vereins von sportbegeisterten jungen Leuten wieder aufgenommen. 1947 traten eine Mädchen-, später Schülerabteilungen und 1963 eine Frauenriege hinzu. 1962 erhielt der Verein endlich seine schon lange benötigte Unterkunft für die ungünstigen Jahreszeiten. Am . . . . wurde, wie schon erwähnt die neue Turn- und Sporthalle, die zugleich als Festhalle der Gemeinde dient, eingeweiht.

Ebenfalls dem Sport, jedoch getrennt vom Turn- und Sportverein, widmet sich je ein Schützenverein in Großdeinbach und Wustenriet.

Vereine

An dieser Stelle seien noch einige andere Vereine des Ortes, soweit nicht schon erwähnt, genannt. Großdeinbach erfreut sich seit je eines sehr lebhaften Vereins - lebens.

Der Musikverein oder die Musikkapelle ist schon auf Seite 370/74 behandelt.

Als ältester Verein ist der frühere Kriegerverein zu nennen, dessen Gründung im Jahr 1892 wir schon Seite 318 gedacht haben. Als einer der vaterländischen Vereine in der Zeit zwischen 1870 und 1945 trug er wesentlich zur Gestaltung des kulturellen Lebens bei. Im Grunde war es nur ein Kameradschftsbund der gedienten Soldaten, wie ihn jedes Land und jede Nation besitzen.



Kriegerverein Großdeinbach

1904

(Ältestes Gruppenbild von Einwohnern Großdeinbachs)

Namen

der abgebildeten Mitglieder des Kriegervereins Großdeinbach

(1904/05)

Oben

Fahnengruppe

stehend v. links nach rechts : Fritz Kolb, Löwenwirt (mit Trommel), Tambour des Vereins, gefallen 1916

Christian Weller (Schunters), Bauer in Kleind

Christian Nagel (Zollm.), Zimmerm. in Kleind.

Joh. Funk (m. Schärpe), Fron-u. Burgerm., GrD.

Christian Funk, Straßenwart, Großd.

Georg Saur (Lehnenbauer) in Hangend.

Georg Bareiß, Bauer in Wustenriet

Christian Funk, Goldschm. in Wustenr. (Gelber Ulan)

sitzend v. li n. re: Schullehrer August Glos, Großd.

Pfarrer Eugen Brude, Großd.

Schultheiß Fritz Greiner, Großd. (Vorstand)

Friedr. Wahl, Schmied in Großd., Veteran von 1866 und 1870, verwundet b. Champigny

Joh., Georg Nagel, Straßenwart, Veteran v. 1870

Dreiergruppe links:

von links nach rechts: Hans Rieker (Schwengers), Bauer, gef. 1914

Mich. Demmerer (Baurabeck), Großd.

Georg Boose, Bauer in Großd.

Mitte

Fünfergruppe links

stehend v.li n.re: Karl Bubeck, Bäcker u. Alt-Löwenwirt, Gr.D.
Joh. Demmerer, Bauer in Kleind.
Josef Ocker, Gastwirt "zum Frieden", Kleind.
sitzend: Joh. Fischer (Webers), Bauer in Kleind.
Klenk (Reik), Bauer in Kleind., später in Alfdorf

Mittlere Gruppe

stehend v.li n.re: Gottlieb Heß, Holzhauer, Großd.
Mich. Wahl, Taglöhner, "
Georg Funk, Bauer (Mathes), "
Jakob Vetter, Bauer in Wustenriet
Gotthilf Greiner (in südwestafr. Kolonial-Uniform), Bruder des Schultheiß Greiner Aktiver Soldat b. der südwestafrik. Schutztruppe u. Kämpfer im Herero-Aufstand 1904, damals in Urlaub in Großd.
Jakob Buck, Bauer in Wustenriet
Joh. Georg Knödler, Jaudesbauer in Radelst (schwere Fußartillerie), Veteran 1870, war b. d. Gefangennahme Napoleons III in Sedan dabei.
sitzend v.li n.re: Johann Waldenmaier, Taglöhner in Wustenr.
Georg Deininger, Oberholzhauer in "

Vierergruppe

stehend v.li n.re: Wilhelm Wahl, Bäcker in Großd.
Georg Weißert, Bauer in Wustenriet
Gottfried Mürdter, Maurer in Kleind.
sitzend: Jakob Ziegler, Schlößleswirt in Wustenr.

Baumgruppe rechts

stehend v.li n.re: Christian Schunter (in Uniform), Postbote
Um d. Baum grupp.: Karl Boxriker, Bauer in Radelst.
Mathäus Funk (Blaubauer) in Hangend.
sitzend v.li n.re: Georg Stegmaier (Jokelsbauer) in Wetzgau
Joh. Boxriker, Bauer u. Rosenwirt in Rad.
Wilh. Boxriker, Bauer in Radelstetten

Unten

Linke Gruppe

stehend v. li n. re: Jakob Frank, Maurermeister in Großd.
Christ. Nagel, " " "
Christ. Waldemaier(Scholles), Straßenw.
Christ. Maier(Blauschuhm.), Bauer in Gr.D.
Jakob ...., Dienstknecht b. Frey-Leng.
..... Wiest, Klengenbauer in Lenglingen
Jakob Wild, Bauer in Großd.
Christ. Kuhnle, Holzhauer in Wustenr.

sitzend v. li n. re: Mich. Waldenmaier(Scholles), Zimmermann in Großd. (Gelber Dragoner)
Johann Bulling, Hirschwirt, später Polizeidiener in Großd.
Friedr. Weller, Hasbauer in Kleind.

Mittlere Gruppe

stehend v. li n. re: Gottlieb Gauder, Bauer in Hangend.
Gottlieb Schwinger, Zimmermann in Wusten.
Christian Nagel, Holzhauer im Söldh. Hasel
sitzend : Georg Stegmaier, Kronenwirt in Wetzgau

Rechte Gruppe

stehend v. li n. re: Joh. Schwarz, Schneidermeister in Großd.
Joh. Strobel, Bauer in Großd.
Jakob Munz, Taglöhner in Großd.
Georg Wahl(Lettabott), Bauer in Großd.
Michael Nagel(in Unif.), Polizeidiener, später Masch. Wärter d. Pumpstation, aktiv als Pionier(gen. Pumpenmichel)
Gottfried Stegmaier, Bauer u. Mesner, GrD.
Joh. Sigelen, Fabrikarbeiter, Großd.

sitzend v. li n. re: Christian Schunter, Schmied, Großd. (Hornist)
Georg Kiemele, Holzhauer, Großd.
Joh. Joos, Säger in Haselbach

Bemerkung: Die Lenglinger gehörten zum Kriegerverein Hohenstaufen, später Maitis, die Pfersbacher zu Mutlangen. Die Wetzgauer u. Waldauer hatten einen eigenen Kriegerverein. Aus diesem Grund waren nur Vereinzelte dieser Teilorte - auf persönlichen Wunsch - Mitglieder des Kriegervereins Großdeinbach und sind als solche hier abgebildet.

Die Bezeichnung "Kriegerverein" war in der langen Friedenszeit von 1870 bis 1914 von Jahr zu Jahr weniger zutreffend, da die Mitglieder nur in Friedenszeiten gedient hatten und somit keine Krieger waren.
Der Ortsverein Großdeinbach zählte in dieser Zeit nur noch zwei Krieger: den Friedrich Wahl, Schmied, Infanterist, Teilnehmer der Feldzüge 1866 auf Seiten Österreichs gegen Preußen und 1870 gegen Frankreich. Bei Champigny, wo die württ. Truppen siegreich fochten, wurde er am Bein schwer verwundet, weshalb er das ganze spätere Leben hindurch hinkte. Der zweite war Joh. Georg Nagel, Straßenwart, der von seiner einjährigen Besatzungszeit in Frankreich noch einige Brocken der französichen Sprache mit nach Hause brachte und sie gelegentlich scherzhafter Weise anbrachte.[1] Man nannte die Heimgekehrten "Veteranen". Sie standen als die Wenigen, die für's Vaterland geblutet hatten, in hohen Ehren. Man hat ihnen daher auch auf dem beigefügten Bild einen Ehrenplatz eingeräumt.
Das Vereinslokal war der "Hirsch", wo heute noch das große Bild seiner Mitglieder aus dem Jahre 1904 hängt. Wir haben es für diese Chronik fotokopieren lassen, zumal es das älteste Gruppenbild Großdeinbacher Einwohner ist. Mit Hilfe der noch lebenden Alten konnten wir ihre Namen festhalten. Sie leben im Gedächtnis der Gegenwart noch weiter.
1932 feierte der Verein sein 40 jähriges Jubiläum, zu dem der frühere Schultheiß Greiner aus Stuttgart und Pfarrer Brude aus Ellwangen erschienen. Letzterer hielt in der Kirche die Festpredigt.
Der Ortsverein war dem württ. Kriegerbund, später "Kyffhäuserbund" angeschlossen.
Nach dem 1. Weltkrieg bildete sich der Frontkämpferbund "Stahlhelm", der in Großdeinbach im Kriegerverein aufging. Seinen Namen erhielt er vom Stahlhelm, der im 1. Weltkrieg erstmals aufkam und an der Front, später auch

1) Er war Straßenknecht d. Gde. zw. Großd. u. Wetzgau. Bis an s. Lebensende klopfte er Sommer wie Winter v. frühen Morgen bis späten Abend Steine. Wenn wir als Schulkinder an ihm vorbeikamen, grüßten wir ihn: "Bonjour, monsieur", worauf er, ohne aufzublicken, doch freundl. immer m. dens. Worten dankte: "Merci. Alleweil toujours travailler". Der Ehrenplatz im Kriegerverein war ihm zu gönnen.

in der Garnison und in Friedenszeiten getragen wurde.

Lange Jahre leitete den Kriegerverein der Landwirt Karl Hägele und der im 1. Weltkrieg mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnete Karl Stegmaier("Stahlhelmer",gestorben 1950).

Noch während des 2. Weltkriegs unterhielt der Krieger - verein einen Schießstand im Gelände der ehemaligen Gemeindeviehweide am Haselbacher Hang.

Nach dem 2. Weltkrieg wurden sämtliche Krieger- und Soldatenverbände durch die Besatzungsmächte aufgelöst.In Großdeinbach scheinen die Protokollbücher ,die das Vereinsleben seit mehr als 50 Jahren festhielten,beim Einmarsch der Amerikaner vebrannt worden zu sein,da man fürchtete,wegen ihres "militaristischen" Inhalts belastet und zur Verantwortung gezogen zu werden.Jedenfalls sind sie nicht mehr aufzufinden.Dagegen ist glücklicherweise die kostbare Vereinsfahne erhalten geblieben. Sie sollte als historisches Denkmal in sicherere Verwahrung als bisher genommen und,solang keine Ortsgruppe des neuen militärischen Traditionsvereins (Deutschen Soldatenbunds) besteht,im Rathaus sichergestellt werden.

Verband der Kriegsbeschädigten,Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK):

Die Ortsgruppe Großdeinbach dieses Verbands wurde nach dem 2. Weltkrieg gegründet,sobald die meisten Verwundeten aus den Lazaretten und die Gefangenen zurückgekommen waren.Er umfaßte (1970) noch etwa 50 Mitglieder,darunter 14 Kriegerwitwen. Ihre besondere Betreuung hat Rösle Hägele geb. Schunter,Witwe des im November 1946 an einem Kriegsleiden verstorbenen Albert Hägele,übernommen.Ein jährlicher Ausflug und einige gesellschaftliche Treffen und Veranstaltungen stärken den Zusammenhalt dieser vom Krieg hart Betroffenen.

Bund der Vertriebenen (BdV) : siehe S. 361.

Die Zweigstelle Großdeinbach der Vokshochschule Gmünd trägt durch ihre Vortragsabende während der Wintermonate viel zur Hebung des Bildungsstandes bei.

An wirtschaftlichen Vereinen sind zu nennen:

Landwirtschaftlicher Ortsverein des Kreisbauernverbands Gmünd. Vorsitzender Karl Funk in Hangendeinbach.

Landfrauenverein (s.S.376)

Kleintierzuchtverein(s.S.389)

Siedler- und Kleingärtnerverein(s.S.390)

Der Fleckviehzuchtverein erzielt unter der Leitung von Karl Waibel, Sachsenhof, einem anerkannten Viehzüchter, beachtliche Erfolge und Anerkennungen.

Der Waldbauverein Schwäb.Gmünd, Sitz Großdeinbach, wurde etwa 1950 gegründet. Ihm sind alle Teilorte Großdeinbachs sowie ein Dutzend weitere umliegende Ortschaften angeschlossen, darunter Gmünd, Lorch, Waldhausen, Maitis, Metlangen, Hohenstaufen, Reitprechts u.a. Mitgliederzahl 1969: 118. Vorsitzender: Karl Funk, Hangendeinbach. Außer laufender Beratung durch Vorträge und Waldbegehungen vermittelt der Verein Pflanzen und einen besseren Holzabsatz durch Zusammenlegung von kleineren Verkaufspartien zu größeren (sog. gemeinschaftliche Holzverwertung).

Die Miohverwertungsgenossenschaft wurde in den 1930 er Jahren im Zuge der Neuordnung der Milchwirtschaft und mit Einführung des Milchgesetzes gegründet. Eine Milchsammelstelle im Unteren Weiler nimmt die täglich anfallende Milch auf, die von einem Milchsammelwagen, seit Januar 1969 von einem Milchtankwagen in die Großmokkerei nach Gmünd gebracht wird. Dort wird ein Teil zu Butter und Milchpulver (Werkmilch) verwertet, ein Teil kommt als Frischmilch (Trinkmilch) nach Stuttgart. Seit Kriegsende haben von 44 Bauern bis heute (1969) 22 die Milcherzeugung eingestellt, da sie sich nicht mehr genügend lohnte und die Kleinbauernbetriebe immer mehr zur landw. Nebenerwerbswirtschaft übergehen oder den landw. Betrieb überhaupt aufgebe 1)

Am 9. Juli 1967 fand die Einweihung des neuen Rathauses statt. Am darauffolgenden Sonntag wurden die Räume zur Besichtigung freigegeben. Der Umbau der Schule zum Rathaus konnte mit einem Aufwand von 310 000 DM einschl. der Inneneinrichtungen ohne Aufn. v. Schulden durchgeführt werden. Mit seinem schönen, architektonisch geschmackvoll gestalteten Vorplatz ist das Rathaus zum richtigen Mittelpunkt des Dorfes geworden. 99 Jahre hatte das alte Rathaus seinem Zweck gedient. Es ging in Privathände über u. wurde renoviert, sodaß es den Kern des Ortsbilds nicht mehr stört.
Der seit 1937 bestehende Kleintierzuchtverein konnte in diesem Jahr (1967) mit 74 Alt- und 18 Jungmitgliedern sein 30 jähriges Jubiläum feiern. Der sehr rührige

---

1) Im Zuge der allg. Tendenz zum Großbetrieb in d. Industrie, Handw. u. Landw. halten viele Politiker diese "Gesundschrumpfung" der Landw. für einen lebensnotw. Prozeß. Vor 70 od. 100 Jahren hatte man allerdings anders gedacht. Man sah darin eine tödliche Gefahr für die Landw. – Als in d. Mitte des 19. Jahrhunderts die Industrialisierung einsetzte, begann die sog. "Landflucht", d.h. viele Bauernsöhne u. Bauerntöchter wanderten des besseren Verdienstes wegen in die Industrie ab, auch in Großd. Der Arbeitermangel wurde immer größer u. schließlich als grosse Not empfunden, sodaß man ihr mit allen Mitteln entgegentrat. Zum Glück setzte nach dem 1. Weltkrieg u. verstärkt nach dem 2. Weltkrieg die Mechanisierung der Landw. ein, die den Verlust ausglich. So wurde aus der Not der Landflucht eine Tugend. In den 1950er Jahren wurde daher die Losung ausgegeben: Landflucht tut not! Sie gilt vor allem den kleinen, in der modernen Landwirtschaft nicht mehr lebensfähigen Betrieben, es sei denn sie suchen sich einen Zuerwerb oder gehen zum landw. Nebenerwerb über. Man begann behördlicherseits mit der systematischen Eingliederung derlandw. Arbeitskräfte in die Industrie durch Umschulungskurse, Berufsberatung u.dgl.



Neues Rathaus

seit 1967

(1907-1966 Schule)

Verein, der sich mit der Zucht von Geflügel und Kaninchen befaßt und vielen Tierfreunden eine Heimat ist, zeigt alljährlich in einer Ausstellung, verbunden mit einem Gartenfest, die Erzeugnisse seiner Züchterbemühungen.

Schließlich konnte der nach dem 2. Weltkrieg, 947xxx 1947, ins Leben gerufene Siedler- und Kleingärtner - bund sein 20 jähriges Fest feiern. Der rund 100 Mitgl. zählende Verein schuf für seine Freunde zwei große Gartenanlagen an der Straße nach Kleindeinbach und hinter der evang. Kirche, berät sie in praktischen Lehrgängen und theoretischen Fachvorträgen, vermittelt Pflanzen, Düngemittel, Torf und andere Bedarfsartikel und trägt so wesentlich zur Förderung der Gartenkultur und nicht zuletzt auch zur Verschönerung des Ortsbildes bei.

1968 Außergewöhnlich warmer April, nasser Sommer, schlechte Einbringung der Heu- und Getreideernte, hohe Apfel- und Rübenernte. Reiche Weinernte.

Das Hauptereignis des Jahres 1968 war der Kreifeuerwehrtag, der vom 6. bis 8. Juli in Großdeinbach aus Anlaß des 90 jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr u. der Einweihung des neuen Feuerwehrgerätehauses abgehalten wurde.
Über die Geschichte der Feuerwehr in Großdeinbach hat Bürgermeister i.R. Adolf Glos in der Jubiläumsschrift, die zu diesem Tag herausgegeben worden ist, eingehend berichtet. Danach erließ 1831 die Gemeinde ihre erste Fuerlöschordnung, schaffte vier Handspritzen, zwei Feuerleitern, zwei Feuerhaken und 14 lederne Feuereimer an. Die Geräte wurden in Ermangelung eines anderen geeigneten Gebäudes im "Alten Kirchlein" aufbewahrt.

1814 kam eine fahrbare Pumpenfeuerspritze dazu, die 800 Gulden kostete.

1877 wurde auf Beschluß des Gemeinderats die Pflichtfeuerwehr gegründet, der die männlichen Einwohner vom 18. bis zum 60. Lebensjahr angehörten. Seither, also 90 Jahre, besteht eine planmäßig organisierte Feuerwehr.

1909 erfuhr die technische Ausrüstung mit der Einführung der Wasserleitung eine Verbesserung (Hydrantengeräte usw.).

1911 wurde die Pflicht- in eine Freiwillige Feuerwehr umgewandelt.

1921 erwarb die Gemeinde eine mechanische Magirus-Drehleiter.

1953/54 brannte es sechsmal in der Gemeinde (Lenglingen, Wustenriet, Hangendeinbach, Sachsenhof, Großd.), wozu jedesmal die Feuerwehr ausrückte.

1949 und 1959 beschaffte die Gemeinde 2 Tragkraftspritzen für die Gemeindeteile Pfersbach u. Wustenriet und

1967 ein Ziegler- Löschgruppenfahrzeug für 40 000 DM.

1968 erfolgte der krönende Abschluß des Ausbaus der Großdeinbacher Feuerwehr mit der Errichtung des Feuerwehrgerätehauses neben dem neuen Rathaus, für das die Gemeinde 100 000 DM opferte.

Zu dem viertägigen Fest wurde ein großes Festzelt beim Sportplatz errichtet. Die Musikkapelle Pfersbach eröffnete am Freitagabend den Reigen. Am Samstagvormittag erfolgte die Abnahme der Leistungswettkämpfe bei der Turnhalle, aufgrund deren am nächsten Tag die Leistungsabzeichen in Silber und Bronze vergeben wurden. Abends versammelte sich die Gemeinde zu einem großen Festabend mit Darbietungen bekannter Künstler vom Varieté, Funk und Fernsehen.

Am Sonntagmorgen folgte die Einweihung des Feurwehrgerätehauses, die Übergabe des Löschgruppenfahrzeugs, Ehrung verdienter Feurwehrmänner und eine große Schauübung unter Mitwirkung der Stützpunktfeuerwehren Gmünd und Lorch. Um 13 Uhr setzte sich bei prächtigem Wetter (ein Glücksfall in diesem regenreichen Sommer!) der Festzug zum Festzelt in Gang, wo unter Mitwirkung der Musikkapelle Großdeinbach, der Turnerinnen des des Turn- und Sportvereins Großdeinbach, des Männergesangvereins und anderer Gruppen bis tief in die Nacht hinein gefeiert wurde.

Am Montagnachmittag erfreuten sich die Schulkinder an einem Umzug, an Spielen und Darbietungen auf dem Sportplatz, und am Abend bestritt noch einmal die Musikkapelle Großdeinbach den frohen Ausklang im Festzelt.

Der Feuerwehrtag war unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft aus nah und fern zu einem wohlgelungenen Heimatfest geworden, wie ihn Großdeinbach nicht oft erlebte. Mit Stolz und Freude konnten sich daher die Veranstalter zu der alten Feuerwehrlosung bekennen:

"Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr".

Im Sommer zog die stattliche Ortsbücherei in einen schönen Raum im neuen Feuerwehrgerätehaus um.

Am Ortsverschönerungs~~xxxxxx~~ - Wettbewerb 1968 beteiligten sich verschiedene Gemeindeteile. Die landrät - liche Wettbewerbskommission bezeichnete die neue Ortsdurchfahrt von Großdeinbach als "die schönste im Landkreis Gmünd". Die Neubaugebiete seien schön und gepflegt, ebenso die Gartenanlagen beim Leichenhaus, ~~xxx~~ Rathaus mit seinem geschmackvollen Brunnen, beim Feuerwehrgerätehaus und den beiden Kirchen. Auszeichnungen und Anerkennungen erhielten Großdeinbach, Hangendeinbach, Sachsenhof, Radelstetten und Ziegerhof. Sie wurden vom Landratsamt mit Kastanienbäumen und Ruhebänken beschenkt.

An Weihnachten 1968 umkreiste der Mensch (3 Amerikaner) zum ersten Mal den Mond. Die Einwohner verfolgten das epochale Ereignis an ihren Fernsehapparaten mit grosser Begeisterung.

1969 Bis August sehr wechselhaftes Wetter mit großen Kälteeinbrüchen im Hochsommer, sodaß geheizt werden mußte. Wiederum wie 1967 eine Rekordernte an Obst, besonders Äpfeln, sehr gute Getreide-, Rüben- und Weinernte, letztere deshalb, weil fast den ganzen Oktober hindurch (bis 22.10.) sonniges Herbstwetter mit hochsommerlichen Temperaturen bis zu 25 Grad in der Sonne herrschten.
Ein Rückblick auf die Weinernten der letzten 12 Jahre zeigt, daß sie sich auf ungewöhnlicher Höhe hielten

(1958,59,60,63,64,66,67,68,69),darunter einige Jahre mit besten Qualitäten(1959,61,64,66,67 u. 69). Obgleich vor dem 30 jährigen Krieg hier und in der Nachbarschaft(Lorch,Pfahlbronn und anderwärts) Weinbau getrieben wurde,spielt er seitdem bei uns - abgesehen von einigen Spalierrebstöcken an südlichen Hauswänden - keine Rolle mehr,doch im mittleren und unteren Remstal,wohin viele verwandtschaftliche und freundschaftliche Beziehungen bestehen.Die reichen und guten Weinernten führten daher zu einem immer stärkeren Weingenuß in unserer Gemeinde unter gleichzeitigem Rückgang des Mostverbrauchs und der Most - herstellung.Der Wohlstand spielt dabei natürlich eine wesentliche Rolle. Wir haben daher die Weinernten hier regelmäßig mit aufgeführt.

Der Haushaltplan ~~xxxxGemeinde~~ überschreitet zum 1. Mal in der Geschichte der Gemeinde die Millionengrenze.

Zur Behebung der großen Not an landw. Arbeitskräften wurde Ende Februar ein Betriebshelferdienst im Kreis Gmünd eingerichtet,dem sich auch Landwirte der Gemeinde Großdeinbach anschlossen.Gegen Entrichtung einer Jahresgebühr von 50 DM hat jeder dieser landw. Betriebsleiter das Recht,bei Krankheit,Tod,Urlaub und anderen Hinderungsgründen für gewisse Zeit eine männliche Ersatzkraft gegen tägliche Bezahlung anzufordern.Eine ähnliche Einrichtung gibt es für die Frauen der landw. Betriebe (sog. Dorfhelferinnen).

In der Nacht vom Sonntag,dem 20. Juli,auf Montag, dem 21. Juli,kurz vor vier Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit betrat der Mensch zum 1. Mal den Mond. Es waren zwei Amerikaner,die von der Mondrakete Apollo 11 zu dem Himmelskörper getragen wurden. Sie brachten

Staub und Gestein von der Mondoberfläche mit.Hunderte Millionen Menschen in aller Welt,auch viele Großdeinbacher bis zu den einsamsten Weilern und Höfen verfolgten dieses größte Unternehmen der bisherigen Menschheitsgeschichte mit großer Spannung an den Fernsehschirmen.

Vom 25.bis 28. Juli fand der Kreistierzüchtertag mit Kreisjungtierschau statt,die vom Kleintierzuchtverein Großdeinb. veranstaltet und mit einem Gemeindefest verbunden wurde. Der Turn- und Sportverein,Männergesangverein und die Musikkapelle wirkten bei reger Anteilnahme der Einwohnerschaft mit.Ein Festzug und Festabend mit Wimpelweihe waren Höhepunkte dieses dreitägigen Festes.
In Radelstetten trat im September der seltene Fall ein,daß ein Rind an Tollwut verendete.Vermutlich ist es von einem tollwütigen Tier (Hund,Katze,Fuchs,Ratte) gebissen worden. Die Polzeibehörde mußte einschneidende Maßnahmen(Einsperrung aller Hunde und Katzen) anordnen.

Am 15.Oktober zog die neue Pfarrfamilie Spellenberg,aus Bavendorf bei Ravensburg kommend,ein.Investitur am Sonntag, dem 26. Oktober.Die Pfarrfamilie Tempel hatte Anfang April die Gemeinde verlassen und war nach Ravensburg gezogen.

1970 Dem außergewöhnlich langen und warmen Herbst 1969 folgte ein zwar nicht sehr kalter,aber ebenfalls außergewöhnlich langer Winter 1969/70.Bereits Ende November 1969 setzte anhaltender Frost mit Schneefall ein.
Von Mitte Dezember bis Mitte Januar 1970 ging eine bösartige Grippewelle über Europa hinweg,von der auch viele Einwohner unserer Gemeinde erfaßt wurden.Todesfälle traten jedoch nicht ein.
Noch bis 22. März lag auf den Höhen eine geschlossene Schneedecke ,die Temperaturen schwankten zwischen 0 und 10 Grad Celsius.Endlich in der Karwoche,am 24.März,brach die wärmende Sonne für wenige Tage durch.Jedoch am Karfreita schneite es und am Ostermorgen (29.3.) lag die Landschaft wieder unter einer tiefen Schneedecke. Die erstarrte Mutter Erde erwachte endgültig erst Anfang April. Der Bauer konnte,

vier Wochen zu spät, während einer kurzen Gutwetterperiode (20.-25.4.) seine Felder bestellen. Überall sproßte und blühte wieder neues Leben. Die bedrückten und immer noch kranken Menschen atmeten nach der langen Winternacht wieder auf und faßten neuen Mut.

Der Mai setzte mit hochsommerlichen Temperaturen ein.

Trotz der verspäteten Frühjahrsbestellung gab es dank dem idealen Wechsel von Regen und Sonnenschein noch eine befriedigende bis gute Getreideernte, eine gute Heu- und Öhmdernte reichlich Obst, besonders Kirschen, Pflaumen, Zwetschgen und Beeren und eine mäßige Kartoffel- und Rübenernte. Wie 1969 wieder schwieriger Absatz des Verkaufsobstes zu sehr niederen Preisen.

In den Weingärten des Remstals und anderwärts wuchs eine Ernte heran, wie sie an manchen Stellen seit dem 30 jähr. Krieg nicht mehr erlebt worden sein soll. Die Qualität entsprach dem Durchschnit. Leider mußte die Lese Ende Oktober teilweise bei sehr schlechtem und kaltem Wetter stattfinden, wogegen bis 20. Oktober sehr warmes und sonniges Wetter geherrscht hatte.

Erweiterungsbau des Kindergartens.

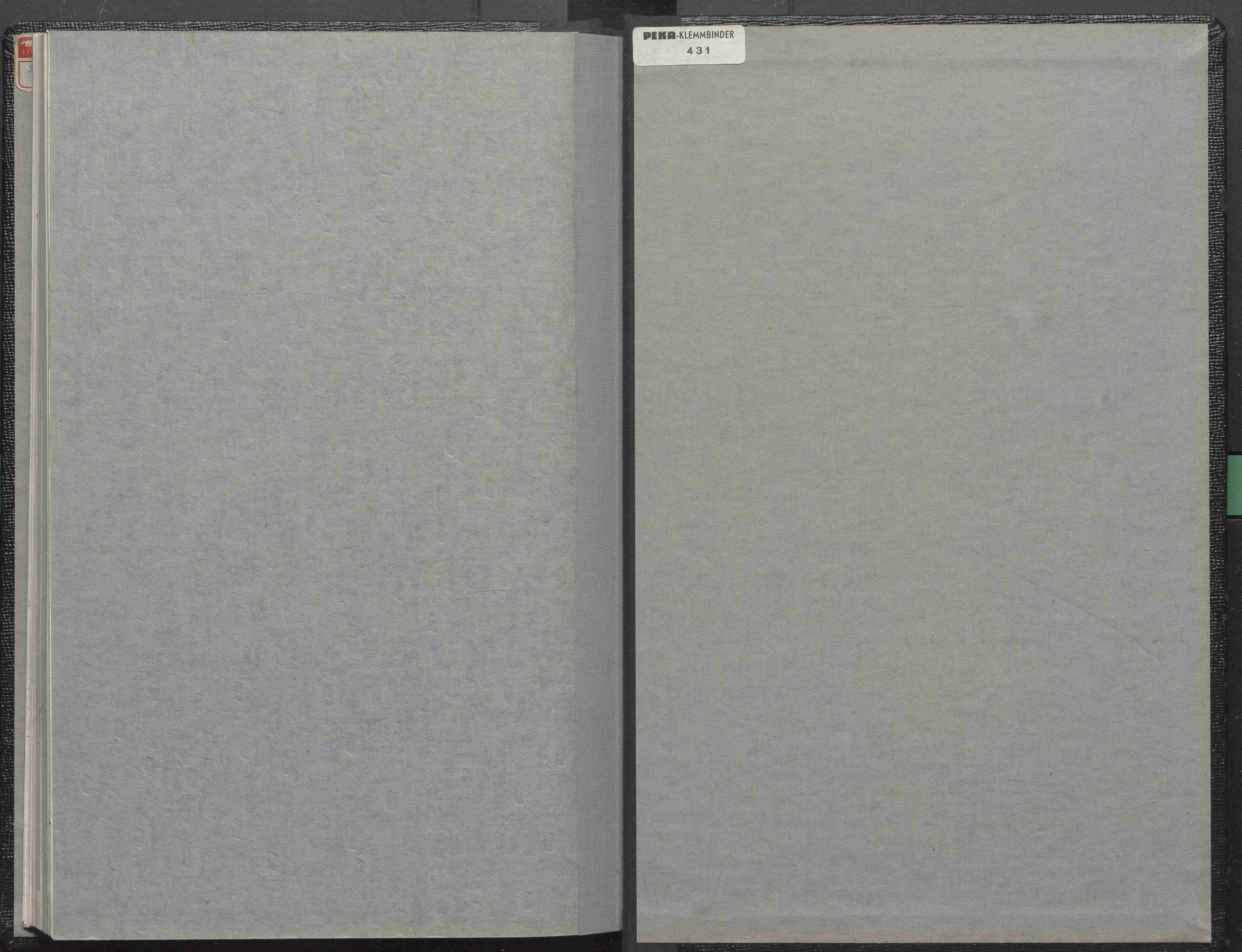
Am 16. Juli verabschiedete der Landtag das "Zweite Gesetz zur Stärkung der Verwaltungskraft der Gemeinden" (sogen. Ortschaftsverfassungsgesetz). Dieses Gesetz und seine Vorbereitung beschäftigten während des ganzen Jahres 1970 die Gemeindeverwaltung sowohl in Großdeinbach wie in Gmünd und viele Bürger sehr lebhaft. Schon am 6. Mai hatte deshalb eine Bürgerversammlung in Großdeinbach zur Aufklärung der Einwohnerschaft stattgefunden.

Zunächst wird es, wie im Gesetz vorgesehen, zu einer Verwaltungsgemeinschaft, einer sog. Ortschaftsverwaltung, mit Gmünd kommen, die auf manchen Gebieten eine Vereinfachung und Rationalisierung der kommunalen Aufgaben bringen wird.

1971 Bei der am 6. Juni 1971 durchgeführten Bürgerbefragung gingen 66,6% der wahlberechtigten Bürger zur Wahlurne im Rathaus. Von den abgegebenen 948 Stimmen beantworteten die Frage: "Soll die Gemeinde Großdeinbach nach Schwäbisch Gmünd eingemeindet werden?"
567 = 60% mit Ja und
379 = 40% mit Nein.

Der Abstimmung waren verschiedene Aufklärungsversammlungen im Mutterort und einigen Teilorten vorausgegangen, in denen die ~~die~~ geteilte Meinung zum Ausdruck kam. Eine beachtliche Minderheit setzte sich für den Fortbestand der Gemeinde und gleichzeitig für eine Verwaltungsgemeinschaft mit Gmünd ein. Sie konnte sich nicht durchsetzen.
Das künftige Schicksal Großdeinbachs wird also mit dem Gmünds verbunden sein.
Die Eingemeindung wird - abgesehen von der Reformation und dem 30 jährigen Krieg - das einschneidendste Ereignis seiner 7oo jährigen Geschichte sein. Während dieser Zeit war die Gemeinde allerdings nur rund 160 Jahre - seit Napoleons Zeiten 1810 - selbständig. Vorher gehörte jeder Teilort als selbständige Markung einer größeren Verwaltungseinheit an, lange Zeit den Ämtern Lorch u. Pfahlbronn.

Der Ort selbst u. seine Einwohner, einschließlich der Teilorte, werden in dem neuen, größeren Verwaltungseinheit weiterbestehen, allerdings nicht mehr selbständig über ihre eigenen Belange entscheiden können. Die Entwicklung der Zeit fordert diesen Schritt.
Gmünd und Großdeinbach sind jedoch, soweit es ihre mittelalterliche Existenz betrifft, staufischen Ursprungs und können sich somit, wenn auch eine lange reichsstädtische Zeit dzwischen liegt, als Geschwister begrüßen und in gutem Einvernehmen in die gemeinsame Zukunft schreiten.


PEKA-KLEMMBINDER
431

